



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Skandinavische Belletristik in Österreich von 2000 - 2010.  
Eine Rezeptionsstudie“

Verfasserin

Karina Böhm

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A394

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Skandinavistik

Betreuer:

emer. o. Univ.-Prof. Dr. Sven Hakon Rossel



## Danksagung

Mein besonderer Dank gilt Professor Sven Hakon Rossel, durch dessen einzigartige Betreuung man große fachliche Hilfe sowie mentale Erleichterung beim Verfassen der Diplomarbeit erfährt, und der immer ein Ohr für seine StudentInnen hat. Ihm und dem ganzen Skandinavistikinstitut sowie meinen wunderbaren KollegInnen, die ich während meines Studiums kennenlernen durfte, möchte ich für diese schöne und unvergessliche Zeit herzlich danken.

Ein großer Dank geht natürlich auch an meine Familie, die mich und meine „spätberufenen“ Pläne immer unterstützt hat. Last but not least möchte ich mich bei Gregor bedanken, der mich stets aus vollen Kräften unterstützt und ermutigt, und ohne den ich diese Arbeit nie geschrieben hätte.



# INHALTSVERZEICHNIS

<b>I. EINLEITUNG</b>	<b>1</b>
<b>1. DIE REZEPTION BEI DEN ÖSTERREICHISCHEN VERLAGEN</b>	<b>3</b>
1.1 Gegenstand und Methode	3
1.2 Deuticke	4
1.2.1 Verlagsgeschichte	4
1.2.2 Verlagszahlen	6
1.2.3 Verlegte Werke aus dem Skandinavischen	7
1.3 Jung und Jung	8
1.3.1 Verlagsgeschichte	8
1.3.2 Verlagszahlen	9
1.3.3 Verlegte Werke aus dem Skandinavischen	10
1.4 Luftschacht	12
1.4.1 Verlagsgeschichte	12
1.4.2 Verlagszahlen	13
1.4.3 Verlegte Werke aus dem Skandinavischen	14
1.5 Picus	15
1.5.1 Verlagsgeschichte	15
1.5.2 Verlagszahlen	16
1.5.3 Verlegte Werke aus dem Skandinavischen	17
1.6 Ueberreuter	18
1.6.1 Verlagsgeschichte	18
1.6.2 Verlagszahlen	19
1.6.3 Verlegte Werke aus dem Skandinavischen	19
1.7 Zsolnay	20
1.7.1 Verlagsgeschichte	20
1.7.2 Verlagszahlen	22
1.7.3 Verlegte Werke aus dem Skandinavischen	23
1.8 Cover- und Buchtitelvergleich	32
1.8.1 Coververgleich	32
1.8.1.1 Methode	32
1.8.1.2 Qualitativer Coververgleich	32
1.8.2 Buchtitelvergleich	60
<b>2. DIE REZEPTION IN DEN ÖSTERREICHISCHEN MEDIEN</b>	<b>62</b>
2.1 Gegenstand und Methode	62
2.2 Die ausgewählten österreichischen Tageszeitungen	62
2.3 Statistische Auswertung der Rezensionen	66
2.3.1 Statistische Auswertung der österreichischen Tageszeitungen	66
2.3.2 Statistische Auswertung der skandinavischen Autorinnen und Autoren	66
2.3.3 Statistische Auswertung der Werke	67
2.4 Inhaltliche Analyse der Rezensionen	70
2.4.1 Bjarte Breiteig	70
2.4.1.1 Gegenüberstellung der Rezensionen	70
2.4.1.2 Fazit: Ein Burgenländer und die „verkorksten Breiteig-Helden“	72

2.4.2	Leif Davidsen	72
2.4.2.1	Gegenüberstellung der Rezensionen	73
2.4.2.1.1	<i>Der Fluch der bösen Tat</i> (2001)	73
2.4.2.1.2	<i>Die guten Schwestern</i> (2004)	75
2.4.2.1.3	<i>Der Feind im Spiegel</i> (2006)	75
2.4.2.1.4	<i>Der Russe aus Nizza</i> (2008)	76
2.4.2.2	Fazit: Davidsen, der ehemalige Moskau-Korrespondent – „Bildend und spannend“	76
2.4.3	Stig Dalager	77
2.4.3.1	Gegenüberstellung der Rezensionen	77
2.4.3.2	Fazit: Spannende Zeitgeschichte Österreichs vom kulturellen Vorzeigegensohn Dänemarks	78
2.4.4	Kjell Eriksson	79
2.4.4.1	Gegenüberstellung der Rezensionen	79
2.4.4.2	Fazit: Ann Lindell: Die „Sympathische Ermittlerin“ eines „konventionellen“ Krimi	79
2.4.5	Jens Christian Grøndahl	80
2.4.5.1	Die Rezension	80
2.4.5.2	Fazit: „Grøndahl“ über Liebe, Vergangenheit und Zukunft	80
2.4.6	Peer Hultberg	81
2.4.6.1	Gegenüberstellung der Rezensionen	81
2.4.6.1.1	Rezension <i>vor</i> dem Tod Peer Hultbergs: <i>Eines Nachts</i> (2007)	81
2.4.6.1.2	Rezension <i>zum</i> Tod Peer Hultbergs: <i>Eines Nachts</i> (2007) und <i>Die Stadt und die Welt</i> (2008)	82
2.4.6.1.3	Rezensionen <i>nach</i> dem Tod Peer Hultbergs: <i>Eines Nachts</i> (2007) und <i>Die Stadt und die Welt</i> (2008)	83
2.4.6.2	Fazit: Requiem für einen literarischen Komponisten	83
2.4.7	Theodor Kallifatides	84
2.4.7.1	Gegenüberstellung der Rezensionen	84
2.4.7.2	Fazit: Ein starker und schockierender „Schwedenkrimi“ eines griechischen Autors	85
2.4.8	Einar Kárason	85
2.4.8.1	Gegenüberstellung der Rezensionen	86
2.4.8.2	Fazit: Der „populärste Schriftsteller“ Islands schreibt über das „komische“ Island	86
2.4.9	Mirjam Bastian Wechselmann	87
2.4.9.1	Gegenüberstellung der Rezensionen	87
2.4.9.2	Fazit: Die „Außerirdischen“ oder die Sehnsucht zwischen den Zeilen	88
2.4.10	Henning Mankell	89
2.4.10.1	Gegenüberstellung der Rezensionen der Afrikaromane	89
2.4.10.1.1	Fazit: Divergierende Ansichten über Mankells neues Thema	98
2.4.10.2	Gegenüberstellung der Rezensionen der Wallander-Kriminalromane	99
2.4.10.2.1	Fazit: Der markante Stil eines prominenten „Zeigefingers“	107
2.4.10.3	Gegenüberstellung der Rezensionen der Kriminalromane	108
2.4.10.3.1	Fazit: Der „alte Meister“ behält Qualität und Erzählmuster bei	114
2.4.10.4	Gegenüberstellung der Rezensionen der Romane	115
2.4.10.4.1	Fazit: Kein Wallander und kein Afrika – aber die Qualität bleibt	118

2.4.10.5 Polit-Thriller	119
2.4.10.5.1 Gegenüberstellung der Rezensionen	119
2.4.10.5.2 Fazit: Zwischen Aufklärung und Fiktion	120
2.4.10.6 Fazit zu Henning Mankell	120
<b>3. DIE REZEPTION BEIM ÖSTERREICHISCHEN LESERPUBLIKUM</b>	<b>122</b>
3.1 Gegenstand und Methode	122
3.2 Literaturwissenschaftliche Untersuchung mittels Fragebogen	124
3.2.1 Demografische Daten	124
3.2.2 Auswertung der Umfrage anhand der Forschungsfragen	125
<b>4. SCHLUSSFOLGERUNGEN</b>	<b>132</b>
<b>5. LITERATURVERZEICHNIS</b>	<b>139</b>
<b>6. ABBILDUNGSVERZEICHNIS</b>	<b>148</b>
<b>7. ANHANG</b>	<b>151</b>
7.1 Zusammenfassung auf Deutsch	151
7.2 Sammanfattning	154
7.3 Fragebogen	157
7.4 Lebenslauf	166





Spätestens seit den Übersetzungen von Henning Mankells Wallander-Kriminalromanen Anfang der 1990er Jahre erfährt Prosaliteratur aus Skandinavien einen Aufschwung am deutschsprachigen Buchmarkt. Vor allem die sogenannten „Schwedenkrimis“ sorgten für einen regelrechten „Hype“ am Buchmarkt. Verlage in Deutschland und Österreich scheinen sich seither immer schneller um die Übersetzungsrechte für Belletristik aus Schweden, Dänemark, Norwegen und Island zu bemühen. Gemessen an der Zahl produzierter Titel pro Einwohner liegt Österreich allerdings weit hinter Deutschland und der Schweiz zurück.<sup>1</sup>

Die vorliegende Arbeit fokussiert nun auf jene österreichischen Verlage, die übersetzte Belletristik aus Skandinavien im Beobachtungszeitraum 2000 bis 2010 auf den Markt brachten. Gegenstand sind also Romane unterschiedlicher Subgenres (ausgenommen Kinder- und Jugendliteratur) aus Schweden, Dänemark, Norwegen und Island, die von Verlagen mit Sitz in Österreich publiziert wurden. Die primäre Frage, auf die hier das Augenmerk gelegt wurde, war, ob bei den österreichischen Verlagen im Untersuchungszeitraum hauptsächlich „Schwedenkrimis“ publiziert worden waren bzw. welche anderen Genres oder Subgenres den Weg über einen österreichischen Verlag zum deutschsprachigen Leserpublikum gefunden hatten. Das Kapitel 1 dieser Arbeit stellt jene Verlage vor: Beginnend mit einem kurzen Einblick in die jeweilige Verlagsgeschichte werden die Verlagsprogramme skizziert. Mit Hilfe grafischer Darstellungen (Diagramme) soll illustriert werden, zu welchem Anteil sich einzelne Verlagsprogramme auch aus Übersetzungen fremdsprachiger Originalwerke zusammensetzten. Auf diese Weise wird die Relation zu Übersetzungen aus den skandinavischen Sprachen veranschaulicht. Ähnlich wird bei der Aufschlüsselung der einzelnen Genres vorgegangen, um die skandinavischen Werke, die im Beobachtungszeitraum bei diesem Verlag publiziert wurden, im Verlagsprogramm einordnen zu können.

Im zweiten Teil der Arbeit stehen Rezensionen der Übersetzungen in österreichischen Tageszeitungen (wiederum eingeschränkt auf den genannten Beobachtungszeitraum) im Mittelpunkt der Darstellung. Dabei soll gezeigt werden, ob Medien diese Werke positiv oder negativ besprachen. Gibt es einen einheitlichen Tenor zum sogenannten „Schwedenkrimi“ oder äußerten sich manche RezensentInnen auch kritisch zu dem mittlerweile seit fast 20 Jahren anhaltenden Boom? Die zweite Frage von großer Relevanz war, wie skandinavische AutorInnen

---

<sup>1</sup> vgl. Bachleitner, Norbert et al.: *Geschichte des Buchhandels in Österreich*. 2000, S. 339

abseits des populären Krimigenres von der österreichischen Presse aufgenommen wurden. Der dritte Teil der Arbeit widmet sich dem österreichischen Lesepublikum. Um zu ermitteln, ob die Österreicherinnen und Österreicher, die im Beobachtungszeitraum von österreichischen Verlagen publizierten skandinavischen Werke und deren AutorInnen kennen, wurde eine Onlinenumfrage durchgeführt. Darin wurden Kenntnisse und Vorlieben betreffend den Untersuchungsgegenstand (deutschsprachige Übersetzungen skandinavischer Belletristik) erfragt; beispielsweise welche österreichische Verlage bekannt waren, welche Rolle persönliche Empfehlungen aber auch Rezensionen beim Buchkauf spielten oder – ganz allgemein – worin für die Befragten das Besondere an skandinavischer Literatur bestünde. Die auf diese Weise erhaltenen empirischen Befunde ergänzen die deskriptiv konzipierten vorangegangenen Kapitel über skandinavische AutorInnen, österreichische Verlage und Werksrezensionen.

Folgende Fragen sollen am Ende der Arbeit beantwortet werden:

Frage 1: Welche Werke welcher skandinavischer AutorInnen wurden in Österreich im Untersuchungszeitraum von 2000 bis 2010 verlegt?

Frage 2: Gibt es einen einheitlichen Tenor zum sogenannten „Schwedenkrimi“? Wie werden skandinavische AutorInnen abseits des populären Krimigenres von der österreichischen Presse aufgenommen?

Frage 3: Kennen die ÖsterreicherInnen die genannten skandinavischen AutorInnen und deren Werke sowie die österreichischen Verlage, bei denen diese publiziert wurden?

# 1 DIE REZEPTION BEI DEN ÖSTERREICHISCHEN VERLAGEN

## 1.1 Gegenstand und Methode

Das vorliegende Kapitel beschreibt jene österreichischen Buchverlage, die in den Jahren 2000 bis 2010 übersetzte belletristische Werke aus den skandinavischen Ländern (Schweden, Dänemark, Norwegen, Island) verlegt haben. Einem kurzen Einblick in die Verlagsgeschichte folgen statistische Erhebungen zu den Genreverteilungen innerhalb der Verlagsprogramme und zu den Auflagezahlen mit besonderer Berücksichtigung der Übersetzungszahlen des Umsatzes.

Grundlage für die Recherche zu den österreichischen Verlagen bildete die Österreichische Bibliografie der Österreichischen Nationalbibliothek, an die ein Exemplar jedes in Österreich verlegten Buches abgeliefert werden muss.<sup>2</sup> Diese Pflichtexemplare werden im Verzeichnis der Österreichischen Bibliografie<sup>3</sup> seit dem Jahr 2003 online erfasst und sind öffentlich abrufbar. Für die Recherche vor dem Jahr 2003 war die Expertensuche im Onlinekatalog des Österreichischen Bibliothekenverbunds<sup>4</sup> dienlich.

Die Verlagsrecherche ergab, dass sechs österreichische Verlage mit insgesamt 34 Werken im Beobachtungszeitraum vertreten sind. Drei Werke sind in zwei Auflagen erschienen; somit ergibt sich eine Gesamtzahl von 37 Werken. Diese 37 Werke sind folgendermaßen auf die skandinavischen Länder verteilt: 26 stammen von schwedischen Autoren, neun von dänischen und jeweils eines von einem norwegischen und einem isländischen Autor.

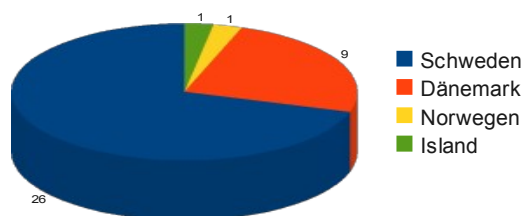


Abb. 1: Zahlen der von 2000 bis 2010 in Österreich verlegten Werke nach Ländern

<sup>2</sup> [http://www.onb.ac.at/about/sammelrichtlinien\\_pflichtexemplare.htm](http://www.onb.ac.at/about/sammelrichtlinien_pflichtexemplare.htm), 26.10.2011

<sup>3</sup> <http://bibliographie.onb.ac.at/biblio/>

<sup>4</sup> [http://aleph20-prod-acc.obvsg.at/F/VDPNLSU5RRA49ANSVPUI8FN8LY7DRYG8L59M36IAM3EP8KPQA1-26786?func=find-c-0&local\\_base=acc01](http://aleph20-prod-acc.obvsg.at/F/VDPNLSU5RRA49ANSVPUI8FN8LY7DRYG8L59M36IAM3EP8KPQA1-26786?func=find-c-0&local_base=acc01)

## 1.2 Deuticke

### 1.2.1 Verlagsgeschichte<sup>5</sup>

Franz Deuticke, geboren 1850 in der Nähe von Leipzig, kam mit 20 Jahren als Buchhandlungsgehilfe nach Wien. Gemeinsam mit seinem Freund Stanislaus Toeplitz übernahm er ab 1878 die von Karl Czermak gegründete Buchhandlung in der Schottengasse unter dem Namen Toeplitz & Deuticke. Acht Jahre später führte Deuticke nach dem Ausscheiden seines Freundes die Firma als Alleininhaber unter dem Namen Franz Deuticke weiter. Die Nähe zur zu dieser Zeit neu errichteten Universität, der seit Anbeginn integrierte Antiquariatsbestand sowie der in den 1880er Jahren aufblühende Verlag beschwerten Franz Deuticke großen Erfolg. Auch die Umsiedlung in die Helferstorferstraße 4 im Schottenhof, die nach der Übernahme des Gebäudekomplexes um die Schottengasse durch die damalige Boden-Credit-Anstalt notwendig wurde, tat dem Gewinn keinen Abbruch. Der gute Ruf der Firma sowohl als wissenschaftliche Hochschul- und Schulbuchhandlung - Deuticke widmete sein Interesse zunehmend der Entwicklung, Förderung und Herausgabe von Schulbüchern - als auch als Verlag eilten Deuticke voraus.

Nach dem 1. Weltkrieg, im Jahr 1919, starb Franz Deuticke unerwartet an den Folgen einer Blutvergiftung. Sein Sohn Hans, der seine Ausbildung als Buchhändler bereits abgeschlossen hatte, trat das Erbe in der schwierigen Nachkriegszeit an und führte die Firma gestärkt aus dieser schweren Zeit. Vor allem die Verlagsproduktion der Schulbücher trug maßgeblich zum erfolgreichen Fortbestand der Firma bei. Der Einmarsch der deutschen Nationalsozialisten im März 1938 bedeutete jedoch auch für Deuticke den Beginn eines noch prekäreren Einschnittes als der des 1. Weltkrieges. Im April 1938, fast auf den Tag genau 60 Jahre nach der Gründung von Toeplitz & Deuticke, beschlagnahmte und verbrannte die Gestapo beinahe die Hälfte des Bestandes Deutickes, unter dem sich auch Werke Sigmund Freuds und C.G. Jungs befanden. Vor allem die Schulbücher, die einen großen Teil der Produktion ausmachten, waren der Zensur unterworfen. Um dem sofortigen Untergang der österreichischen Schulbuchverleger entgegenzuwirken, schlossen sich die sechs größten österreichischen Schulbuchverlage zusammen und konnten gemeinsam eine Übergangsfrist erwirken, um neue und vor allem eigene Schulbücher zu verlegen.

---

<sup>5</sup> vgl. *Franz Deuticke. Verlag. Buchhandlung. Antiquariat. 1878-1978. 100 Jahre einer Wiener Firma.* April 1978

Während der heftigen Schlussphase im Kampf um Wien kam es auch zur Beschädigung der Geschäftslokale Deutickes. Mit der Hilfe seiner Mitarbeiter konnte im Mai 1945 mit den Aufräumarbeiten begonnen und der Betrieb im Verkauf so wie im Verlag wieder aufgenommen werden. Trotz der Kontrolle durch die Besatzungsmächte gelang es Deuticke, als einer der ersten Verlage in Wien, sein Programm wieder aufzunehmen. Sigmund Freuds *Traumdeutung* und Viktor E. Frankls ärztliche Seelsorge waren Titel der ersten Erscheinungen nach dem 2. Weltkrieg. Weiters folgten Werke medizinischen und technischen Inhalts sowie Titel unumstrittener AutorInnen. Deutickes Prokuristen H. Pauser gelang es 1948 anlässlich einer Ausstellung schweizerischer Bücher in Wien, Exemplare des Großteils der ausgestellten Bücher, die einen Querschnitt der in der Schweiz verlegten Werke zwischen 1943 und 1947 darstellten, anzukaufen. Die Werke reichten von Romanen, Sach- und Bildbänden bis zu Lexika und wissenschaftlichen Werken. Außerdem stammten vor allem Werke aus dem naturwissenschaftlichen und dem technischen Bereich aus dem Ausland. Besonderes Interesse galt auch dem Antiquariatsbuchhandel. Vor allem Werke, die während der Kriegsjahre als verpönt und gefährlich galten, zogen nun das Interesse der Leserschaft auf sich.

Die sechs größten österreichischen Schulbuchverlage gründeten 1946 die „Arbeitsgemeinschaft österreichischer Schulbuchverleger“, darunter waren Franz Deuticke, Hölder-Pichler-Tempsky, Ed. Hölzel, der Österreichische Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, der Verlag für Jugend und Volk und der Verlag Leykam AG. Später kamen auch die Manz'sche Verlagsbuchhandlung und der Österreichische Gewerbeverlag dazu. Ihr Ziel war es, Schulbücher für die österreichischen Volks- und Hauptschulen und alle Gymnasial- und Realschulformen gemeinsam herauszugeben. Dieses Kartell baute auf die gute Kooperation während der Kriegsjahre auf und trug wesentlich dazu bei, dass Österreich nach dem 2. Weltkrieg mit den dringend benötigten Schulbüchern versorgt wurde.

1953 starb Hans Deuticke; Sein Nachfolger, sein Neffe Werner Riehl, der bereits in der Firma Erfahrungen sammeln konnte, wurde 1961 zum alleinigen Geschäftsführer bestellt. Schulbücher gehörten weiterhin zum wichtigen Sortiment des Verlages - 1980 trat der Deuticke Verlag dem ÖBV (Österreichische Bundesverlag) bei -, während die fachspezifischen Themen den Fokus auf österreichische Wissenschaft und Forschung (zB. die Reihe „Österreichische Denker“) legten.

Im Dezember 2003 wurde der Deuticke-Verlag schließlich an die deutsche Ernst Klett GmbH verkauft. Im August 2005 übernahm Zsolnay, der eine Tochtergesellschaft des Carl Hanser Verlages ist, den Deuticke Verlag, wobei die Leitung des Verlagsprogramms weiterhin bei der seit 1991 dafür verantwortlichen Martina Schmidt lag. Heute steht der Name Deuticke vor allem für internationale und deutschsprachige Belletristik sowie für ausgewählte Sachbücher. Viele gefeierte (Bestseller)AutorInnen sowie Preisträger wurden und werden bei Deuticke verlegt, so zB. Daniel Glattauer und Michael Köhlmeier.<sup>6</sup>

## 1.2.2 Verlagszahlen

Die folgende Grafik zeigt das Verhältnis zwischen deutschsprachiger Literatur und Übersetzungen aus dem Englischen, Amerikanischen, Tschechischen, Bulgarischen und anderen Sprachen. Demnach stehen 80,3% den Übersetzungen mit 22,6% gegenüber. Unter die Kategorie „Andere Sprachen“ fällt die aus dem Schwedischen publizierte Übersetzung von Bodil Malmsten, die 2007 beim Deuticke Verlag veröffentlicht wurde. Aus den anderen skandinavischen Sprachen wurde kein Titel verlegt.

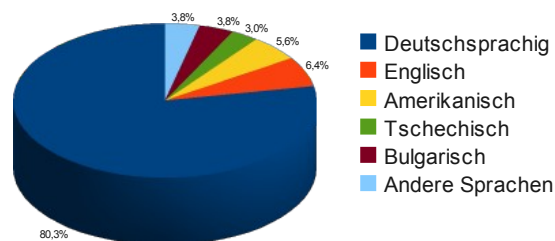


Abb. 2: Zahlen der von 2000 bis 2010 bei Deuticke verlegten Werke nach Sprachen in Prozent

Knapp die Hälfte, nämlich 49,8% des Verlagsprogramms von Deuticke sind auf die Gegenwartsliteratur, erzählende Literatur bzw. Erzählungen zurückzuführen. Erst mit 14,2% folgen auf dem zweiten Platz Titel zu den Genres Ratgeber, Geschenkbuch und Gastronomie und knapp dahinter auf dem dritten Platz zu Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Zweitgeschichte mit 12,4%. Die Sparten Autobiographie, Biographie und romanhafte Biographie nehmen 7,7% Prozent der Gesamtproduktion ein, die Werke von Johann Nestroy, die seit 1996 im Deuticke Verlag herausgegeben werden, 3,9%. Die Kategorien Lyrik sind noch mit 3,4%, Mu-

<sup>6</sup> vgl. <http://www.hanser-literaturverlage.de/verlage/zsolnay-und-deuticke.html>, 03.01.2012

sik bzw. Theater mit 2,6% und Sonstiges, das unter anderem Kolumnen und Anthologien umfasst, mit 6% im Verlagsprogramm vertreten.

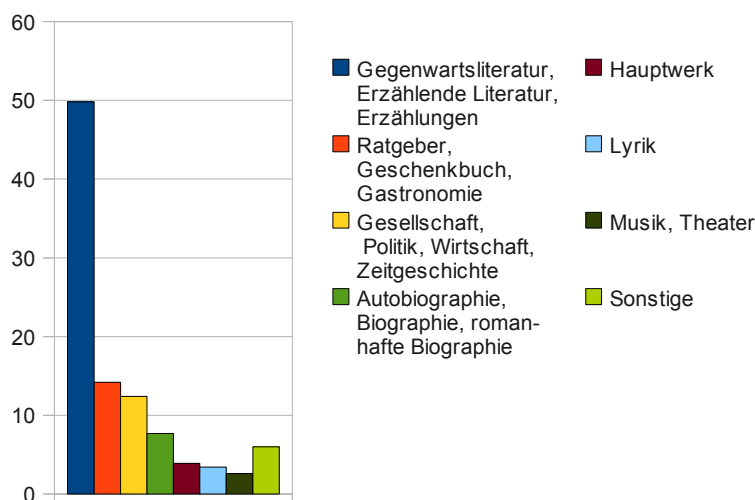


Abb. 3: Zahlen der von 2000 bis 2010 bei Deuticke verlegten Werke nach Genre in Prozent

### 1.2.3 Verlegte Werke aus dem Skandinavischen

In den Verlagsprogrammen 2000 bis 2010 des Deuticke Verlages befindet sich ein einziger skandinavischer Titel; jener der Schwedin Bodil Malmsten mit dem Originaltitel *Priset på vatten i Finistère* (2001), dessen Übersetzung 2007 publiziert wurde.

#### Aus dem Schwedischen

#### Bodil Malmsten

Bodil Malmsten wurde 1944 in Jämtland geboren und lebt seit 2000 in Frankreich. In Stockholm studierte sie an der Akademie der Künste und arbeitet seit 1977 als freie Autorin für Zeitungen, Funk und Fernsehen.<sup>7</sup> Ihren literarischen Durchbruch feierte Malmsten 1984 mit der Gedichtsammlung *Damen, det brinner!* und als Romanautorin konnte sie zehn Jahre später mit dem Titel *Den dagen kastanjerna slår ut är jag långt härifrån*, der unter anderem für den Augustpreis nominiert wurde, große Erfolge erzielen.<sup>8</sup> Bodil Malmsten erhielt die Ehrendok-

<sup>7</sup> vgl. <http://www.hanser-literaturverlage.de/autoren/autor.html?id=23978>, 03.01.2012

<sup>8</sup> vgl. <http://www.albertbonniersforlag.se/Forfattare/Forfattarpresentation/?PersonId=6550>, 03.01.2012

torwürde der schwedischen Mittuniversität, zahlreiche Literaturpreise, viele ihrer Bücher wurden zu Bestsellern und in mehrere Sprachen übersetzt. Weiters hat Malmsten zur Übersetzung Thomas Bernhards in Schweden beigetragen und Essays über Bernhard publiziert.<sup>9</sup> Auf Deutsch erschien 2007 ihr Werk *Der Preis des Wassers in Finistère* im Deuticke Verlag. Der Roman beschreibt das Leben einer schwedische Schriftstellerin, die nach Finistère in der französischen Bretagne auswandert. Man erfährt auf emotionale, witzige und selbstironische Weise über die Eigenheiten der Bretonen, über die Landschaft und den Mut einer erwachsenen Frau, ihr Leben in einem fremden Land noch einmal neu zu beginnen.

#### Verlegtes Werk

Genre	Erscheinungsjahr
Roman	
<i>Der Preis des Wassers in Finistère</i> (2001; <i>Priset på vatten i Finistère</i> ) 2007	

### 1.3 Jung und Jung

#### 1.3.1 Verlagsgeschichte<sup>10</sup>

Nachdem Jochen Jung (geb. 1942 in Frankfurt am Main) nach 25 Jahren und langjähriger Geschäftsführertätigkeit den Österreichischen Residenz-Verlag verlassen musste, fasste er den Entschluss, seinen eigenen Verlag zu etablieren und gründete im Jahr 2000 den in Salzburg ansässigen Verlag Jung und Jung. Den Rücken stärken ihm frühere Autoren des Residenz-Verlags wie Gert Jonke und Peter Waterhouse, zu denen sich bald weitere namhafte Autorinnen und Autoren zählen lassen. Seine verlegerischen Absichten und Prinzipien, die Jung schon beim Residenz-Verlag gepflegt hatte, verfolgt er natürlich auch in seinem eigenen Verlag: Sowohl einheimische österreichische Literatur wie auch ausländische AutorInnen und Autoren, aber auch österreichische Klassiker, Sachbücher, Kunst- und Musikbücher möchte er in seinem Programm vereinen. Dabei ist es Jung wichtig, diesem Konzept treu zu bleiben und seinem Gespür für qualitativ hochwertige Literatur, die von den Leserinnen und Lesern angenommen wird, zu folgen.

<sup>9</sup> vgl. <http://www.hanser-literaturverlage.de/autoren/autor.html?id=23978>, 03.01.2012

<sup>10</sup> vgl. [http://www.buecher.at/show\\_content.php?sid=122&detail\\_id=3107#toplink](http://www.buecher.at/show_content.php?sid=122&detail_id=3107#toplink), 21.11.2011



### 1.3.2 Verlagszahlen

Aus dem Beobachtungszeitraum sind 110 Werke des Verlags Jung und Jung zur deutschsprachigen Literatur zu zählen; das sind 82,1% der Gesamtproduktion. Während die englischen bzw. amerikanischen AutorInnen den zweiten Platz mit insgesamt dreizehn Werken (9,7%) einnehmen, belegt bereits die dänische Literatur den dritten Platz, mit immerhin drei verlegten Titeln (2,2%). Insgesamt macht die Gesamtproduktion der Übersetzungen 18% aus. Der Schwerpunkt der Verlags liegt damit eindeutig bei der deutschsprachigen Literatur.

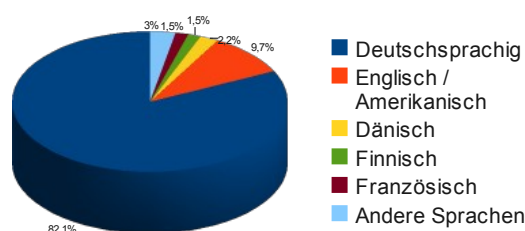


Abb. 4: Zahlen der von 2000 bis 2010 bei Jung und Jung verlegten Werke nach Sprachen in Prozent

Die Auswertung der Genreverteilung beim Jung und Jung Verlag zeigt, dass über 50% den Bereich Romane und erzählende Literatur einnehmen. An zweiter Stelle findet sich mit 20% das Genre Poesie, gefolgt von Kunstbüchern und Kunstkatalogen für diverse Kunstausstellungen. Der Verlag setzt mit Romanen, Erzählungen und Gedichten wie jenen von Gert Jonke und Peter Waterhouse nicht auf leichte „Mainstream“-Bestseller, sondern - wie die untenstehende Aufstellung erkennen lässt - auf ausgewählte qualitative Werke österreichischer und ausländischer AutorInnen. Auch die Kunst hat einen hohen Stellenwert bei Jung und Jung. Mit 15% auf dem dritten Platz nehmen die Kunstbücher mit Zeichnungen, Malereien und Architektur, die teilweise von Texten begleitet sind, einen wichtigen Teil im Verlagsprogramm ein.

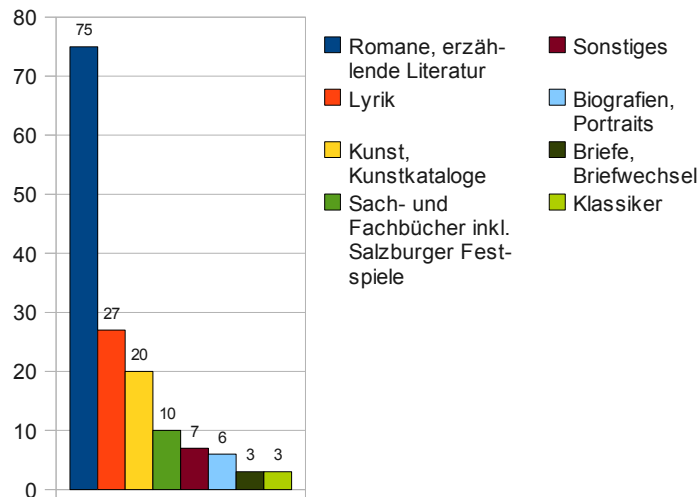


Abb. 5: Zahlen der von 2000 bis 2010 bei Jung und Jung verlegten Werke nach Genre in Prozent

### 1.3.3 Verlegte Werke aus dem Skandinavischen

Wie bereits im vorhergehenden Kapitel angesprochen, liegen die aus dem Dänischen übersetzten Werke auf Platz drei der Gesamtproduktion. Bei den ausgewählten AutorInnen handelt es sich um Peer Hultberg, von dem zwei Werke verlegt wurden, und Mirjam Bastian Wechselmann.

#### Aus dem Dänischen

##### Peer Hultberg

Peer Hultberg wurde im Jahr 1935 in Vangede bei Kopenhagen geboren. Nach seinem Slawistik-Studium unterrichtete er unter anderem an der Universität in London polnische Literatur. Die Jahre 1973 bis 1978<sup>11</sup> verbrachte Hultberg am C.-G.-Jung-Institut bei Zürich und genoss eine Ausbildung zum Analytiker. Danach übersiedelte er nach Hamburg, wo er als Psychoanalytiker tätig war und bis zu seinem Tod im Jahre 2007 lebte. In seiner literarischen Laufbahn gelang ihm 1985 mit dem Roman *Requiem* der große Durchbruch. Davor schrieb Hultberg bereits in den 1960ern seine frühen Romane *Mytologisk landskab med Daphnes forvandling*

<sup>11</sup> vgl. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/verfall-einer-familie-1550083.html>, 21.11.2011

(1966) und *Desmond!* (1968). Seinen größten Erfolg feierte er aber im Jahr 1992 mit dem Roman *Byen og Verden* (dt. *Die Stadt und die Welt*, 2008), für das er mit dem Literaturpreis des Nordischen Rates (Nordisk Råds Litteraturpris) ausgezeichnet wurde. Neben seinen Hauptwerken von 1985 und 1992 zählen auch die Erzählung *Slagne veje* aus dem Jahr 1988 und der biographischen Roman *Prælodier* von 1989 über den polnischen Komponisten und Pianisten Frédéric Chopin zu seinen prosaischen Werken. In den Jahren 1996 bis 2004 wandte sich Hultberg auch der Dramatik zu und verfasste in dieser Zeit acht dramatische Werke. Einige davon wurden am Königlichen Theater in Kopenhagen, am Århus Theater sowie im Radiotheater aufgeführt. Danach folgten noch zwei Prosawerke; 2005 erschien *Min verden - bogstavelig talt* und im Jahr 2008 schließlich sein letzter Roman *Vredens nat* (dt. *Eines Nachts*, 2007). Neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit verfasste Hultberg auch Artikel über polnische Literatur sowie die Tiefenpsychologie in deutschen und englisch-amerikanischen Fachzeitschriften. Darüber hinaus übersetzte er literarische Werke vor allem aus dem Polnischen. Für sein Gesamtwerk erhielt Peer Hultberg im Jahr 2004 posthum den Großen Preis der Dänischen Akademie (Det Danske Akademis store pris).<sup>12</sup>

Peer Hultbergs letzter Roman *Vredens nat* (dt. *Eines Nachts*) erschien im Jung und Jung Verlag bereits im Jahre 2007. Erst im April des darauffolgenden Jahres wurde das Original in Dänemark verlegt. Auf schonungslose Art beschreibt Hultberg in seinem Werk den Verfall einer Familie. Das Buch entstand vermutlich bereits im Jahr 1976 während eines Zürichaufenthalts. Dass der Roman auch in Zürich spielt, lassen zwei Stellen im Werk vage erkennen.<sup>13</sup>

*Die Stadt und die Welt* ist ein kaleidoskopischer Roman, in dem Hultberg hundert Kurzportraits fiktiver Menschen durch einen auktorialen Erzähler schildert.<sup>14</sup> Als Schauplatz der Geschehen wählte Hultberg seine Heimatstadt Viborg. Erstmals ins Deutsche übersetzt wurde der Roman bereits im Jahr 1994 im österreichischen Residenz Verlag. Bei der Publikation im Verlag Jung und Jung handelt es sich um eine neue Übersetzung.

---

<sup>12</sup> vgl. [http://www.denstoredanske.dk/Kunst\\_og\\_kultur/Litteratur/Dansk\\_litteratur/Efter\\_1940/Peer\\_Hultberg](http://www.denstoredanske.dk/Kunst_og_kultur/Litteratur/Dansk_litteratur/Efter_1940/Peer_Hultberg), 21.11.2011

<sup>13</sup> vgl. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/verfall-einer-familie-1550083.html>, 21.11.2011

<sup>14</sup> vgl. [http://www.denstoredanske.dk/Kunst\\_og\\_kultur/Litteratur/Dansk\\_litteratur/Efter\\_1940/Peer\\_Hultberg](http://www.denstoredanske.dk/Kunst_og_kultur/Litteratur/Dansk_litteratur/Efter_1940/Peer_Hultberg), 21.11.2011

## Verlegte Werke

Genre	Erscheinungsjahr
Romane	
<i>Eines Nachts</i> (2008; <i>Vredens nat</i> )	2007
<i>Die Stadt und die Welt: Roman in Hundert Texten</i> (1992; <i>Byen og verden</i> )	2008

## Mirjam Bastian Wechselmann

Mirjam Bastian Wechselmann wurde 1969 geboren und lebt in Kopenhagen. Neben Berufen wie der der Köchin, Schneiderin und Boxtrainerin ging sie auch einer Ausbildung zur Filmregisseurin im Londoner St. Martin's College of Art nach. Mit dem Roman *Rejsen i rød bil* debütierte sie 1997 in Dänemark. Ihr zweiter Roman *Observatøren* (dt. *Die Sternenfrau*, 2002) aus dem Jahr 2000 wurde zwei Jahre später im Jung und Jung Verlag publiziert. In diesem Roman erzählt sie auf mystisch-poetische Weise von Fremdheit, Liebe und Sehnsüchten, und dem Gegensatz zwischen Nordlicht und der chilenischen Atacama-Wüste.<sup>15</sup>

## Verlegtes Werk

Genre	Erscheinungsjahr
Roman	
<i>Die Sternenfrau</i> (2000; <i>Observatøren</i> )	2002

## 1.4 Luftschacht

### 1.4.1 Verlagsgeschichte

Der Luftschacht Verlag befindet sich im zweiten Wiener Gemeindebezirk in der Malzgasse 12/2<sup>16</sup> und wurde im Jahr 2001 von Gabriel Vollmann und Stefan Buchberger, damals noch Germanistik-Studenten, gegründet. Anfangs nur mit vereinzelt Publikationen in kleiner Auflage aktiv, erschien 2003 das erste richtige Programm des Verlags. In der Zwischenzeit machte Vollmann, der die Verlagsarbeit neben seinem Hauptberuf ausübte, Platz für den Schriftsteller Jürgen Lagger, der seither mit Buchberger den Verlag leitet. Das Programm wird

<sup>15</sup> vgl. <http://www.ogl.at/archiv/gaeste-ab-1999/bio/W/mirjam-bastian-wechselmann/>, 21.11.2011

<sup>16</sup> vgl. <http://www.luftschacht.com/index.php?id=22>, 05.01.2012

dominiert von deutschsprachiger belletristischer Gegenwartsliteratur abseits der Bestsellerlisten. Buchberger und Lagger setzen auf Qualität statt Quantität und verlassen sich dabei ganz auf ihren persönlichen Instinkt. Dass dies nicht immer zum gewünschten Erfolg führt, ist den beiden Verlagsleitern laut eigener Aussage bewusst. Dennoch verlassen sie ihren Qualitätsanspruch nicht und sind heute, elf Jahren nach ihrer Gründung, auf Erfolgskurs. In der Zwischenzeit sind auch Übersetzungen aus dem Amerikanischen und dem Norwegischen von Bjarte Breiteig (*Von nun an*) hinzugekommen. Der Verlag hat außerdem eine für Österreich neue Nische für sich entdeckt: das Comic in Buchform, sogenannte Graphic Novels, und kurz darauf kam ein weiterer Zweig für den Verlag hinzu, das illustrierte Kinderbuch für das Vorlese- und frühe Lesealter.<sup>17</sup>

#### 1.4.2 Verlagszahlen

Die folgende Grafik zeigt die Gesamttitelproduktion im Beobachtungszeitraum 2000 bis 2010 des Luftschacht Verlags und macht deutlich, dass der Fokus eindeutig auf deutschsprachige Literatur gelegt wird (97,3%). Jeweils ein übersetzter Titel wurde aus dem Amerikanischen und einer aus dem Norwegischen publiziert.

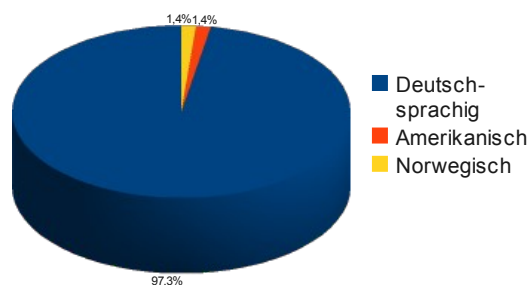


Abb. 6: Zahlen der von 2003 bis 2010 bei Luftschacht verlegten Werke nach Sprachen in Prozent

Wie bereits in Kapitel 2.4.1 erwähnt, setzt der Luftschacht Verlag bei seinem Programm vor allem auf deutschsprachige Gegenwartsliteratur. Tatsächlich stammt mehr als die Hälfte des Verlagsprogramms zwischen 2000 und 2010, nämlich 55,4%, aus dem Bereich Roman, Erzählung und Novelle. Auf die Genres Anthologie und Comic, mit dem Luftschacht eine Nische am österreichischen Verlagsmarkt bedient, entfallen jeweils 12,2%, gefolgt von Kinderbü-

<sup>17</sup> vgl. [http://www.luftschacht.com/fileadmin/pdfs/Luftschacht\\_\\_BuchMarkt\\_\\_2009-12.pdf](http://www.luftschacht.com/fileadmin/pdfs/Luftschacht__BuchMarkt__2009-12.pdf), 05.01.2012

chern und Bänden zu Architektur und Fotografie, mit jeweils 4,1%. Lyrikbände und Texte, zum Teil humoristischer Art, mit Illustrationen finden mit je 2,7% Platz im Luftschacht-Programm.

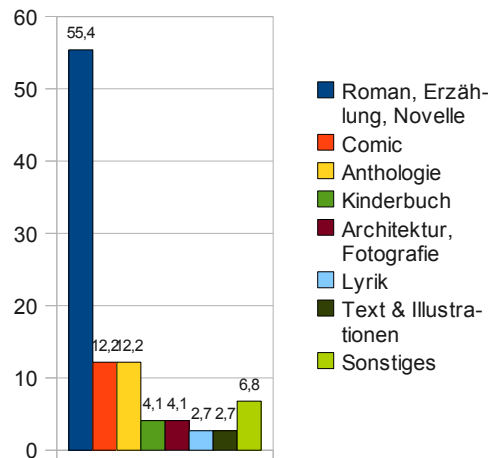


Abb. 7: Zahlen der von 2003 bis 2010 bei Luftschacht verlegten Werke nach Genre in Prozent

### 1.4.3 Verlegte Werke aus dem Skandinavischen

Der Luftschacht Verlag publizierte im Beobachtungszeitraum 2000 bis 2010 ein Werk aus Skandinavien, dabei handelt es sich um eine Novellensammlung des Norwegischen Autors Bjarte Breiteig.

#### Aus dem Norwegischen

#### Bjarte Breiteig

Bjarte Breiteig wurde 1974 im südnorwegischen Kristiansand geboren. Nach seinem Physikstudium in Trondheim und dem Studium der Literaturwissenschaft in Bergen lebt er heute als freier Schriftsteller in der norwegischen Hauptstadt Oslo. Breiteig gilt als einer der wichtigsten Schriftsteller der jungen Generation Norwegens der letzten zehn Jahren. 1998 debütierte er mit seiner Novellensammlung *Fantomsmarter*, die mit dem Debütantenpreis des Aschehougs Verlages ausgezeichnet wurde. Zwei Jahre später folgte *Surrogater*, ebenfalls eine Novellensammlung, die gleichermaßen mit Begeisterung aufgenommen und für den Bragepreis (Bragepreisen) nominiert wurde. 2004 wurde Breiteig mit dem Anders Jahres Preis (Anders

Jahres pris) für den jüngsten Künstler ausgezeichnet und 2006 wurde ihm das Mads Wiel Nygaards Stipendium verliehen. Im selben Jahr erschien schließlich seine dritte Novellensammlung *Folk har begynt å banke på* (dt: *Von nun an*, 2010), dessen Übersetzung 2010 beim Luftschachtverlag publiziert wurde.<sup>18</sup> Breiteig beschreibt in seinem Werk unterschiedliche Szenarien aus der Lebenswelt verschiedener Personen. Ihnen allen gemein ist eine gewisse Beklemmung, die erahnen lässt, dass nicht alles so ist, wie es zuerst scheint. Breiteig beschreibt die Alltagssituationen mit minimalistischer, klarer und präziser Sprache. Dadurch lässt er eine Atmosphäre voller Emotionen entstehen, die den Leser zum Nachdenken anregen soll. Wie Breiteig selbst sagt, soll Literatur „eine dunkle Gewitterwolke an einem falschen blauen Himmel sein“.<sup>19</sup>

#### Verlegtes Werk

Genre	Erscheinungsjahr
Novelle	
<i>Von nun an: Erzählungen</i> (2006; <i>Folk har begynt å banke på</i> )	2010

### 1.5 Picus

#### 1.5.1 Verlagsgeschichte

Im Jahr 1984 wurde der Picus Verlag von Dorothea Löcker und Alexander Potyka gegründet. Das Verlagsprogramm zeigte von Anfang an die Tendenz der Gründer, sich nicht auf eine Literatursparte zu beschränken, sondern sich mit unterschiedlichen Themen zu beschäftigen. Bereits das erste Programm beinhaltete einen Architekturtitel und vier Kinderbücher. Bis heute prägt den Verlag die besonders große Vielfalt an Themen, die sich durch das gesamte Publikationsprogramm zieht. Neben den hauseigenen Serien Picus Lesereise und Picus Reportagen findet sich die Reihe Wiener Vorlesungen zu geschichtlichen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Themen sowie eine Auswahl an Belletristik und Kinderbüchern. Laut Picus charakterisiert das Verlagsprogramm „ein aufklärerischer Impetus, Weltoffenheit, die Idee des Grenzüberschreitenden und intellektuelles Engagement, aber auch Sinn für Ästhetik und Lebenslust“.<sup>20</sup>

<sup>18</sup> vgl. <http://www.aschehoug.no/forfattere/alfabetisk/vis?contentItemId=648685>, 06.01.2012

<sup>19</sup> [http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez\\_id=14393](http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=14393), 06.01.2012

<sup>20</sup> <http://www.picus.at/Vorschau/Pressemappe.pdf>, 09.01.2012

## 1.5.2 Verlagszahlen

Das Verlagsprogramm von Picus weist 92,2% deutschsprachige Literatur auf. Dem gegenüber steht eine kleine Zahl an Übersetzungen mit 7,8%. Dabei nimmt Dänisch mit einem übersetzten Titel und somit nur 0,5% einen der hinteren Plätze ein.

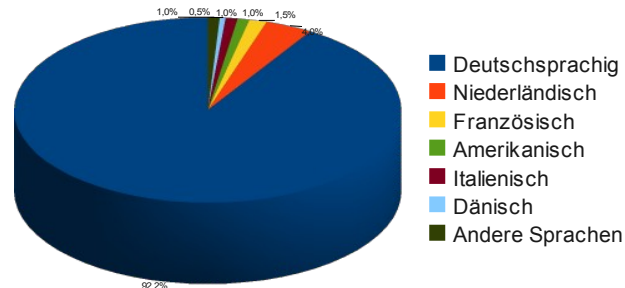


Abb. 8: Zahlen der von 2000 bis 2010 bei Picus verlegten Werke nach Sprachen in Prozent

Wie bereits in Kapitel 2.5.1 erwähnt, ist das Publikationsprogramm des Picus Verlags sehr vielschichtig. Anhand der untenstehenden Grafik wird die prozentuelle Verteilung deutlich. Die Serie Lesereisen nimmt mit 26,7% den ersten Platz in der Gesamtliste des Verlagsprogramms ein. Danach folgt mit 20% die Reihe Wiener Vorlesungen. Im Gegensatz zu anderen in der vorliegenden Arbeit behandelten Verlagen nimmt das Genre des Romans, der erzählenden Literatur und der Novelle (17,7%) erst den dritten Platz in der Gesamtliste der Genreverteilung ein. Einen großen Stellenwert haben bei Picus die Kinderbücher mit 16,4%, die ebenfalls in keinem Verlagsprogramm fehlen dürfen. Mit 8,8% folgt die Serie der Picus Reportagen und jene der Sachbücher mit 7,8%. Ein kleiner Prozentteil birgt auch Hörbücher zu den Lesereisen (1,7%) und zur Sparte des Romans, der erzählende Literatur bzw. Novelle (0,5%).

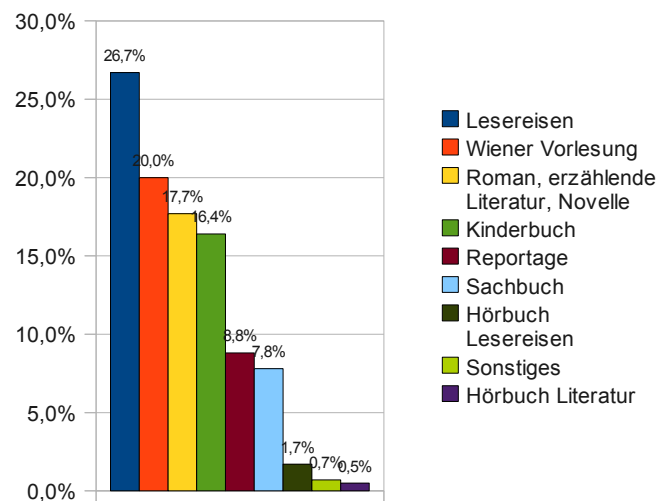


Abb. 9: Zahlen der von 2000 bis 2010 bei Picus verlegten Werke nach Genre in Prozent



### 1.5.3 Verlegte Werke aus dem Skandinavischen

Mit dem Dänen Stig Dalager wurde ein skandinavischer Autor im Beobachtungszeitraum 2000 bis 2010 bei Picus publiziert.

#### Aus dem Dänischen

#### Stig Dalager

Stig Dalager wurde 1952 in Dänemark geboren. Aufgewachsen in Helsingør inmitten von Kaufleuten, Bürgern und Werftarbeitern, zog er mit dreizehn Jahren nach dem frühen Tod seines Vaters mit seiner Mutter und den beiden jüngeren Brüdern in die Provinzstadt Herning. Dort besuchte er das Gymnasium und schloss an der Universität in Århus das Studium der vergleichender und der nordischen Literatur ab. Nach wechselnden Aufenthalten in Leipzig, New York, Wien und Brønshøj lebt Dalager heute in Kopenhagen. 1980 feierte Dalager sein Debüt mit der Novellensammlung *Hærværksforeningen og andre noveller* und er lebt seit 1982 als Vollzeitschriftsteller. Mit insgesamt 48 Prosawerken, Gedichtbänden, Theaterstücken und TV-Drehbüchern zählt er zu den produktivsten Autoren Dänemarks. Seine Werke wurden in mehrere Sprachen übersetzt und aufgeführt.<sup>21</sup> 2007 erschien bei Picus sein zwei Jahre zuvor in Dänemark publizierter Roman *Labyrinten* (dt: *Labyrinth*), der im Jahr 1993 in Wien spielt. Die Geschichte dreht sich um NS-Kriegsverbrecher, den Aufstieg des Rechtspopulismus in Österreich aber auch um die Suche nach Wahrheit, Bestimmung und Liebe; gleich einem Irren durch ein Labyrinth.<sup>22</sup>

#### Verlegtes Werk

<u>Genre</u>	<u>Erscheinungsjahr</u>
Roman	
<i>Das Labyrinth</i> (2005; <i>Labyrinten</i> )	2007

<sup>21</sup> vgl. <http://www.stigdalager.dk/biografi.htm>, 17.01.2012

<sup>22</sup> vgl. [http://www.schwedenkrimi.de/stig\\_dalager\\_buchliste.htm](http://www.schwedenkrimi.de/stig_dalager_buchliste.htm), 26.03.2012

## 1.6 Ueberreuter

### 1.6.1 Verlagsgeschichte

Der Verlag Ueberreuter kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Bereits im Jahr 1548 wurde die heute älteste Druckerei Wiens von Johannes Carbo aus Regensburg und Ägidius Adler aus Gent in Wien gegründet. Nach vielen Besitzerwechseln erwarb sie Johann Thomas Edler von Trattner d.Ä., einer der bedeutendsten Unternehmer in der Habsburger Monarchie. In dessen Familienbesitz blieb das Unternehmen bis ins Jahr 1805. Danach übernahm Georg Ueberreuter die Druckerei, aus der mittlerweile auch eine Schriftgießerei und ein Verlagsbuchhandel hervor gingen, die 1866 von Carl Ueberreuter, einem Nachfahre Georg Ueberreuters, an den Papierfabrikanten Matthäus Salzer verkauft wurden. In dessen Familienbesitz steht das Unternehmen bis heute.<sup>23</sup> 1946 wurde schließlich von der Familie Salzer der Verlag Carl Ueberreuter gegründet, der bis heute größte Publikumsverlag<sup>24</sup> Österreichs, dem seit 1972 auch der in München gegründete Bilderbuchverlag Annette Betz und seit 2007 der Lappan Verlag angehören. Das Programm Ueberreuters gliedert sich in die Bereiche: Sachbuch, Kinder- und Jugendbuch, Bilderbuch (aus dem Annette Betz Verlag), Humor sowie Fantasy und Mystery. Im Jahr 2006 startete der Verlag außerdem seine Großdruckserie für die Bereiche Romantik, Literatur, Spannung sowie Lebenshilfe. Mit Ende März 2012 übersiedelte der österreichische Verlag nach Berlin. Eine gegenläufige Umsatzentwicklung trug zu diesem Schritt maßgeblich bei: Während die Anteile am österreichischen Markt stetig sinken, wird der deutsche Markt für den Verlag immer wichtiger.<sup>25</sup> Eine Entscheidung, die nicht jede/r Autor/in des Verlages befürwortet, was die Beendigung der Zusammenarbeit mit dem oberösterreichischen Karikaturisten Gerhard Haderer zeigt.<sup>26</sup>

---

<sup>23</sup> vgl. [http://www.ueberreuter.com/ueber\\_uns\\_1.php](http://www.ueberreuter.com/ueber_uns_1.php), 15.02.2012

<sup>24</sup> Publikumsverlage tragen im Gegensatz zu Zuschussverlagen alle Kosten für die Herstellung und den Vertrieb der zu publizierenden Werke.

<sup>25</sup> vgl. <http://derstandard.at/1319182215677/Verlagsgruppe-Ueberreuter-Verlag-gibt-Standort-Oesterreich-auf>, 15.02.2012

<sup>26</sup> vgl. <http://derstandard.at/1319182694543/Nach-Uebersiedlung-Karikaturist-Haderer-beendet-Zusammenarbeit-mit-Ueberreuter-Verlag>, 15.02.2012

## 1.6.2 Verlagszahlen

Mit über 300 Neuerscheinungen jährlich war der Ueberreuter Verlag der größte Publikumsverlag Österreichs.<sup>27</sup> Eine Auswertung der Verlagsprogramme für den Beobachtungszeitraum 2000 bis 2010 für die vorliegende Arbeit war leider nicht möglich, da die archivierten Verlagsprogramme nicht zugänglich sind. Der Verlag selbst stellt leider keine Daten zur Veröffentlichung zur Verfügung.

## 1.6.3 Verlegte Werke aus dem Skandinavischen

Der Verlag Ueberreuter publizierte im Beobachtungszeitraum 2000 bis 2010 einen Roman eines skandinavischen Autors. Dabei handelt es sich um den schwedischen Autor Håkan Nesser, dessen Kriminalroman *Der unglückliche Mörder* im Großdruck verlegt wurde.

### Aus dem Schwedischen

#### Håkan Nesser

Håkan Nesser wurde am 21. Februar 1950 in der schwedischen Provinz Närke geboren. In Uppsala studierte er Englisch, Literaturgeschichte, nordische Sprachen, Geschichte und Philosophie, danach unterrichtete er als Gymnasiallehrer für Englisch und Geschichte in Märsta und Uppsala. Sein Romandebüt folgte 1988 mit dem Liebesroman *Koregrafen*, der von der Kritik positiv aufgenommen wurde, aber erst fünf Jahre später feierte er mit seinem ersten Kriminalroman *Det grovmaskiga nätet*, der mit dem Preis für das beste Debütwerk ausgezeichnet wurde, seinen großen Durchbruch. Der Band war auch der erste Kriminalroman in der zehnteiligen Serie mit Kommissar Van Veeteren, der sowohl in Schweden als auch im Ausland ein Publikumserfolg wurde. 1998 gab Nesser seinen Lehrerberuf auf und ist seither hauptberuflich als Autor tätig.<sup>28</sup> Der Kriminalroman *Carambole* (dt: *Der unglückliche Mörder*) wurde in Österreich beim Verlag Ueberreuter im Jahr 2008 herausgegeben.

<sup>27</sup> <http://derstandard.at/1319182215677/Verlagsgruppe-Ueberreuter-Verlag-gibt-Standort-Oesterreich-auf>, 05.12.2012

<sup>28</sup> vgl. <http://www.nesser.se/biografi.cfm>, 15.02.2012

## Verlegtes Werk

Genre	Erscheinungsjahr
Kriminalroman <i>Der unglückliche Mörder</i> (1999; <i>Carambole</i> )	2008

## 1.7 Zsolnay

### 1.7.1 Verlagsgeschichte<sup>29</sup>

Die Idee Paul Zsolnays (geb. 1895 in Budapest) - der nach seinem Studium der Bodenkultur in Wien eine Schlossgärtnerei nahe Bratislava betrieb und mit dem Verlagswesen bis dato nichts zu tun hatte - einen Verlag zu gründen, wurde 1923 geboren. Durch seine kunstliebende Mutter hatte Zsolnay Kontakte zu Künstlern wie Richard Strauss, Franz Werfel, Alma Mahler, Arthur Schnitzler, Felix Salten, Richard Coudenhove-Kalergi, Ida Roland, John Galsworthy und Gerhard Hauptmann. Die Autoren klagten damals über die schlechte Bezahlung durch ihre deutschen Verlage - durch die rasche Inflation in Deutschland war es den Verlegern nicht mehr möglich, den vereinbarten Zahlungen an ihre Autoren nachzukommen - und waren auf der Suche nach einem neuen Verleger. Paul Zsolnay sollte dieser sein. Dank des finanziellen Rückhalts durch seine Eltern hatte er die Möglichkeit, einen Verlag zu gründen, der den Autoren ein sicheres Honorar gewähren konnte. Ohne Gewinnorientierung aber mit dem nötigen Verständnis für Literatur und Literaturschaffende schaffte er es in sehr kurzer Zeit, den Paul Zsolnay Verlag zu etablieren. Im April 1924 erschien mit Franz Werfels Roman *Verdi. Roman der Oper* das erste Werk im Paul Zsolnay Verlag. Von Anfang an waren belletristische Werke aus dem Ausland ein wichtiger Bestandteil des Verlagsprogramms. Zsolnay konnte es sich durch seinen finanziellen Rückhalt erlauben, risikofreudig zu agieren. Neben vielen österreichischen und deutschen Autoren, introduzierte er auch eine Reihe fremdsprachiger Autoren aus den Vereinigten Staaten, Frankreich, Großbritannien, Ungarn, China, Italien. Aus Skandinavien verlegte er Vilhelm Moberg, Alice Lyttkens, Thit Jensen und Jens Peter Jacobsen. Die späteren Literaturnobelpreisträger John Galsworthy, Roger Martin du Gard, Sinclair Lewis und Pearl S. Buck zählten zu den renommierten Autoren des Verlages vor dem Zweiten Weltkrieg.

<sup>29</sup> vgl. Hall, Murray G. / Ohrlinger, Herbert: *Der Paul Zsolnay Verlag 1994 - 1999. Dokumente und Zeugnisse.* 1999

Ab 1933 hatte der Verlag allerdings erhebliche Absatzschwierigkeiten in Deutschland. Im Jahr 1934 musste das Programm dahingehend geändert werden, dass Autoren, die am deutschen Absatzmarkt nicht mehr erwünscht waren, aus dem Programm gestrichen wurden. Purer Überlebensdrang veranlasste Paul Zsolnay dazu, Autoren, die vom Nationalsozialismus nicht abgelehnt wurden, in die Autorenschaft aufzunehmen. Aufschreie von Seiten der kritischen Presse waren damit garantiert. Bereits 1938 emigrierte Zsolnay nach London und im April 1939 wurde der Verlag schließlich von der Gestapo gesperrt. Der Schriftsteller, Buchhändler und ehemalige Fachreferent der Reichsschrifttumskammer, Karl Heinrich Bischoff erwarb im Herbst 1941 den Verlag und benannte ihn in "Karl H. Bischoff Verlag" um, der im nationalsozialistischen Deutschland der produktivste belletristische Verlag war. Er wurde von Bischoff zwar im nationalsozialistischen Interesse geführt, dennoch ist es ihm anzurechnen, dass er bemüht war, einen Teil der "Zsolnay-Tradition" zu bewahren, und dass er es als einer von nur circa 200 Verlagen im gesamten Deutschen Reich schaffte, den Verlag über die Kriegsjahre zu bringen.

Nachdem Paul Zsolnay 1946 nach Wien zurück kehrte, wurde bereits im darauffolgenden Frühjahr bei einer Verhandlung die Rückgabe des Verlages von Karl H. Bischoff an Paul Zsolnay beschlossen. Kurz darauf verkündete Zsolnay voller Stolz die Wiederaufnahme des Verlages unter seinem ursprünglichen Namen "Paul Zsolnay Verlag" und die Tradition des Hauses wurde mit einigen Neuauflagen aus der Backlist sofort wieder weitergeführt. Die Verträge der nationalsozialistischen Autoren, die mit dem Karl H. Bischoff Verlag geschlossen worden waren, wurden hingegen nicht übernommen. Nach dem Tod Paul Zsolnays im Mai 1961 führte der seit 1953 im Verlag tätige Hans W. Polak bis 1985 die Geschäfte. Danach kam es innerhalb eines Jahrzehnts zu drei Eigentümerwechsel. Nach dem deutschen Verleger und Druckereibesitzer Ernst Leonhard kam der Verlag in die Hände der Verlagsunion Erich Pabel-Arthur Moewig KG, eine hundertprozentige Tochter des Hamburger Heinrich Bauer Verlags. Schließlich erwarb 1996 der Münchner Carl Hanser Verlag das Unternehmen mit der Absicht, den Verlag wieder an seine besten Zeiten mit der alten "Zsolnay-Tradition" als internationaler Literaturverlag anknüpfen zu lassen. Der Verlagsstandort und Sitz sollte dabei in Wien bestehen bleiben. Das die Linie des Verlags drei wichtige Säulen aufweist, war von Anfang an klar: die riesige Backlist mit Gesamtwerken großer Autoren wie H.G. Wells, eine davon ausgehende internationale Literatur und eine sehr starke österreichische und südosteuropäische Linie. Zahlreiche Preisträger kann der Paul Zsolnay Verlag auch heute noch zu seinen Autoren zählen. Als einzigen österreichischen Verlag ist es dem Paul Zsolnay Verlag außerdem gelungen,

mit den literarischen Krimis des schwedischen Autors Henning Mankell Spitzenplätze auch auf deutschen Bestsellerlisten zu erreichen.

### 1.7.2 Verlagszahlen

Die folgende Grafik repräsentiert die Aufteilung der Originalsprachen der im Zsolnay Verlag publizierten Werke im Zeitraum 2000 bis 2010. Mehr als die Hälfte, 55,6%, entfallen auf die deutschsprachige Literatur, während Literatur aus dem Schwedischen bereits den zweiten Platz mit immerhin 10,5% einnimmt. Die hohe Platzierung lässt sich auf die Publikation der Werke Henning Mankells zurückführen. Dicht gefolgt mit 9,5% und 8,8% befinden sich Titel aus dem Englischen bzw. Amerikanischen auf den Plätzen drei und vier. Die hinteren Plätze teilen sich italienische (4,6%), französische (2,3%), dänische (2%) und polnische (1,6%) Werke. Unter die Kategorie Andere Sprachen fällt auch die Publikation eines Isländischen Titels. Veröffentlichungen von norwegischen Übersetzungen sind beim Zsolnay Verlag nicht vertreten.

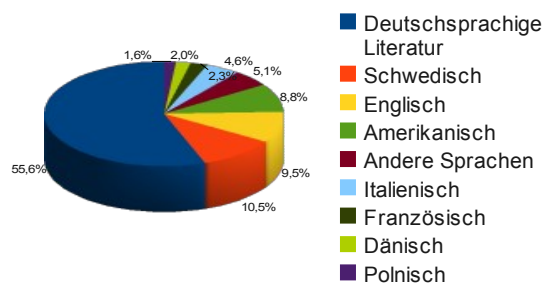


Abb. 10: Zahlen der von 2000 bis 2010 bei Zsolnay verlegten Werke nach Sprache in Prozent

Knapp 44% der Gesamtproduktion beim Zsolnay Verlag nimmt die Gegenwartsliteratur bzw. die erzählende Literatur und Romane ein. Mit großem Abstand folgt auf dem zweiten Platz die Kriminalliteratur mit 15,5% und knapp dahinter die (Auto)Biographien und romanhafte Biographien (14%).

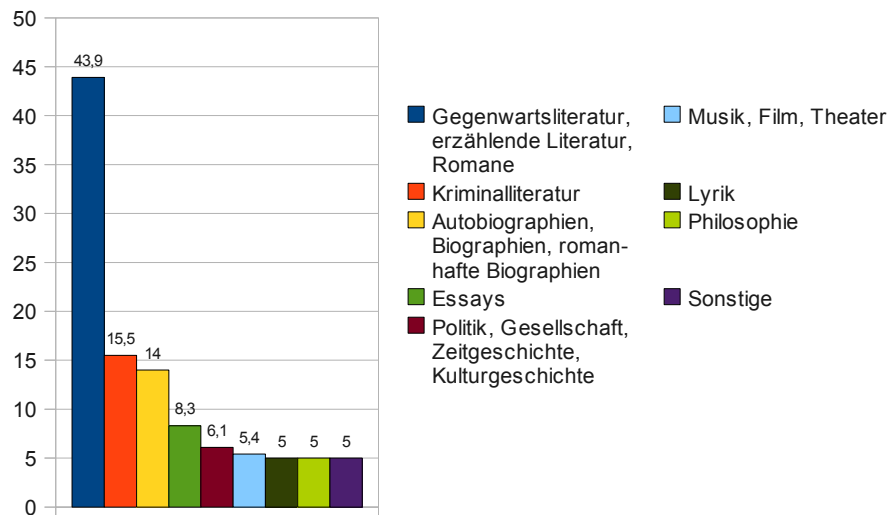


Abb. 11: Zahlen der von 2000 bis 2010 bei Zsolnay verlegten Werke nach Genre in Prozent

### 1.7.3 Verlegte Werke aus dem Skandinavischen

Spitzenreiter bei den aus dem Skandinavischen verlegten Werken im Beobachtungszeitraum 2000 bis 2010 ist eindeutig Schweden mit 24 Büchern und somit 80%. Aus dem Dänischen wurden in dieser Zeit fünf Werke (16,7%) und aus dem Isländischen ein Titel verlegt. Aus dem Norwegischen hingegen wurde kein Werk publiziert.

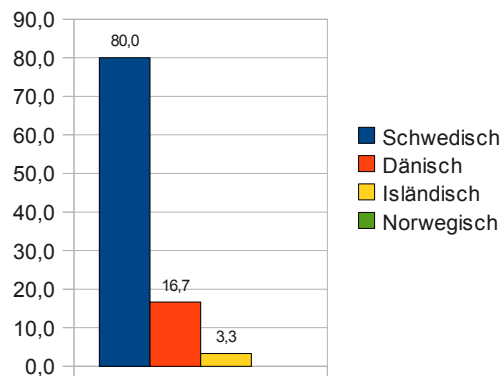


Abb. 12: Zahlen der von 2000 bis 2010 bei Zsolnay verlegten Werke aus dem Skandinavischen

## Aus dem Schwedischen

Der Paul Zsolnay Verlag publizierte im besagten Beobachtungszeitraum die Werke dreier schwedischer Autoren; jene von Henning Mankell, Theodor Kallifatides und Kjell Eriksson. Eindeutig zu beobachten ist, dass die Werke Henning Mankells einen herausragenden Stellenwert einnehmen. In den Jahren 2000 bis 2010 wurde jährlich zumindest ein Werk des Autors beim Paul Zsolnay Verlag veröffentlicht. Insgesamt wurden von Henning Mankell 19 Titel, drei davon in zwei Auflagen, von Theodor Kallifatides und Kjell Eriksson jeweils ein Werk publiziert. Im Folgenden werden die Autoren und ihre verlegten Werke vorgestellt, wobei der Fokus auf der Diskrepanz zwischen den Erscheinungsjahren der Originaltitel und der Übersetzungstitel liegt.

### Henning Mankell

Henning Mankell wurde am 3. Februar 1948 in Stockholm geboren. Seine Kindheit verbrachte er in der Kleinstadt Sveg (in der Provinz Härjedalen) und Borås (in der Provinz Västergötland). Seine Leidenschaft für das Lesen und Schreiben entdeckte er sehr früh, wobei vor allem das Lesen von Büchern über Afrika seine Phantasie besonders anregte. Nach der Schulzeit verdiente Mankell zunächst als Bühnenarbeiter in Stockholm sein Geld, während sein erstes Stück *Nöjesparken*, das den Kolonialismus während des 17. Jahrhunderts behandelt, entstand. 1973 wurde sein erster Roman *Bergsprängaren* veröffentlicht. Zu der Zeit erfüllte er sich auch seinen großen (Kindheits-)Traum und reiste das erste Mal nach Afrika.<sup>30</sup>

In der Zeit von 1980 bis 1990 arbeitete Henning Mankell als Theaterregisseur, Autor und Intendant unter anderem am Theater von Västerbotten in Skellefteå und am Theater Kronoberg in Växjö.<sup>31</sup> 1986 wurde ihm außerdem die Leitung des Teatro Avenida in Maputo, der Hauptstadt Mosambiks, das sich stets in aktuellen Politik- und Gesellschaftsfragen engagiert, angeboten; ein Angebot, das er natürlich nicht ablehnen konnte. Diese Aufgabe beschreibt er gleichzeitig als sein größtes Abenteuer und seine größte Herausforderung. Seither lebt Henning Mankell die Hälfte des Jahres in Afrika, wo er einerseits am Theater Regie führt und andererseits dem Schreiben nachgeht. Sein Leben in Afrika hat ihm eine ganz neue Sichtweise

<sup>30</sup> vgl. <http://www.henningmankell.se/F%C3%B6rfattare/Biografi>, 08.11.2011

<sup>31</sup> vgl. <http://www.hanser-literaturverlage.de/autoren/autor.html?id=23991>, 08.11.2011



auf Schweden und Europa ermöglicht. Die „Flucht“ aus Schweden, in ein kontrastreiches Land wie Afrika beschreibt er folgendermaßen:

Jag är som en konstnär som måste stå nära duken för att måla, och efteråt ta ett steg tillbaka för att kunna se vad jag har målat. Afrika har berikat mitt liv med den rörelsen. Vissa saker kan bara uppfattas från ett visst avstånd.<sup>32</sup>

Seit 1990 wurde jedes Jahr mindestens ein Werk von Henning Mankell publiziert. 1991 bis 1996 entstanden unter anderem die Kriminalromane der Serie um Kommissar Wallander, die mit *Mördare utan ansikte* (dt. *Mörder ohne Gesicht*, 2001, 2002) begründet wurde. Für diesen Kriminalroman sowie für seinen fünfte Wallanderroman *Vilospår* (dt. *Die falsche Fährte*, 1999) wurde er 1991 bzw. 1995 mit dem Schwedischen Krimipreis (Svenska Deckarakademiens pris) ausgezeichnet. Aber auch mit seinen Kinderbüchern - für *Hunden som sprang mot en stjärna* (1990) gewann er 1990 den Rabén & Sjögrens-Preis für das beste Kinderbuch - und den Afrika-Romanen feiert Mankell weltweite Erfolge. Geprägt durch die Erfahrungen, die er in Afrika machte und noch immer macht, setzt sich Henning Mankell für die Bekämpfung von Aids ein, engagiert sich in der Hilfe für Aids-Waisen und ist aktiv in verschiedenen internationalen Partnerschaftsprojekten zwischen Europa und Afrika. Früh wurde er durch diese Afrika-Kontakte zu seinen sogenannten „Afrika-Romanen“ inspiriert, die nicht nur vom Schicksal einzelner Personen erzählen sondern sich auch dem politischen System und den Verfall einer ganzen Gesellschaft widmen. Durch seine Wallander-Kriminalromane hat Mankell es geschafft, ein breites Publikum anzusprechen; Dank dieser Popularität erreicht er viele Jugendliche wie Erwachsene, die so auch den Zugang zu seinen Romanen finden.<sup>33</sup>

Die weltweite Popularität der Wallander-Krimis ist nicht zu übersehen. Wie in der Auflistung der publizierten Werke Henning Mankells ersichtlich, handelt es sich bei den publizierten Werken des Zsolnay Verlags aber keinesfalls ausschließlich um Kriminalromane. Neben sechs Wallander-Kriminalromanen wurden zwei weitere Krimis, ein Polit-Thriller und außerdem neun Romane, davon fünf Afrika-Romane, publiziert.

---

<sup>32</sup> <http://www.henningmankell.se/F%C3%B6rfattare/Biografi>, 08.11.2011

<sup>33</sup> vgl. <http://www.henningmankell.se/F%C3%B6rfattare/Biografi>, 08.11.2011

## Verlegte Werke

Genre	Erscheinungsjahr
<b>Afrikaromane</b>	
<i>Der Chronist der Winde</i> (1995; <i>Comédia infantil</i> )	2000
<i>Die rote Antilope</i> (2000; <i>Vindens son</i> )	2001
<i>Tea-Bag</i> (2001; <i>Tea-Bag</i> )	2003
<i>Das Auge des Leoparden</i> (1990; <i>Leopardens öga</i> )	2004
<i>Kennedys Hirn</i> (2005; <i>Kennedys hjärna</i> )	2006
<i>Die flüsternden Seelen</i> (1998; <i>Berättelse på tidens strand</i> )	2007
<b>Wallander-Kriminalromane</b>	
<i>Hunde von Riga</i> (1992; <i>Hundarna i Riga</i> )	2000
<i>Mittsommermord</i> (1997; <i>Steget efter</i> )	2000, 2002
<i>Mörder ohne Gesicht</i> (1991; <i>Mördare utan ansikte</i> )	2001, 2002
<i>Der Mann, der lächelte</i> (1994; <i>Mannen som log</i> )	2001
<i>Die Brandmauer</i> (1998; <i>Brandvägg</i> )	2001
<i>Wallanders erster Fall</i> (1999; <i>Pyramiden</i> )	2002
<i>Der Feind im Schatten</i> (2009; <i>Den orolige mannen</i> )	2010
<b>Kriminalromane</b>	
<i>Die Rückkehr des Tanzlehrers</i> (2000; <i>Danslärarens återkomst</i> )	2002, 2004
<i>Vor dem Frost</i> (2002; <i>Innan frost</i> )	2003
<b>Romane</b>	
<i>Tiefe</i> (2004; <i>Djup</i> )	2005
<i>Die italienischen Schuhe</i> (2006; <i>Italienska skor</i> )	2007
<i>Daisy Sisters</i> (1982; <i>Daisy Sisters</i> )	2009
<b>Polit-Thriller</b>	
<i>Der Chinese</i> (2008; <i>Kinesen</i> )	2008

## Theodor Kallifatides

Der griechisch-schwedische Schriftsteller Theodor Kallifatides wurde am 12. März 1938 in Molai, Griechenland, geboren. Zuerst als Schauspieler in Athen aktiv, emigrierte er 1964 nach Schweden. Nach seinem Philosophiestudium unterrichtete Kallifatides zunächst an der Universität in Stockholm. Zwischen 1972 und 1976 arbeitete er als Redakteur bzw. Chefredakteur für das damalige schwedische Kulturmagazin *Bonniers Litterära Magasin* und schrieb außerdem für Film, Fernsehen und Theater. 1969 debütierte Kallifatides mit der Gedichtsammlung *Minnet i exil* und 1970 mit seinem ersten Roman *Utlänningar*, in dem er die Situation von Einwanderern beschreibt.<sup>34</sup> Da er bald nach seiner Emigration begann, Schwedisch auch für

<sup>34</sup> vgl. <http://www.immi.se/kultur/authors/balkan/kallifatides.htm>, 09.11.2011

sein literarisches Schaffen zu verwenden, verfasste er alle seine Werke in schwedischer Sprache. Es gelang ihm, sich als der erfolgreichste Autor schwedischer Migrantenliteratur in Schweden zu etablieren. In den 1970er Jahren feierte er weiters große Erfolge mit der Romantrilogie *Bönder och Herrar*, *Plogen och svärdet* und *Den grymma freden* (1973-1977), in denen er die Geschehnisse der Zwischenkriegszeit bis zur Nachkriegszeit in Griechenland behandeln. Auch die Beziehung zwischen Mann und Frau nimmt einen Platz in den Büchern Kallifatides ein; so beschreibt er zB. in *Kärleken* aus dem Jahr 1978 und *En fallen ängel* (1981) das Wesen der Liebe.<sup>35</sup> Auch als Übersetzer aus dem Griechischen war Theodor Kallifatides tätig und introduzierte griechische Künstler wie Mikis Theodorakis in Schweden. Heute ist er vor allem für seine Romane auch über die skandinavischen Grenzen hinaus, bekannt.<sup>36</sup> Einige Ehrungen wurde Theodor Kallifatides für sein literarisches Schaffen zuteil: unter anderem erhielt er 1982 den Großen Romanpreis (Stora romanpriset), 1988 das Stockholmer Ehrenstipendium (Stockholms stads hedersstipendium), 2000 den Karin Boye-Preis, 2002 den Stina Aronsons Preis und 2008 den von der Schwedischen Akademie verliehenen Signe Ekblad Eldhs-Preis.<sup>37</sup>

Von seinen drei Kriminalromanen aus den Jahren 2000, 2002 und 2004 um die Hauptfigur Kristina Vendel wurde nur *Den sjätte passageraren* (dt. *Der sechste Passagier*) in Österreich, 2004 bei Zsolnay, verlegt.

Verlegtes Werk

Genre	Erscheinungsjahr
Kriminalroman	
<i>Der sechste Passagier</i> (2002; <i>Den sjätte passageraren</i> )	2004

Kjell Eriksson

Kjell Eriksson, 1953 in Uppsala geboren, arbeitet als selbstständiger Gärtner und debütierte 1993 mit seinem Roman *Knäppgöken*, in dem er das Leben eines jungen Landarbeiters schildert. 1999 schrieb er mit *Den upplysta stigen* seinen ersten Kriminalroman,<sup>38</sup> für den er mit dem Schwedischen Krimipreis (Svenska Deckarakademiens pris) für das beste Debütwerk

<sup>35</sup> vgl. Olsson, Bernt / Algulin, Ingemar: *Litteraturens Historia i Sverige*. 1987. S. 567

<sup>36</sup> vgl. <http://www.immi.se/kultur/authors/balkan/kallifatides.htm>, 09.11.2011

<sup>37</sup> vgl. <http://www.albertbonniersforlag.se/Forfattare/Forfattarpresentation/?personId=5374>, 13.12.2011

<sup>38</sup> vgl. [http://www.schwedenkrimi.de/eriksson\\_biografie.htm](http://www.schwedenkrimi.de/eriksson_biografie.htm), 09.11.2011

(bästa svenska debut) ausgezeichnet wurde.<sup>39</sup> In den Jahren 2001 bis 2008 entstanden die Kriminalromane um die Kommissarin Ann Lindell, in denen Eriksson auch im deutschsprachigen Raum große Erfolge feiert. Für seinen zweiten Roman aus der Ann-Lindell-Reihe *Prinsessan av Burundi* (2002) erhielt er 2002 wieder den Schwedischen Krimipreis (Svenska Deckarakademiens pris) für den besten schwedischen Kriminalroman (bästa svenska kriminalroman).<sup>40</sup> Bei Zsolnay wurde ein Jahr nach der schwedischen Ausgabe *Nattens grymma stjärnorna* im Jahr 2004 die deutsche Übersetzung *Die grausamen Sterne der Nacht. Ein Fall für Ann Lindell* veröffentlicht.

#### Verlegtes Werk

Genre	Erscheinungsjahr
Kriminalroman	
<i>Die grausamen Sterne der Nacht. Ein Fall für Ann Lindell</i> (2004; <i>Nattens grymma stjärnorna</i> )	2005

#### Aus dem Dänischen

Zwei dänische Autoren wurden im Zeitraum 2000 bis 2010 beim Paul Zsolnay Verlag publiziert: Leif Davidsen und Jens Christian Grøndahl.

#### Leif Davidsen

Leif Davidsen wurde am 25. Oktober 1950 in Otterup auf der dänischen Insel Funen geboren. Nach seinem Journalismus-Studium in Århus arbeitete er als Auslandskorrespondent in Spanien und Moskau sowie als Nachrichtenredakteur im Fernsehen. Heute lebt er als freier Schriftsteller in Kopenhagen<sup>41</sup> und debütierte bereits 1984 mit seinem Roman *Behellige alliancer*. Dieser und weitere politische Thriller Leif Davidsens sind geprägt von seinen beruflichen Erfahrungen als Auslandskorrespondent.<sup>42</sup> Seine Werke wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Unter anderem erhielt er 1988 für sein Werk *Den russiske sangerinde* (1988) den

<sup>39</sup> vgl. <http://www.deckarakademin.se/>, 09.11.2011

<sup>40</sup> vgl. [http://www.schwedenkrimi.de/eriksson\\_biografie.htm](http://www.schwedenkrimi.de/eriksson_biografie.htm), 09.11.2011

<sup>41</sup> vgl. <http://www.hanser-literaturverlage.de/autoren/autor.html?id=21288>, 12.12.2011

<sup>42</sup> vgl. <http://www.litteratursiden.dk/forfattere/leif-davidsen>, 12.12.2011

Palle Rosenkrantz Preis<sup>43</sup> und 1992 wurde er für *Den sidste spion* (1991) mit dem Preis der goldenen Lorbeere der dänischen Buchhändler (Boghandlernes gyldne Laurbær) ausgezeichnet.<sup>44</sup> Beim Zsolnay Verlag erschienen die Werke *Der Fluch der bösen Tat* (2001), *Die guten Schwestern* (2004), *Der Feind im Spiegel* (2006) und *Der Russe aus Nizza* (2008).

#### Verlegte Werke

Genre	Erscheinungsjahr
Polit-Thriller	
<i>Der Russe aus Nizza</i> (2006; <i>Den ukendte hustru</i> )	2008
<i>Der Feind im Spiegel</i> (2004; <i>Fjenden i spejlet</i> )	2006
<i>Die guten Schwestern</i> (2003; <i>De gode søstre</i> )	2004
<i>Der Fluch der bösen Tat</i> (1996; <i>Den serbiske dansker</i> )	2001

#### Jens Christian Grøndahl

Jens Christian Grøndahl wurde am 9. November 1959 in Lyngby, Dänemark geboren, heute lebt er in Kopenhagen. Nach seinem Philosophiestudium machte er eine Ausbildung zum Regisseur an der Dänischen Filmschule, die er 1983 abschloss. Sein literarisches Debüt feierte er 1985 mit dem realistischen Roman *Kvinden i midten* und bekam 1990 ein dreijähriges Stipendium vom staatlichen Kunstfond. Von 1990 bis 1991 war er außerdem Redakteur der dänischen Kulturzeitung *Fredag* und in den Jahren 1995 bis 1998 Vizepräsident der dänischen Abteilung der internationalen P.E.N.-Vereinigung. In diesen und auch den folgenden Jahren verfasste Grøndahl weitere Werke wie den Roman *Indian Summer* (1994), für das er 1995 das Herman Bang Stipendium (Herman Bangs Mindelegat) der dänischen Schriftstellervereinigung bekam. Seine frühen Werke sind in einer straffen und abstrakten Prosaform verfasst. Das verschaffte Grøndahl zwar Bewunderung und Auszeichnungen, ein größeres Publikum sprach er allerdings erst mit seinem Liebesroman *Lucca* im Jahr 1998 an. 1999 erhielt er dafür den Preis der Goldenen Lorbeere des Dänischen Buchhändlerklubs (Boghandlernes gyldne Laurbær). Der Roman wurde 2002 im Zsolnay Verlag publiziert. In den Jahren 1997 bis 1999 war Grøndahl auch am Aarhus Theater tätig, wo seine Dramen *Hvor var vi lykkelige* (1998) und *De sorte skove* (1999) aufgeführt wurden. Jens Grøndahls literarisches Schaffen ist umfangreich, sein Stil geprägt von psychologischem Gespür, seine Bücher dominiert vom Thema Liebe, in denen er auf die Geschichten und Identitäten der unterschiedlichsten Menschen fo-

<sup>43</sup> vgl. <http://www.litteraturpriser.dk/dka.htm#Rosenkrantz>, 09.11.2011

<sup>44</sup> vgl. <http://www.litteraturpriser.dk/boghgl.htm>, 09.11.2011

kussiert. Heute wird er zu den wichtigsten Prosaisten Dänemarks gezählt und seine Werke wurden in mehrere Sprachen übersetzt.<sup>45</sup>

Verlegtes Werk

<u>Genre</u>	<u>Erscheinungsjahr</u>
Liebesroman <i>Lucca</i> (1998; <i>Lucca</i> )	2002

### Aus dem Isländischen

Aus dem Isländischen gibt es für den Beobachtungszeitraum 2000 bis 2010 mit Einar Kárason nur einen verlegten Autor.

Einar Kárason

Einar Kárason wurde 1955 geboren, lebt in Reykjavík und zählt zu den wichtigsten isländischen Autoren der Gegenwart. Er studierte Literaturwissenschaft, arbeitet heute hauptberuflich als Schriftsteller und ist sehr engagiert in der isländischen Literaturszene. In den Jahren 1984 bis 1992 gehörte er dem Vorstand des isländischen Schriftstellerverbandes an, war dessen stellvertretender Vorsitzender und zuletzt Vorsitzender. Seit 1985 ist er außerdem Vorstandsmitglied des Reykjaviker Literatur-Festivals. Sein literarisches Debüt gab Kárason im Jahr 1981 mit seinem Roman *Betta eru asnar Guðjón*. Zwei Jahre später wurde der erste Band *Par sem djöflaeyjan rís* seiner Trilogie, die das Leben der Nachkriegsjahre in Reykjavik thematisiert, veröffentlicht. Der zweite Band *Gulleyjan* (1985) wurde 1986 mit dem Literaturpreis der Tageszeitung *DV* und ein Jahr später mit einer Nominierung für den Literaturpreis des Nordischen Rates ausgezeichnet, während der dritte Band *Fyrirheitna landið* 1989, im Jahr seiner Erscheinung, für den Isländischen Literaturpreis nominiert wurde. Den Roman überarbeitete Kárason für die Bühne und feierte damit große Erfolge am Reykjaviker Stadttheater. Aus der Trilogie verfasste er mit dem Regisseur Friðrik Þór Friðriksson außerdem ein Drehbuch, aus dem der Film *Djöflaeyjan* (dt. *Die Teufelsinsel*), entstand; 1996 hatte der Film Premiere. Einar Kárasons literarisches Schaffen ist vielseitig. Neben seinen Romanen veröf-

<sup>45</sup> vgl. <http://www.litteratursiden.dk/forfattere/jens-christian-groendahl>, 22.11.2011

fentlichte er außerdem einen Lyrikband, Kurzgeschichtensammlungen und Kinderbücher. 2008 erhielt er für seinen Roman *Ofsi* (2008) den Isländischen Literaturpreis. Beim Zsolnay Verlag erschien im Jahr 2001 sein Roman *Die isländische Mafia*, eine Übersetzung seines Werkes *Kvikasilfur* aus dem Jahr 1994.<sup>46</sup> Der Roman beschreibt den Zerfall einer anfangs heilen Familie auf Island, wo Konkurs, Drogenhandel und Mord die Fassade langsam bröckeln lassen.

#### Verlegtes Werk

<u>Genre</u>	<u>Erscheinungsjahr</u>
Roman	
<i>Die isländische Mafia</i> (1994; <i>Kvikasilfur</i> )	2001

---

<sup>46</sup> vgl. <http://www.sagenhaftes-island.is/de/islandische-literatur/autoren/nr/144>, 22.11.2011

## 1.8 Cover- und Buchtitelvergleich

### 1.8.1 Coververgleich

#### 1.8.1.1 Methode

Im Folgenden wird die Covergestaltung der im Beobachtungszeitraum 2000 bis 2010 erhobenen Übersetzungen, die bei den österreichischen Verlagen publiziert wurden, und die der Originalwerke einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Bei dieser Vorgehensweise richtet sich die Auswertung nach einer systematischen Interpretation der Buchcovers.<sup>47</sup> Dabei wird im Besonderen auf die Motivwahl der Verlage eingegangen, und es werden Unterschiede zwischen den Originalwerken und den Übersetzungen hervorgehoben. Gleichzeitig werden die Titelbilder systematisch dahingehend untersucht, ob diese zu den Buchtiteln und (oder) dem Inhalt des Romans eine Verbindung herstellen.

#### 1.8.1.2 Qualitativer Coververgleich

Neun der 34 Werke aus dem Beobachtungszeitraum weisen sehr ähnliche Gestaltungsmerkmale auf. Aus diesem Grund wird auf diese folgenden Romane bei der Analyse nicht eingegangen:

- Stig Dalager: *Das Labyrinth* (2007; Picus).  
*Labyrinten* (2005; People's Press)
- Leif Davidsen: *Der Russe aus Nizza* (2008; Zsolnay).  
*Den ukendte hustru* (2006; Lindhardt og Ringhof)
- Kjell Eriksson: *Die grausamen Sterne der Nacht* (2005; Zsolnay)  
*Nattens grymma stjärnorna* (2004; Ordfront förlag)
- Peer Hultberg: *Die Stadt und die Welt* (2008; Jung und Jung).  
*Byn og verden* (1992; Lindhardt og Ringhof)
- Einar Kárason: *Die isländische Mafia* (2001; Zsolnay).  
*Kvikasilfur* (1994; Mál og menning)

---

<sup>47</sup> vgl. Atteslander, Peter: *Methoden der empirischen Sozialforschung*. 1995. S. 226



Henning Mankell: *Die rote Antilope* (2001; Zsolnay).  
*Vindens son* (2000; Norstedts)

*Die flüsternde Seele* (2007; Zsolnay).  
*Berättelse på tidens strand* (1998; Ordfront förlag)

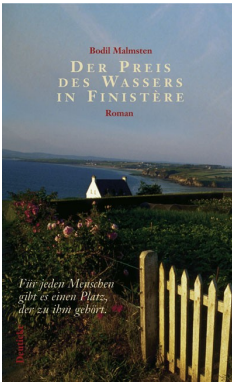
*Der Chinese* (2008; Zsolnay).  
*Kinesen* (2008; Leopard förlag)

*Daisy Sisters* (2009; Zsolnay).  
*Daisy Sisters* (1982; Ordfront förlag)

Die Covers der folgenden 25 Werke zeigen im Vergleich zwischen Originalwerk und deutschsprachiger Übersetzung eine unterschiedliche Gestaltung auf:

Bodil Malmsten

*Der Preis des Wassers in Finistère* (2007; Deuticke)



Das Titelbild der deutschsprachigen Ausgabe des Romans zeichnet sich durch seine hellen Farben und die sommerliche Atmosphäre aus. Blau und grün dominieren das Bild; der Himmel, der mit dem Meer zu verschwimmen scheint, und die traditionell dargestellte sommerliche Landschaft werden in den Vordergrund gerückt. Das Motiv passt zur französischen Landschaft und steht in Verbindung mit dem Buchtitel und dem Inhalt. Gleichzeitig regt diese Titelgestaltung die Assoziation mit der skandinavischen Schärenlandschaft, wodurch zusätzlich ein Konnex zur schwedischen Autorin hergestellt wird.

*Priset på vatten i Finistère* (2001; Albert Bonniers förlag)



Das schwarz-weiße Titelbild des Originalwerkes steht im Kontrast zu der deutschen Übersetzung, die bei Deuticke publiziert wurde. Anders als in der Übersetzung wird nicht eine idyllische Sommerlandschaft, die sofort auf den Inhalt des Romans schließen lässt, gezeigt. Im Fokus steht hier die Blüte einer weißen Pfingstrose vor schwarzem Hintergrund. Während in der

deutschen Übersetzung das Cover sowohl mit dem Inhalt als auch mit dem Buchtitel in eindeutiger Verbindung steht, wird beim Originalwerk ein Zusammenhang zwischen Cover und Inhalt erst während der Lektüre ersichtlich.

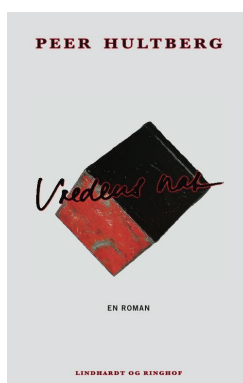
Peer Hultberg

*Eines Nachts* (2007; Jung und Jung)



Für die Übersetzung wurde eine abstrakte Covergestaltung gewählt, die in keinem sichtbaren Zusammenhang mit dem Titel und dem Inhalt des Romans steht. Zu sehen ist eine abstrahierte Landschaft sowie rote Farbkleckse, die aufgrund angedeuteter Spuren an Wurfgeschosse erinnern.

*Vredens nat* (2008; Lindhardt og Ringhof)



Auch die Titelgestaltung des Originalwerks ist kaum konkreter. Der schwarz-rote Kubus steht ebenfalls in keiner eindeutigen Verbindung zu Titel und Inhalt des Buches.

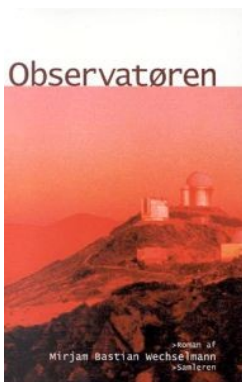
Mirjam Bastian Wechselmann

*Die Sternenfrau* (2002; Jung und Jung)



In der deutschen Übersetzung wurde für das Cover ein Sternenhimmel gewählt, der eine eindeutige Verbindung zwischen Cover und Buchtitel erkennen lässt. Der dunkle Sternenhimmel stellt eine direkte Assoziation mit dem Titel her, verweist allerdings nur indirekt auf den Inhalt. Darüber hinaus weckt das Motiv mit den glitzernden Sternen positive Konnexionen und vermittelt den Eindruck einer klaren, kalten Sternennacht.

*Observatøren* (2000; Samlerens forlag)



Das Cover des Originalwerkes wurde motivisch anders aufgebaut als jenes der Übersetzung. Das Titelbild lässt eine Verbindung zum Buchtitel erkennen: Das Bild zeigt einen Berg in abendlicher oder morgentlicher Lichtstimmung, auf dem ein Observatorium zu erkennen ist. Motiv und Farbkomposition verweisen auf den Inhalt des Romans, der unter anderem die Wüsten thematisiert. Assoziationen zu Sand, Hitze und Trockenheit werden geweckt und sprechen somit andere Gefühlswelten an als es bei der Übersetzung der Fall ist.

## Bjarte Breiteig

*Von nun an: Erzählungen* (2010; Luftschacht)



Der Buchtitel der deutschen Übersetzung wurde markant zweifarbig und mit grafischen Elementen gestaltet: Die Menschensilhouetten stehen in keinem erkennbaren Zusammenhang mit dem Buchtitel. Dem Leser erschließt sich allerdings die Verbindung zwischen Cover und Werk, das die Beziehungen verschiedener Paare zum Inhalt hat. Dies wird vor allem durch die paarweise – teilweise von einander abgewandte – Anordnung der Silhouetten illustriert.

*Folk har begynt å banke på* (2006; Aschehoug)



Das Originalwerk zeigt eine ganz andere Covergestaltung. Die Farben sind dunkel gehalten, das Motiv besteht aus dem Ausschnitt eines Holzhauses, in dessen Fenster eine leuchtende Lampe und die verschwommene Spiegelung eines Baumes zu sehen sind. Ganz anders als bei der deutschen Übersetzung sind keine Menschen zu sehen. Eine Verbindung zu dem Buchtitel oder zum Inhalt der Erzählungen ist nicht eindeutig erkennbar.

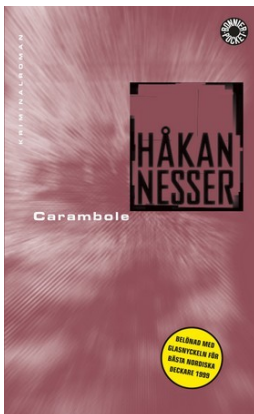
Håkan Nesser

*Der unglückliche Mörder* (2008; Ueberreuter)



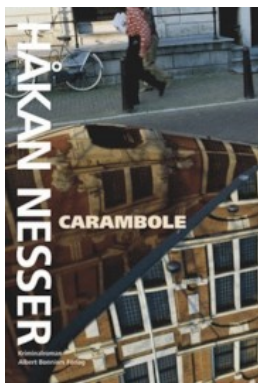
Bei Ueberreuter wurde Håkan Nessers Kriminalroman im Großdruck publiziert. Das Motiv zeigt eine klischeehafte schwedische Landschaft: ein rotes Holzhaus zwischen Waldrand See. Dadurch wird eine rasche Verbindung zum skandinavischen Autor und zum sogenannten „Schwedekrimi“ hergestellt. Der interessierte Krimileser weiß auf den ersten Blick, mit welcher Art Lektüre er es zu tun bekommt.

*Carambole* (2000; Albert Bonniers förlag)



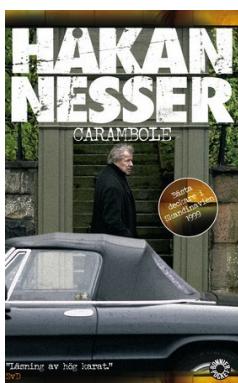
Eine frühe Ausgabe des Originalwerkes weist eine besondere Gestaltung dahingehend auf, dass das Motiv in keinem ersichtlichen Zusammenhang weder zum Werktitel noch zum Inhalt steht. Jedoch stand bereits 1999 der Name Håkan Nesser in Schweden für qualitativ hochwertige Belletristik im Bereich Kriminalroman, weshalb er auch im Rahmen der Covergestaltung in den Vordergrund gerückt wird.

*Carambole* (2003; Albert Bonniers förlag)



Eine spätere Publikation Nessers beim selben Verlag zeigt eine ganz andere Covergestaltung auf. Eine realistische Straßenszene und eine gespiegelte Häuserfassade stehen im Fokus. Auch hier gibt es keine eindeutige Korrespondenz zu Werktitel und Inhalt.

*Carambole* (2005; Albert Bonniers förlag)



Eine dritte Ausgabe des selben Verlages wurde nach der Verfilmung der Kriminalromane publiziert. Auf dem Buchcover ist der schwedische Schauspieler Sven Wollter zu sehen, der die Rolle des Kommissar Wallander<sup>48</sup> besetzte. Das Motiv der Straßenszene an sich lässt keine Rückschlüsse auf den Buchtitel oder den Inhalt zu. Abgesehen vom Autorennamen werden durch die bekannte Person Sven Wollters Assoziationen zu einem Kriminalroman frei.

<sup>48</sup> Henning Mankell hat die Figur des Kommissar Kurt Wallander für seine Kriminalromane geschaffen, die sowohl am deutschsprachigen Buchmarkt als auch im Fernsehen eine große Bekanntheit erfahren hat.

## Theodor Kallifatides

### *Der sechste Passagier* (2004; Zsolnay)



Das Cover der Übersetzung zeigt den Ausschnitt des Gemäldes *Lucia* des deutschen Malers und Zeichners Michael Triegel (geb. 1968). Das Motiv zeigt eine weibliche Figur, die zwischen ihren Fingern einen Augapfel hält und eine Haube trägt, die an die holländische Tracht erinnert. Während der Buchtitel in direktem Zusammenhang zum Inhalt steht, lässt das Covermotiv keine Verbindung zur Geschichte aufkommen.

### *Den sjätte passageraren* (2002; Albert Bonniers förlag)



Im Gegenzug zum Cover der Übersetzung weist die Originalausgabe eine realistische Gestaltungsweise auf, bei der Cover, Buchtitel und Inhalt eine Einheit bilden. Das Motiv des Flugzeugschattens auf dem Meer referiert direkt auf den Buchtitel *Den sjätte passageraren* (dt. *Der sechste Passagier*), während diese in engem Zusammenhang zum Inhalt des Romans stehen.



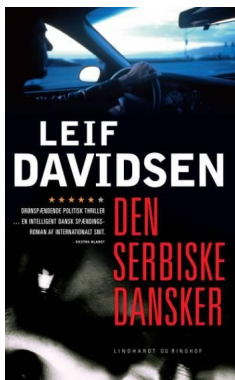
Leif Davidsen

*Der Fluch der bösen Tat* (2001; Zsolnay)



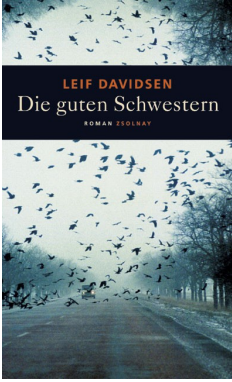
Die dramatische Covergestaltung verstärkt den Titel der deutschsprachigen Übersetzung. Die brennende Gestalt scheint mit dem *Fluch* zu korrespondieren und lässt Rückschlüsse auf den Inhalt zu.

*Den serbiske dansker* (1996; Lindhardt og Ringhof)



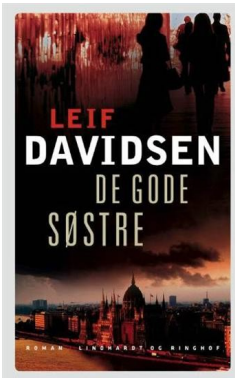
Das Cover des dänischen Originalwerkes vermittelt eine weitaus ruhigere Atmosphäre als die deutschsprachige Übersetzung und ist wie – schon *De gode søstre* – durch eine Zweiteilung gekennzeichnet. Das Gesicht einer realistischen Frauengestalt wird einer ebenfalls realistischen Szene, Küstenlandschaft aus der Perspektive des fahrenden Autos heraus, entgegengestellt. Die Dramatik wird hier – im Gegensatz zur Übersetzung – nicht durch Aktionsreichtum vermittelt, sondern durch die scheinbaren Ruhe, der beiden Bildteile.

*Die guten Schwestern* (2004; Zsolnay)



Das Cover der Übersetzung ist in kühlen Farbtönen gehalten. Die Länge der großen Allee in Verbindung mit der winterlichen, tristen Stimmung, die durch dieses Motiv vermittelt wird, werden negative Assoziationen geweckt. Dies steht im Kontrast zu dem positiv behafteten Titel des Werkes. Dadurch ist keine eindeutige Verbindung des Cover mit dem Inhalt des Romans möglich.

*De gode søstre* (2003; Lindhardt og Ringhof)



Anders als die Übersetzung ist das Originalwerk in Rot- bis Schwarztönen gefasst und weist eine Zweiteilung auf: Einerseits ist die Stadt Budapest zu sehen, während in der Szene auf der Bildunterseite dunkle Menschensilhouetten scheinbar unbeeindruckt eine von Blut verschmierte Mauer passieren. Diese düstere Gestaltung kontrastiert, ebenso wie das Cover der Übersetzung, den Buchtitel, der durch das Wort *gode* positiv konnotiert ist, und lässt keine Rückschlüsse auf den Inhalt zu.

*Der Feind im Spiegel* (2006; Zsolnay)



Die fotografische Darstellung am Titel der Übersetzung zeigt eine Hängebrücke inmitten eines Waldes, die aber durch keinen Hinweis konkretisiert oder lokalisiert wird. Das Motiv steht nicht in direktem Zusammenhang mit dem Titel und dem Inhalt. Inhaltlich kann die Szene, die an Wildnis und geheime Gegenden erinnert, mit etwas Fantasie in Zusammenhang mit einem Guerilla-Kämpfer aus Serbien gebracht werden.

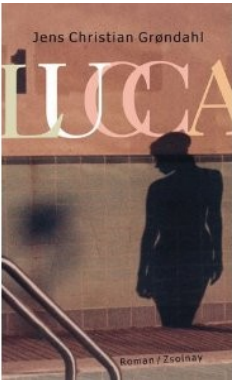
*Fjenden i spejlet* (2004; Lindhardt og Ringhof)



Das Originalwerk bedient sich einer ganz anderen Aufmachung, sowohl in der Wahl der Farben als auch in der Wahl des Motivs. Statt einer Fotografie wurde auf rein grafische Elemente zurückgegriffen. Die hellrote Farbe dominiert die Titelseite, während eine dunkle stilisierte Menschengestalt vor ihrem scheinbaren Spiegelbild steht. Das Covermotiv korrespondiert trotz der reduzierten Darstellungsweise klar erkennbar mit dem Buchtitel und dem Inhalt, in dessen Zentrum zwei konträre Charaktere stehen.

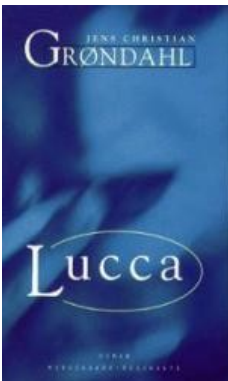
Jens Christian Grøndahl

*Lucca* (2002; Zsolnay)



Den Schatten einer Frauengestalt am Rand eines Schwimmbeckens zeigt das Cover der Übersetzung. Die Frau steht in Verbindung mit dem Werkstitel, der gleichzeitig einen Frauennamen darstellt und die Hauptfigur aus dem Roman kennzeichnet.

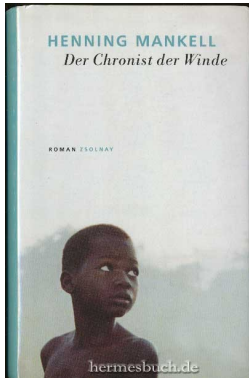
*Lucca* (1998; Munksgaard-Rosinante)



Das Cover des Originalwerks zeichnet sich, im Gegensatz zur Übersetzung, durch seine kühle Farbgebung aus. Die Frauengestalt wird hier nur durch den Ausschnitt ihres verschwommenen Gesichtes angedeutet. Der Zusammenhang ist aber ähnlich stark gegeben wie im Fall der deutschen Übersetzung.

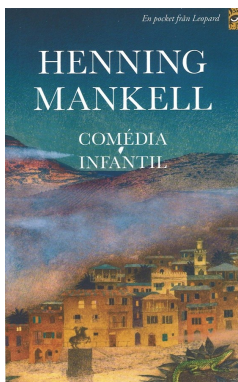
Henning Mankell

*Der Chronist der Winde* (2000; Zsolnay)



Das Cover der Übersetzung zielt ein afrikanischer Junge, der durch einen weißen Hintergrund kontrastiert wird. Der Fokus liegt auf der Titelfigur, die durch die schlichte Covergestaltung hervorgehoben wird. Es ist erkennbar, dass es sich um einen Afrika-Roman handelt, in dessen Zentrum ein kleiner afrikanischer Junge steht.

*Comédia infantil* (1995; Leopard förlag)



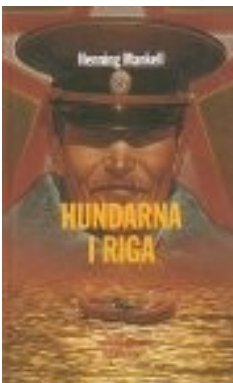
Das Originalwerk zeigt eine blau bis rot schattierte, wüstenartige Landschaft, die auf das Afrika-Thema hinweist. Der Buchtitel enthält das Wort „Infantil“, lässt aber keinen direkten Schluss auf den Inhalt zu, in dessen Mittelpunkt ein afrikanischer Junge steht. Während am Titel der deutschsprachigen Übersetzung dieser Junge als Hauptfigur dargestellt wird, steht im Originalmotiv gleichsam der Wind im Zentrum.

*Hunde von Riga* (2000; Zsolnay)



Diese Übersetzungsausgabe gehört in die Reihe der Romane Henning Mankells, deren Cover bei Zsolnay ein Gemälde ziert. Das Cover dieses Romans zeigt das Gemälde *Nocturne: Blue and Gold - Old Battersea Bridge* des US-amerikanischen Malers James Abbott McNeill Whistler (1834 - 1903), der in den 1870er Jahren eine Serie von Nocturne-Bildern malte.<sup>49</sup> Eine Verbindung zwischen Covermotiv und Inhalt des Romans ist nicht gegeben, denn Whistler zeigt hier eine nächtliche Szene an der Londoner Themse, die Handlung des Romans ist aber in Schweden und am Baltikum angesiedelt.

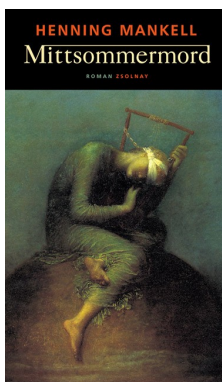
*Hundarna i Riga* (1992; Ordfront förlag)



Das Cover des Originals wird von einem russischen Soldaten dominiert, während die Szene unterhalb ein Schlauchboot inmitten des Meeres zeigt. Die Motive entsprechen dem Inhalt des Romans, dessen Schauplatz die lettische Hauptstadt Riga ist.

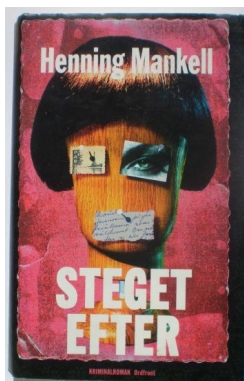
<sup>49</sup> vgl. <http://www.tate.org.uk/art/artworks/whistler-nocturne-blue-and-gold-old-battersea-bridge-n01959/text-summary>, 25.05.2012

*Mittsommermord* (2000, 2002; Zsolnay)



Das Gemälde mit dem Namen *Hope* des englischen Malers George Frederic Watts (1817 - 1904) aus dem Jahr 1886 ziert das Cover dieser Übersetzungsausgabe. Die allegorischen Elemente vereinen die Gegensätze „Hoffnung in der Verzweiflung, verzweifelte Hoffnung.“<sup>50</sup> Der blinden Mädchengestalt bleibt keine andere Möglichkeit als dem Klang ihrer beschädigten Lyra zu lauschen, die nur über eine intakte Saite verfügt. Am Himmel leuchtet zwar ein Stern, den das Mädchen, gehindert durch ihre Augenbinde, jedoch nicht sehen kann.<sup>51</sup> Um Hoffnung und Verzweiflung handelt auch Mankells Wallander-Roman, in dem sich gleich zu Beginn in der Mittsommernacht ein Massenmord zuträgt. Obwohl Cover und Titel nicht aufeinander referieren, bilden sie dennoch gemeinsam mit dem Inhalt eine harmonische Einheit.

*Steget efter* (1997; Ordfront förlag)



Die Covergestaltung der Originalfassung des Romans zeigt den Kopf einer Holzpuppe, deren Mund und Augen durch visuelle Elemente aus dem Roman ergänzt wurden. Erst durch die Lektüre gewinnen diese speziellen Gestaltungskomponenten an Bedeutung. Der Buchtitel des Originalwerkes lässt in Zusammenhang mit dem Wissen, dass es sich um einen Kriminalroman handelt, Assoziationen zu einer scheinbar verzweifelten Auseinandersetzung mit dem

<sup>50</sup> <http://www.nef.wh.uni-dortmund.de/~stenger/hope.htm#top>, 11.05.2012

<sup>51</sup> vgl. <http://www.nef.wh.uni-dortmund.de/~stenger/hope.htm#top>, 11.05.2012

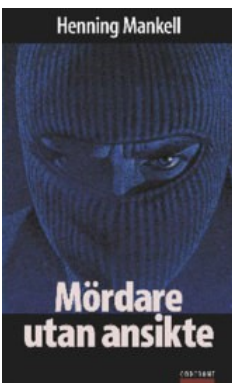
Verbrechen zu.

*Mörder ohne Gesicht* (2001, 2002; Zsolnay)



Das Übersetzungscovers zeigt wieder ein Werk des US-amerikanischen Malers James Abbott McNeill Whistler (1834 - 1903), diesmal einen Ausschnitt des Gemäldes *Nocturne in Grey and Gold: Chelsea Snow* aus dem Jahr 1876. Das Motiv korrespondiert nicht direkt mit dem Inhalt des Kriminalromans, lässt aber aufgrund seiner düsteren Atmosphäre, die durch die verschwommene Maltechnik erzeugt wird, eine Verbindung zum Inhalt des Romans erkennen. Der Titel weist auf den Verbrecher im Roman hin, der nicht nur wegen der Unkenntlichmachung durch eine Strumpfmaske ein Rätsel aufgibt.

*Mördare utan ansikte* (1991; Ordfront förlag)



Im Gegensatz zur Übersetzung weist das Cover der Originalfassung eine realistische Menschengestalt auf. Im Fokus steht der Verbrecher, der durch das Tragen einer Strumpfmaske nicht nur eine bedrohende Wirkung erzielt, sondern in direktem Zusammenhang mit dem Inhalt des Romans steht. Es vermittelt, worum sich die Handlung drehen könnte.



*Der Mann, der lächelte* (2001; Zsolnay)



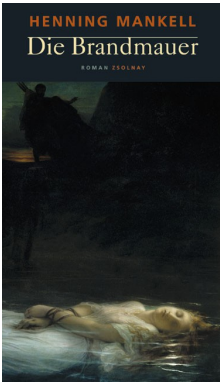
Das Cover der Übersetzung zeigt das Gemälde des englischen Malers Edward Robert Hughes (1851 - 1914) *Oh, what's that in the hollow*, das um das Jahr 1895 datiert wird. Das Motiv der von Rosenranken umschlungenen Leiche steht in keinem direkten Zusammenhang mit dem Inhalt des Romans.

*Mannen som log* (1994; Ordfront förlag)



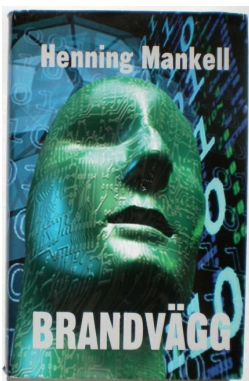
Das Cover des Originalwerkes zeigt die Skulptur eines männlichen Kopfes in lächelnder Pose. Das Motiv korrespondiert in direkter Weise mit dem Romantitel *Mannen som log* (dt. *Der Mann, der lächelte*) und verweist indirekt auch auf den Inhalt des Romans, ohne der Geschichte zu viel vorweg zu nehmen.

*Die Brandmauer* (2001; Zsolnay)



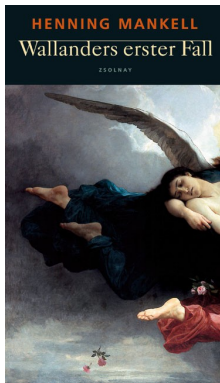
Das Cover der Übersetzung zeigt das Gemälde *Jeune martyre* des französischen Malers Paul Delaroche (1797 - 1856) aus dem Jahr 1855. Es steht nicht im Zusammenhang mit dem Titel des Buches, der eine Übersetzung des englischen Wortes *firewall* ist. Diese bezeichnet eine Software, die unerlaubte Zugriffe auf das Netzwerk eines Computers verhindern soll. Der Titel korrespondiert demzufolge mit dem Inhalt des Kriminalromans, in dem das Hacken eines für die Ermittlungen wichtigen Computers eine entscheidende Rolle spielt.

*Brandvägg* (1998; Ordfront förlag)



Anders als in der Übersetzung stehen beim Originalwerk Titel und Cover in Verbindung mit dem Inhalt des Romans. Das Thema „hacken“ wurde in der Covergestaltung futuristisch anhand einer 3D-animierten Kopfdarstellung mit geprägter Computerleitplattentextur und einer Binärtabelle im Hintergrund umgesetzt.

*Wallanders erster Fall* (2002; Zsolnay)



Bei diesem Werk Henning Mankells handelt es sich um eine Sammlung von Kurzgeschichten rund um seinen Hauptkommissar Kurt Wallander. Das Bild, das für das Cover der deutschsprachigen Übersetzung gewählt wurde, zeigt einen Ausschnitt eines Gemäldes des französischen Maler William Bouguereau (1825 - 1905) und trägt den Namen *Une Âme au Ciel*. Das religiöse Motiv lässt eine in den Himmel wandernde Seele erkennen und steht in Analogie zu den Mordfällen der Kurzgeschichtensammlung. Der Titel des Romans bezieht sich auf die erste Geschichte der Übersetzungsausgabe.

*Pyramiden* (1999; Ordfront förlag)



Das Cover des Originalwerkes zeigt die Große Sphinx von Gizeh und bezieht sich – anders als das Übersetzungswerk – auf den Titel und Inhalt der letzten Kurzgeschichte. Cover, Titel und Inhalt bilden somit eine Einheit. Während die Übersetzungsausgabe durch den gewählten Titel den ersten Fall von Kommissar Wallander hervorhebt, wird dieser Aspekt beim Originalwerk nicht beachtet. Der erste Eindruck vermittelt dem Betrachter des Originalcovers einen anderen Eindruck als jener der Übersetzung.

*Die Rückkehr des Tanzlehrers* (2002, 2004; Zsolnay)



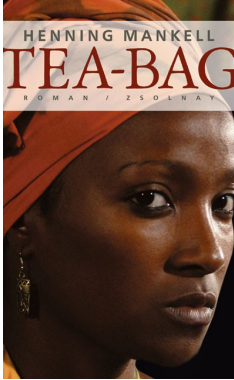
Die Übersetzung zeigt ein gemaltes Bild mit einem schematisch dargestellten Tanzpaar auf rotem Hintergrund. Die Farbe Rot lässt in Verbindung mit dem Namen Henning Mankell, der für qualitative Kriminalliteratur steht, Rückschlüsse auf einen Kriminalroman zu. Die direkte Verbindung zum Titel und Inhalt des Romans ist gegeben.

*Danslärarens återkomst* (2000; Ordfront förlag)



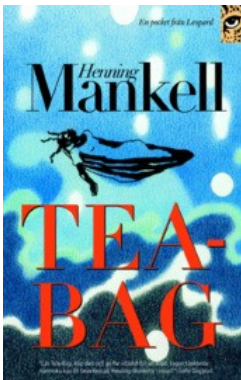
Das Cover des Originalwerkes zeigt im Unterschied zu dem der Übersetzung keine Menschengestalten. Eine düstere Landschaft, in dessen dunkler Umgebung ein Haus durch helle Akzentuierung den Fokus und somit die volle Aufmerksamkeit erhält, dominieren dieses Cover. Der kriminalistische Inhalt des Romans ist spätestens mit dem Namen Mankell erkennbar. Der Werktitel wird durch das Cover nicht unterstützt.

*Tea-Bag* (2003; Zsolnay)



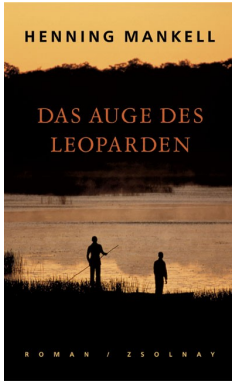
Das Cover der Übersetzung ist durch das Gesicht einer afrikanischen Frau geprägt. Es lässt nicht erahnen, dass die Geschichte in Schweden spielt und das Leben dreier afrikanischer Frauen, die nach Schweden migrieren, behandelt. Der Titel lässt ebenfalls keinen Rückschluss auf den Inhalt zu, der Leser erfährt erst im Laufe der Lektüre, dass dies der Name einer der afrikanischen Frauen ist.

*Tea-Bag* (2001; Leopard förlag)



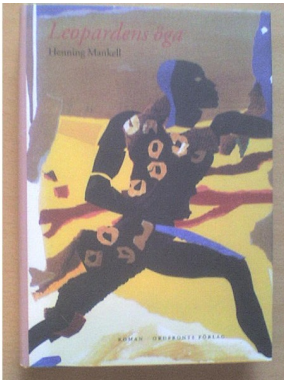
Das Originalwerk zeigt im Gegensatz zur Übersetzung kein Afrika-Motiv. Es ist dominiert von abstrahiertem Wasser und einem stilisierten Boot, in dem eine farbige Frau liegt. Die Afrika-Thematik lässt sich erraten.

*Das Auge des Leoparden* (2004; Zsolnay)



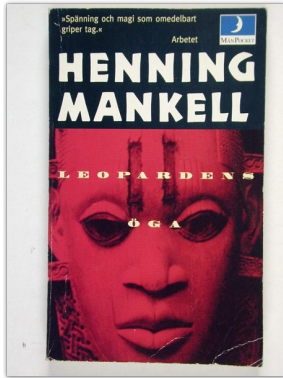
Das Motiv des Übersetzungscovers zeigt – anders als die Covers der Originalwerke – eine realistische Alltagsszene. In Kombination mit der warmen Farbkomposition und dem Buchtitel werden Assoziationen an einen Afrikaroman frei, ohne den Fokus auf die typischen Merkmale der afrikanischen Naturvölker zu legen, wie dies in den Originalwerken der Fall ist.

*Leopardens öga* (1990; Ordfront förlag)



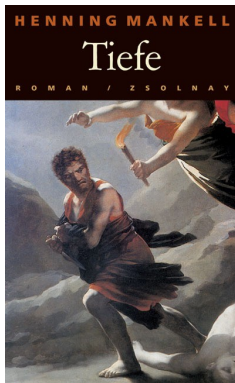
Verlage preisen ihr FrühjahrsDie Titelgestaltung der gebundenen Originalausgabe aus dem Jahr 1990 zeigt das Bildnis eines afrikanischen Mannes, der deutlich mit Elementen der afrikanischen Naturvölker dargestellt wird. Die angedeuteten Leopardenflecken bauen eine Brücke zum Titel. Die Afrikathematik des Romans ist ersichtlich.

*Leopardens öga* (1996; Mån-pocket)



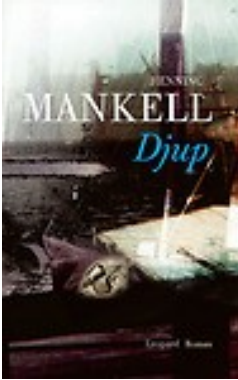
Das Cover der Taschenbuchausgabe verweist ebenfalls deutlich auf das Thema Afrika; Es wird dominiert von einer typischen Maske der afrikanischen Naturvölker.

*Tiefe* (2005; Zsolnay)



Das Gemälde dieses Covers trägt den Namen *La Justice et la Vengeance Divine poursuivant le Crime* (1815-18). Es stammt von dem französischen Maler Pierre-Paul Prud'hon (1758 - 1823). Der Name des Gemäldes stellt eine Allegorie zum Inhalt des Romans dar, in dem die männliche Hauptfigur nicht nur einen Betrug begeht, um sich Vorteile zu verschaffen, sondern auch über Leichen geht.

*Djup* (2004; Leopard förlag)



Das Cover des Originalwerks zeigt Elemente aus dem Roman: das Meer, Schiffe und ein Lot zur Tiefenmessung. Das Lot wird dabei geschickt in den Vordergrund rückt. Es hat nicht nur für die Schifffahrt selbst eine wichtige Bedeutung, sondern spielt im Roman eine spezielle allegorische Rolle. Das Lot zur Tiefenmessung wird zu einem sinnbildhaften Messgerät für die Tiefe der Seele.

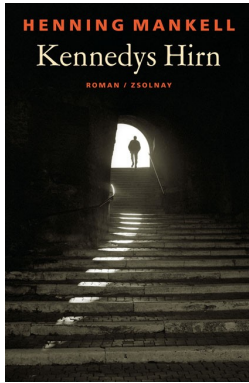
*Djup* (2005; Leopard förlag)



Die spätere Taschenbuchausgabe weist eine reduzierte Covergestaltung auf. Das Lot, das am Cover der vorhergehenden Ausgabe noch einen Teil der Covergestaltung darstellte, wird ihm nun die gesamte Aufmerksamkeit geschenkt. Die sinnbildhafte Doppeldeutigkeit des Lotes wird bei dieser Aufgabe verstärkt dargestellt.

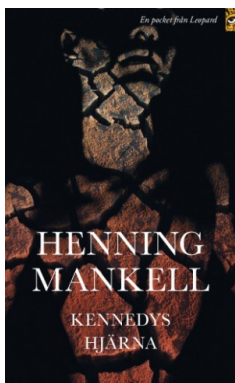


*Kennedys Hirn* (2006; Zsolnay)



Eine dunkle Steintreppe, in dessen lichtdurchfluteten Ausgang eine Menschengestalt tritt, dominiert das Cover der Übersetzung; dieses lässt einen allegorischen Schluss auf den Inhalt zu. Die Gestalt stellt einen Menschen dar, der nach einem steilen Weg dem Licht und der Wahrheit entgegentritt. Dass der Titel selbst ein Synonym für Verschleierungen ist, die im Roman aufgedeckt werden, wird erst während der Lektüre bewusst. Das Afrika-Thema an sich ist dabei nicht eindeutig.

*Kennedys hjärna* (2005; Leopard förlag)



Das Cover des Originalwerkes scheint auf den ersten Blick abstrakt zu sein. Jedoch lässt sich erkennen, dass es einen trockenen Wüstenboden darstellt. Wie schon bei der Interpretation der Übersetzung erwähnt, wird die Bedeutung des Titels erst durch die Lektüre deutlich. Das Cover hingegen lässt auf einen Afrika-Roman schließen.

*Die italienischen Schuhe* (2007; Zsolnay)



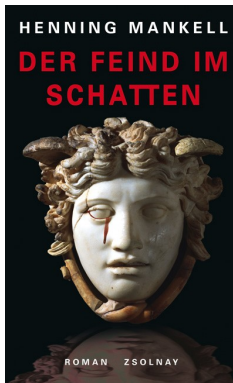
Eine klischeehafte schwedische Schärenlandschaft zeigt das Cover der Übersetzung und weist auf den Inhalt des Romans hin, dessen Hauptfigur sich in den schwedischen Schären befindet. Der Titel des Romans steht durch die Verbindung zu Italien zunächst im Gegensatz. Erst im Verlauf der Lektüre erfährt man, was es mit den italienischen Schuhen inmitten der Schären auf sich hat.

*Italienska skor* (2006; Leopard förlag)



Das Cover des Originalwerkes steht im starken Kontrast zu dem der Übersetzung. Obwohl das Motiv schwedischen Schären zeigt, werden sie doch ganz anders dargestellt als auf dem Cover der Übersetzung. Die winterliche Landschaft lässt von der romantischen Schärenidylle nichts erkennen. Jedoch steht das Motiv in noch direkterem Zusammenhang mit dem Inhalt als das der Übersetzung, in dem es die ersten Seiten des Romans bildlich wiedergibt.

*Der Feind im Schatten* (2010; Zsolnay)



Das Cover der Übersetzung dieses Werkes, bei dem es sich um Mankells definitiv letzten Teil in der Serie um den Kriminalkommissar Kurt Wallander handelt, zeigt eine Fotografie der Medusa aus der Sammlung Rondanini in Rom. Heute befindet sich die Maske in der Glyptothek in München. Das Original weist keine Blutstränen auf, was die Vermutung nahe legt, dass die Fotografie im Zuge der Covergestaltung dahingehend bearbeitet wurde. Die Tränen können einerseits in direkten Zusammenhang mit dem Inhalt des Romans gestellt werden, der Verbrechen des Kalten Krieges mit jenen der Gegenwart verbindet. Andererseits vermitteln die Tränen den Abschied von Kurt Wallander, dessen Ende sich im Laufe des Romans aufgrund seines gesundheitlichen Zustandes immer deutlicher abzeichnet. Dieses Ende wird unterstrichen durch das Reflektieren und bezugnehmend auf andere bekannte Fälle sowie das Auftauchen alter Bekannter, die der Leser ebenfalls aus den Wallander-Kriminalromanen kennt. Dem Leser wird nicht nur ein politisch motivierten Kriminalfall sondern auch ein gefühlsbetonter Abschied von „ihrem“ Kommissars geboten.

*Den orolige mannen* (2009; Leopard förlag)



Das Cover des Originalwerks zeigt – ganz anders – eine silhouettenartige Landschaft, in deren Fokus eine auf der Veranda eines Hauses befindliche Menschengestalt steht. Der Buchtitel korrespondiert mit der Covergestaltung, die den Eindruck eines nachdenklichen (*orolig*, dt.:

*beunruhigt*) Menschen erweckt.

## 1.8.2 Buchtitelvergleich

Die Titel der Übersetzungen der 37 Werke aus dem Beobachtungszeitraum 2000 bis 2010 werden mit den Buchtiteln der Originalwerke verglichen. Da es sich bei drei der untersuchten Übersetzungen um Neuauflagen von Werken Henning Mankells handelt, werden somit 34 Titel der Analyse unterzogen.

Bei den meisten Werken, nämlich 21, wurden die Titel entsprechend jener der Originalwerke übersetzt:

Bodil Malmsten: *Der Preis des Wassers in Finistère (Priset på vatten i Finistère)*

Stig Dalager: *Das Labyrinth (Labyrinten)*

Leif Davidsen: *Der Feind im Spiegel (Fjenden i spejlet)*  
*Die guten Schwestern (De gode søstre)*

Kjell Eriksson: *Die grausamen Sterne der Nacht (Nattens grymma stjärnorna)*

Jens Christian Grøndahl: *Lucca (Lucca)*

Peet Hultberg: *Die Stadt und die Welt (Byen og verden)*

Theodor Kallifatides: *Der sechste Passagier (Den sjätte passageraren)*

Henning Mankell: *Tea-Bag (Tea-Bag)*  
*Das Auge des Leoparden (Leopardens öga)*  
*Kennedys Hirn (Kennedys hjärna)*  
*Tiefe (Djup)*  
*Die italienischen Schuhe (Italienska skor)*  
*Daisy Sisters (Daisy Sisters)*  
*Die Rückkehr des Tanzlehrers (Danslärarens återkomst)*  
*Vor dem Frost (Innan frosten)*  
*Hunde von Riga (Hundarna i Riga)*  
*Mörder ohne Gesicht (Mördare utan ansikte)*  
*Der Mann, der lächelte (Mannen sog log)*  
*Die Brandmauer (Brandvägg)*  
*Der Chinese (Kinesen)*

Bei zwei der untersuchten Werke wurde nicht exakt übersetzt, aber jedoch ein in seiner Bedeutung sehr ähnlicher Titel gewählt. Dies ist bei *Vredens nat* (dt. *Eines Nachts*) des dänischen Autors Peer Hultberg und bei dem Roman *Observatøren* (dt. *Die Sternenfrau*) der Dänin Mirjam Bastian Wechselmann der Fall.

Elf Werke erhielten in der Übersetzung einen Titel, der mit dem Original in keiner Verbindung steht. Dies sind Bjarte Breiteigs Werk *Folk har begynt å banke på* (dt. Von nun an), Håkan Nessers Kriminalroman *Carambole* (dt. *Der unglückliche Mörder*), Leif Davidsens Polit-Thriller *Den ukendte hustru* (dt. *Der Russe aus Nizza*) und *Den serbiske dansker* (dt. *Der Fluch der bösen Tat*), der Roman *Kvikasilfur* (dt. *Die isländische Mafia*) des Isländers Einar Kárason. Auch Henning Mankells Afrikaromane *Comédia infantil* (dt. *Der Chronist der Winde*), *Vindens son* (dt. *Die rote Antilope*) und *Berättelse på tidens strand* (dt. *Die flüsternde Seele*) sowie die Wallander-Kriminalromane *Steget efter* (dt. *Mittsommermord*), *Pyramiden* (dt. *Wallanders erster Fall*) und *Den orolige mannen* (dt. *Der Feind im Schatten*) zählen zu jenen Werken, deren Buchtitel bei der Übersetzung vollständig geändert wurde.

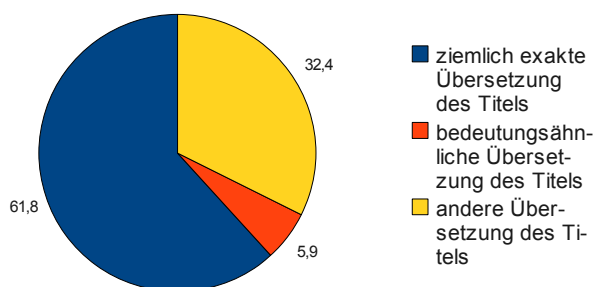


Abb. 13: Übersicht über die Übersetzungen der Werktitel in Prozent

## 2 DIE REZEPTION IN DEN ÖSTERREICHISCHEN MEDIEN

### 2.1 Gegenstand und Methode

Für die Rezeptionsuntersuchung der in Österreich verlegten skandinavischen Werke aus Kapitel 1 wurden folgende österreichische Tageszeitungen herangezogen: *Die Presse*, *Der Standard*, *Kurier*, *Salzburger Nachrichten*, *Tiroler Tageszeitung* und die *Wiener Zeitung*.

Die Presseartikel stammen aus den Online-Archiven der Tageszeitungen *Die Presse*<sup>52</sup>, *Kurier*<sup>53</sup> und *Salzburger Nachrichten*<sup>54</sup> sowie aus dem Online-Archiv<sup>55</sup> bzw. dem Papierarchiv der österreichischen Nationalbibliothek.

Für die Untersuchung wurden Rezensionen jener 34 in Österreich verlegten skandinavischen Werke aus den Jahren 2000 bis 2010 berücksichtigt, die in Kapitel 1 vorgestellt wurden. Dabei handelt es sich vorwiegend um Kritiken aus den jeweiligen Erscheinungsjahren der Bücher, also um jene, die in direktem Zusammenhang mit der Publikation bei den österreichischen Verlagen stehen (in Folge Einzelrezensionen genannt) sowie um Querverweise. Unter Querverweisen sind in diesem Zusammenhang solche Erwähnungen zu verstehen, die im Rahmen der Buchbesprechungen anderer Werke des Autors, die ebenfalls Gegenstand der folgenden Untersuchung sind, zu finden sind. Nicht in die Recherche mit einbezogen wurden reine Erwähnungen in Bestseller-Listen sowie Artikel über die Verfilmungen der Romane Henning Mankells.

### 2.2 Die ausgewählten österreichischen Tageszeitungen

Bei den folgenden Tageszeitungen handelt es sich um überregionale österreichische Tageszeitungen.

---

<sup>52</sup> <http://diepresse.com/user/search.do?detailForm=true&showDetailForm=true&resetForm=1&resultsPage=0>

<sup>53</sup> <http://www.kurier.at/archiv>

<sup>54</sup> <http://search.salzburg.com/news/>

<sup>55</sup> [http://rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo/detail.php?bib\\_id=onb&colors=&ocolors=&lett=fs&titel\\_id=7789,04.07.2012](http://rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo/detail.php?bib_id=onb&colors=&ocolors=&lett=fs&titel_id=7789,04.07.2012)

## Der Standard

*Der Standard* wurden von Oscar Bronner gegründet, die erste Ausgabe erschien am 18. Oktober 1988. Verlagsort ist Wien; Seit 1997 befindet sich *Der Standard* im Palais Trauttmansdorff in der Herrngasse 19-21 im 1. Wiener Bezirk. Chefredakteurin ist seit 2007 Alexandra Förderl-Schmid.<sup>56</sup> Der Standard hat eine Reichweite von 5%, was einem Lesepublikum von 359.000 entspricht.<sup>57</sup>

## Die Presse

*Die Presse* wurde 1946 von Ernst Molden gegründet, die Ursprünge gehen jedoch bis ins Jahr 1848 zurück. August Zang war der Gründer und Alleineigentümer der damaligen Tageszeitung *Die Presse*. 1864 kam es zur Abspaltung durch seine Chefredakteure Michael Etienne und Max Friedländer. *Die Presse* wurde fortan im Volksmund *Die alte Presse* genannt, während Etienne und Friedländer ihre neue Tageszeitung mit dem gesamten Redaktionspersonal unter dem Namen *Neue freie Presse* weiterführten. Nach dem Zerfall der Donaumonarchie musste die Tageszeitung ihre bis dahin beim Volk hochgeschätzte Stellung einbüßen. Die Auflagenzahlen gingen zurück, ein Verkauf der Zeitung an den Staat war unabdingbar. Mit dem Einmarsch der Nationalsozialisten im Jahr 1938 musste die Tageszeitung ihre Arbeit jedoch einstellen. Der damalige Chefredakteur von *Die neue freie Presse*, Ernst Molden, wagte 1946 einen Neuanfang. Er gründete die Wochenzeitung *Die Presse*, in namentlicher Anlehnung an die ursprüngliche Gründerzeit, die ab Oktober 1948 wieder täglich erschien. Seit 1999 ist *Die Presse* zu 100% Teil des österreichischen Medienunternehmens Styria Media Group AG. 2004 wurde der damals 35-jährige Michael Fleischhacker Chefredakteur, im Jahr darauf übernahm er auch den Posten des Geschäftsführers. Verlagsort ist Wien, die Räumlichkeiten der Tageszeitung befinden sich in der Hainburgerstraße 33 im 3. Wiener Bezirk.<sup>58</sup> *Die Presse* hat statistischen Auswertungen aus dem Jahr 2011 zufolge eine Reichweite von 3,7%, das entspricht einer Leserschaft von 263.000.<sup>59</sup> *Die Presse* erscheint täglich. Zusätzlich zu *Die Presse* von Montag bis Samstag erscheint seit 2009 sonntäglich *Die Presse am Sonntag*.

---

<sup>56</sup> vgl. <http://derstandarddigital.at/1113535/Geschichte-des-STANDARD>, 12.06.2012

<sup>57</sup> vgl. <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungTotal.do?year=2011&title=Tageszeitungen&subtitle=Total>, 12.06.2012

<sup>58</sup> vgl. <http://diepresse.com/unternehmen/geschichte/index.do>, 12.06.2012

<sup>59</sup> vgl. <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungTotal.do?year=2011&title=Tageszeitungen&subtitle=Total>, 12.06.2012

## Kurier

Die erste Ausgabe des *Kurier* erschien am 18. Oktober 1954. Damals noch unter dem Namen *Neuer Kurier* war sie der Nachfolger der vom amerikanischen Informationsdienst herausgegebenen Tageszeitung *Wiener Kurier* (erstmal erschienen 1945). 1988 kam es durch die österreichischen Tageszeitungen *Kurier*, *Kronen Zeitung* und der *Westdeutschen Allgemeinen Zeitung* zur Gründung der Mediaprint Gmbh und Co KG, dem zweitgrößten österreichischen Zeitschriften- und Zeitungsverlag nach der Styria Media Group AG.<sup>60</sup> Verlagsort ist Wien; Chefredakteur seit 1. August 2010 ist Helmut Brandstätter.<sup>61</sup> Die Zeitung erscheint täglich und hat eine Reichweite von 8,1% und somit eine Leserschaft von 575.000.<sup>62</sup>

## Salzburger Nachrichten

Obwohl die *Salzburger Nachrichten* eine österreichische überregionale Tageszeitung sind, wird dem Bundesland Salzburg ein Schwerpunkt beigemessen. Die *Salzburger Nachrichten* erschienen erstmals am 7. Juni 1945; Herausgegeben wurde sie vom amerikanischen Informationsdienst. Im Oktober desselben Jahres wurde die Zeitung an den damaligen Direktor der Salzburger Druckerei Max Dasch und an den Staatswissenschaftler und Nationalökonom Dr. Gustav Canaval übergeben. Die Zusammenarbeit im Druckbereich mit der Mediaprint Gmbh und Co KG wurde 1990 vertraglich geschlossen. Das Verlagsgebäude befindet sich seit 1994 in der Karolingerstraße 40, in 50 21 Salzburg. Chefredakteur seit 2006 ist Manfred Perterer.<sup>63</sup> Die *Salzburger Nachrichten* haben eine Reichweite von 3,4%, das entspricht 240.000.<sup>64</sup> Die Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

## Tiroler Tageszeitung

Die *Tiroler Tageszeitung* wurde 1945 vom amerikanischen Informationsdienst gegründet und an die französischen Besatzungsmächte übergeben, die mit Anton Klotz einen österreichischen Chefredakteur einsetzen.<sup>65</sup> Die *Tiroler Tageszeitung* ist Teil der Moser Holding AG, des

---

<sup>60</sup> vgl. [http://derstandard.at/1240549802950/Facts-Styria-erstmal-vor-Mediaprint-Oesterreichs-groesste-Medien-haeuser?sap=2&\\_pid=12752605](http://derstandard.at/1240549802950/Facts-Styria-erstmal-vor-Mediaprint-Oesterreichs-groesste-Medien-haeuser?sap=2&_pid=12752605), 13.06.2012

<sup>61</sup> vgl. <http://kurier.at/services/diezeitung/2052004-die-geschichte-des-kurier.php>, 12.06.2012

<sup>62</sup> vgl. <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungTotal.do?year=2011&title=Tageszeitungen&subtitle=Total>, 12.06.2012

<sup>63</sup> vgl. <http://www.salzburg.com/service/4661.htm>, 13.06.2012

<sup>64</sup> vgl. <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungTotal.do?year=2011&title=Tageszeitungen&subtitle=Total>, 13.06.2012

<sup>65</sup> vgl. [www.univie.ac.at/Geschichte/oefb/Pdf-Dateien/Gourlet\\_Memoire.pdf](http://www.univie.ac.at/Geschichte/oefb/Pdf-Dateien/Gourlet_Memoire.pdf), 13.06.2012



viertgrößten Medienkonzerns Österreichs. Chefredakteure sind seit 2008 Alois Vahrner und Mario Zenhäusern. Die *Tiroler Tageszeitung* erscheint seither täglich, auch an Sonn- und Freitagen.<sup>66</sup> Verlagsort ist Innsbruck. Die Zeitung hat eine Reichweite von 3,9%, das entspricht einer Leserschaft von 277.000.<sup>67</sup>

### Wiener Zeitung

Die *Wiener Zeitung* gilt heute als die älteste noch erscheinende Zeitung der Welt. Sie wurde 1703 unter dem Namen *Wienerisches Diarium* gegründet und 1780 in *Wiener Zeitung* umbenannt. Gleichzeitig ist die Wiener Zeitung das Amtsblatt der Republik Österreich. Verlagsort ist Wien, Cheferdakteur seit 2. November 2009 ist Reinhard Göweil.<sup>68</sup>

---

<sup>66</sup> vgl. <http://www.moserholding.com/medien/tageszeitungen.php>, 13.06.2012

<sup>67</sup> vgl. <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungTotal.do?year=2011&title=Tageszeitungen&subtitle=Total>, 13.06.2012

<sup>68</sup> vgl. [http://www.wienerzeitung.at/unternehmen/455\\_Die-Wiener-Zeitung-GmbH.html](http://www.wienerzeitung.at/unternehmen/455_Die-Wiener-Zeitung-GmbH.html), 13.06.2012

## 2.3 Statistische Auswertungen der Rezensionen

### 2.3.1 Statistische Auswertung der österreichischen Tageszeitungen

Die sechs österreichischen Tageszeitungen, *Die Presse*, *Der Standard*, *Kurier*, *Salzburger Nachrichten*, die *Tiroler Tageszeitung* und die *Wiener Zeitung* publizierten im Zeitraum 2000 bis 2010 insgesamt 124 Rezensionen zu den Werken der skandinavischen Autoren, die in Kapitel 1 behandelt wurden. Der *Kurier* stellt mit 34 Artikeln den größten Anteil an Rezensionen, gefolgt von den *Salzburger Nachrichten* mit 31 und *Der Standard* mit 25 Besprechungen. *Die Presse* publizierte 14 Kritiken im Beobachtungszeitraum, die *Wiener Zeitung* 13 Kritiken und die *Tiroler Tageszeitung* bildet mit sieben Rezensionen das Schlusslicht.

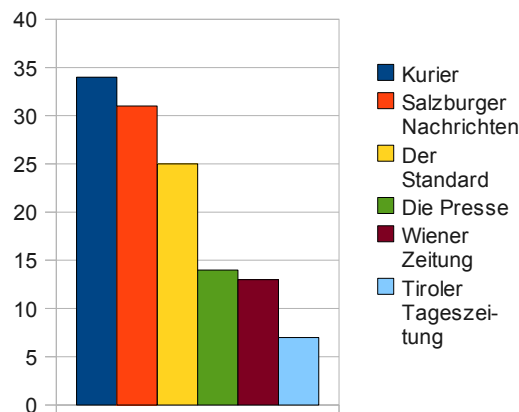


Abb. 14: Verteilung der Buchrezensionen von 2000 bis 2010 in den österreichischen Tageszeitungen

### 2.3.2 Statistische Auswertung der skandinavischen Autorinnen und Autoren

Die Verteilung der Rezensionen ist sowohl das Herkunftsland der AutorInnen als auch die österreichischen Verlage betreffend stark durchmischt. Nicht zu übersehen ist die starke Dominanz des schwedischen Autors Henning Mankell. Mit 92 Rezensionen zu seinen 22 verlegten Werken (davon 3 Neuauflagen) hebt er sich deutlich von den anderen AutorInnen ab und liegt damit an der Spitze der statistischen Auswertung, gefolgt von den Dänen Leif Davidsen und Peer Hultberg auf Platz zwei und drei. Leif Davidsen publizierte im Beobachtungszeitraum vier Romane, die in insgesamt sieben Rezensionen besprochen wurden, die zwei Werke von Peer Hultberg finden in sechs Rezensionen Erwähnung. Die übrigen AutorInnen verlegten in den Jahren 2000 bis 2010 jeweils nur ein Werk, wobei der Norweger Bjarte Breiteig und die

Dänin Mirjam Bastian Wechselman mit jeweils vier Besprechungen die meisten Erwähnungen aufweisen. In jeweils drei Rezensionen finden der Schwede Theodor Kallifatides und der Däne Stig Dalager Erwähnung. Dem Schweden Kjell Eriksson und dem Isländer Einar Kárason wurden jeweils zwei Rezensionen gewidmet, eine dem Dänen Jens Christian Grøndahl. Keine Erwähnungen mit ihrem bei einem österreichischen Verlag publizierten Werk finden hingegen die Schwedin Bodil Malmsten und der Schwede Håkan Nesser.

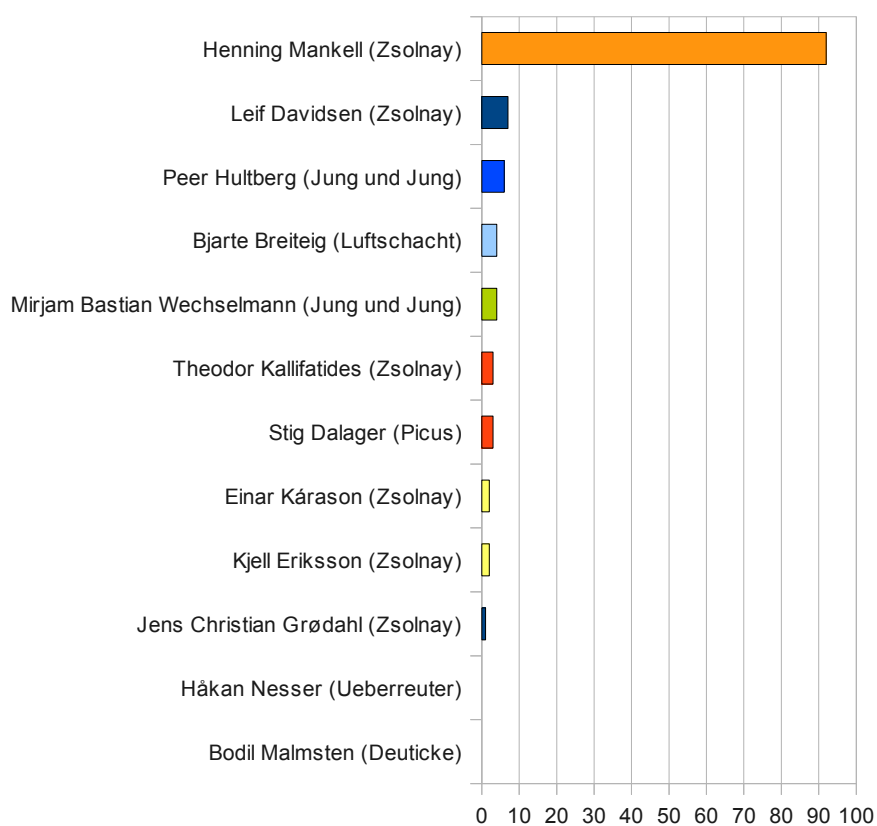


Abb. 15: Verteilung der Buchrezensionen von 2000 bis 2010 nach AutorInnen

### 2.3.3 Statistische Auswertung der Werke

Das Diagramm zeigt die Gesamtzahlen der Rezensionen jedes Werkes, das im Beobachtungszeitraum 2000 bis 2010 bei den österreichischen Verlagen publiziert wurde. Diese setzen sich aus den Einzelrezensionen, die sich primär mit dem Werk beschäftigen, und den Querverweisen, die in den Besprechungen anderer Werke des Autors Erwähnung finden, zusammen. Querverweise finden sich in den Werkrezensionen zu Henning Mankells Romanen, da die Kritiker hier oft auf dessen frühere Werke verweisen. Der Roman des norwegischen Autors

Bjarte Breiteig wird in einem Querverweis erwähnt, während die Werke der restlichen Autoren durchgehend in Einzelrezensionen besprochen werden. Dies liegt vor allem daran, dass von den meisten Autoren im Beobachtungszeitraum nur ein Werk bei einem österreichischen Verlag publiziert wurde. Die größte Anzahl an Einzelrezensionen weist Mankells letzter Wallander-Kriminalroman *Der Feind im Schatten* mit zwölf Besprechungen auf, gefolgt mit acht Einzelrezensionen von seinem ersten Kriminalroman *Vor dem Frost*, in dem nicht mehr Kommissar Wallander, sondern dessen Tochter Linda Wallander ermittelt. Die meisten Gesamtrezensionen finden sich bei Mankells Afrikaroman *Der Chronist der Winde*. Mankells Roman *Hunde von Riga* wird nur mit Querverweisen gewürdigt aber nicht separat besprochen, während Nessers Roman *Der unglückliche Mörder* und Malmstens *Der Preis des Wassers in Finistère* im Untersuchungszeitraum in keiner einzigen Rezension Erwähnung finden.

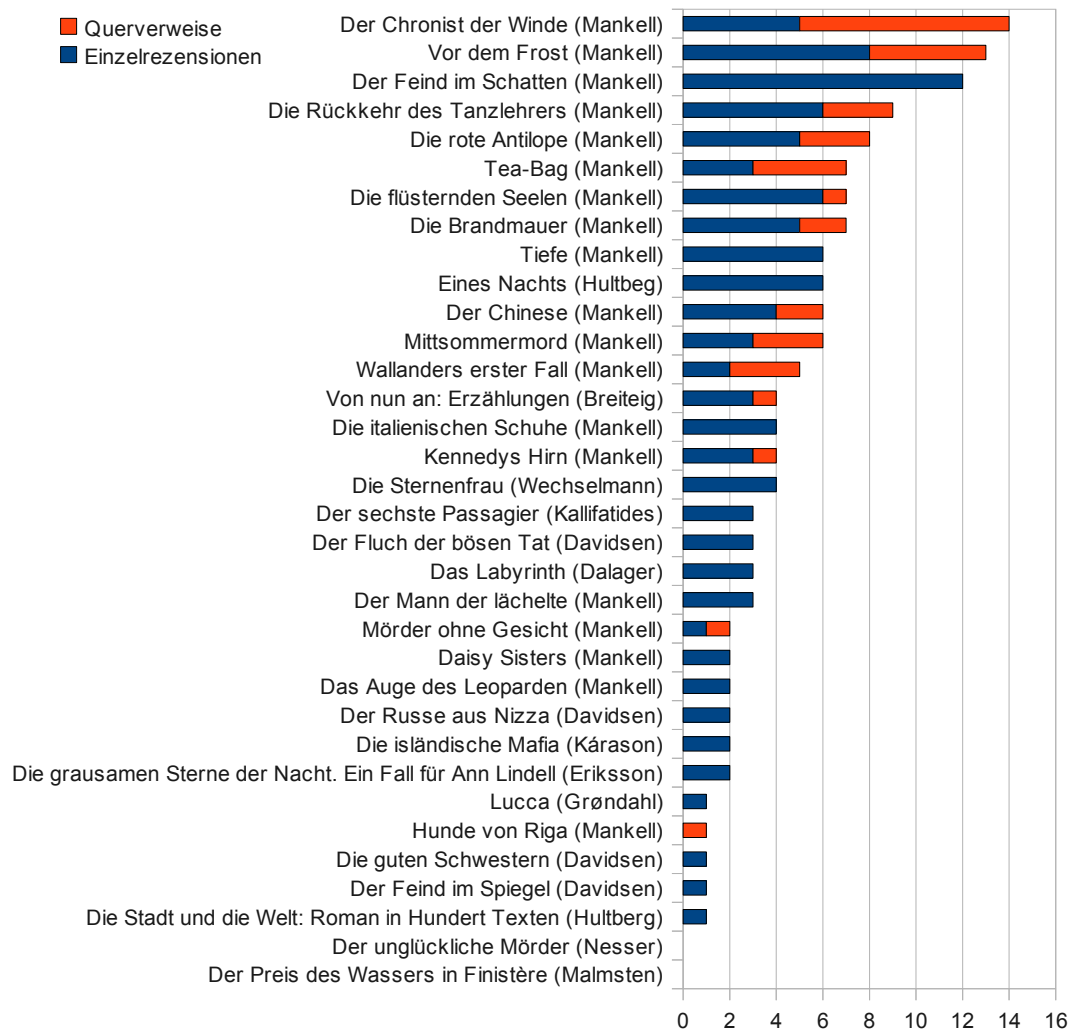


Abb. 16: Verteilung der Buchrezensionen von 2000 bis 2010 nach Werken

## 2.4 Inhaltliche Analyse der Rezensionen

### 2.4.1 Bjarte Breiteig

Alle Rezensionen zu Bjarte Breiteig und sein 2010 beim Luftschacht Verlag veröffentlichtes Werk *Von nun an* betreffend wurden im Erscheinungsjahr publiziert. Es handelt sich dabei um drei Einzelrezensionen und einen Querverweis auf das Werk:

- Salzburger Nachrichten: *Der Zugriff auf die letzten Dinge*, 10.04.2010<sup>69</sup>
- Kurier: *Für Bücherwürmer und Leseratten*, 16.05.2010<sup>70</sup>
- Salzburger Nachrichten: *Verkorkst und einsam in Norwegen*, 22.06.2010<sup>71</sup>

Querverweis in einem anderen Artikel:

- Die Presse: *Jedenfalls nicht nichts*, 23.05.2010<sup>72</sup>

#### 2.4.1.1 Gegenüberstellung der Rezensionen

Die *Salzburger Nachrichten* beschreiben in ihrem Artikel vom 10.04.2010 den Norweger Bjarte Breiteig und seinen Übersetzer, den Österreicher Bernhard Strobel, als „Wahlverwandte“ und gehen auf beider Schreibstil in linguistischer wie stilistischer Sicht ein. Der Artikel erwähnt Strobels Vorliebe für die Knappheit in der Sprache, die auch zu Breiteigs bevorzugtem Schreibstil zähle: Beide bieten als „Künstler der Genügsamkeit“ ihren Lesern Leerstellen, schaffen also Raum für subjektive Interpretationen und bleiben eher rätselhaft, bevor sie zu viel erzählen. Weiters wird kurz auf den Inhalt des Erzählbandes *Von nun an* eingegangen, und auf Breiteigs Vorgehen, gewöhnliche Menschen – „denen unvermutet ihr Panzer aufbricht“ – zu porträtieren.

---

<sup>69</sup> Thuswaldner, Anton: *Der Zugriff auf die letzten Dinge*. Salzburger Nachrichten, 10.04.2010

<sup>70</sup> Lackner, Barbara: *Für Bücherwürmer und Leseratten*, Kurier, 16.05.2010

<sup>71</sup> Thuswaldner, Anton: *Verkorkst und einsam in Norwegen*, Salzburger Nachrichten, 22.06.2010

<sup>72</sup> awa: *Jedenfalls nicht nichts*. Die Presse, 23.05.2010

Der *Kurier* informiert in einem Artikel über das Literaturhaus Mattersburg und kündigt darin eine Lesung zu Bjarte Breiteigs Werk an, der als „einer der bedeutendsten Gegenwartsautoren“ Norwegens vorgestellt wird. Auch sein Übersetzer Bernhard Strobel wird als „Autor aus dem Burgenland“ hervorgehoben. Der Fokus der Rezension liegt aber nicht auf dem Inhalt des Erzählbandes, sondern auf dem Hinweis zum Literaturabend, bei dem der Vergleich von „Leben und Schreiben im Norden Europas“ möglich gemacht werden soll. Aus dem Artikel geht allerdings nicht hervor, ob Bjarte Breiteig selbst anwesend sein wird bzw. wer die Lesung vornimmt.

Im zweiten Artikel der *Salzburger Nachrichten* wird ausführlicher auf den Inhalt in Bjarte Breiteigs Werk eingegangen als in den übrigen Rezensionen, außerdem werden die Protagonisten näher charakterisiert. Typische „Breiteig-Helden“ seien diese „verkorkste Typen“, zu deren Taktik die „Entsorgung“ ihrer Vergangenheit gehöre. Sie gestehen sich ihr glückloses Leben nicht ein, haben auch nie gelernt, darüber zu sprechen. Sie nehmen ihr Schicksal an, ohne Raum für jegliches Leid zu lassen. Innerlich aufgewühlt, kapseln sie „sich ein im eigenen Ich“, während die Welt um sie herum brenne. Der Kritiker zeigt die Figuren in Breiteigs Erzählungen neutral, so wie sie vom Autor geschildert werden. Das Ende der Geschichten betrachtet er detaillierter. Diese bezeichnet er als pointenlos und undramatisch. Man könne aus ihnen keine Lehren mitnehmen. Außerdem wirken sie, als sei „ihnen auf halber Strecke der Saft“ ausgegangen. Gleichzeitig sieht der Rezensent aber Breiteigs unausweichliche Korrespondenz zwischen der fehlenden Dramatik und seinen Figuren, und meint, Breiteig wäre dazu „gezwungen“, denn dies spiegelt den Charakter seiner typischen „Breiteig-Helden“ wieder: abwartend und untätig. *Von nun an* wird als „das Belegmaterial für das Drama der Einsamkeit“ bezeichnet.

Querverweis in einem anderen Artikel:

Der Artikel in *Die Presse* ist primär dem Übersetzer Bernhard Strobel und seinem zweiten Erzählband *Nichts, nichts* gewidmet. Er wird als junger, vielversprechender Autor vorgestellt, als ein Skandinavist mit einem Faible für minimalistische und schöne Sätze, in denen er von Außenseitern und Einzelgänger erzähle. Wie auch in den *Salzburger Nachrichten* wird hier Strobels knapper Erzählstil hervorgehoben. Am Ende der Rezension geht der Artikel auf den „jungen norwegischen“ Autor Bjarte Breiteig als den Verfasser des Erzählbandes *Von nun an*

ein und das Werk als Strobels erste Übersetzung angepriesen.

#### 2.4.1.2 Fazit: Ein Burgenländer und die „verkorksten Breiteig-Helden“

Die vier Rezensionen können folgendermaßen zusammengefasst werden: Der Querverweis im Artikel in *Die Presse*, in dem Breiteig eher als „Beiwerk“ genannt wird, ist in erster Linie seinem burgenländischen Übersetzer Bernhard Strobel und dessen zweiten Erzählband gewidmet. Bei der Rezension im *Kurier* handelt es sich um die Ankündigung der Lesung im Literaturhaus Mattersburg zu Breiteigs Werk, wobei nicht klar ersichtlich ist, ob Strobel, Breiteigs Übersetzer, das Werk auf Deutsch liest oder ob auch der norwegische Autor selbst anwesend sein wird. Breiteigs und Strobels ähnlicher literarischer Stil – bewusst gesetzte Leerstellen regen die Fantasie des Lesers an – ist es, der den Kritiker der *Salzburger Nachrichten* zu einem Vergleich beider Autoren anregt und sie sogar als „Wahlverwandte“ bezeichnen lässt. Die vierte und letzte Rezension (*Salzburger Nachrichten*) beschäftigt sich nun intensiver mit dem Inhalt des Romans und seinen Figuren, den glücklosen „Breiteig-Helden“. Trotz des kritisierten Endes bleibt die allgemeine Kritik positiv, der *Kurier* bezeichnet ihn sogar als einen „der bedeutendsten Gegenwartsautoren“ Norwegens. Abschließend drängt sich die Frage auf, ob die Aufmerksamkeit in den österreichischen Tageszeitungen auch dann auf Breiteig und sein Werk gefallen wäre, wäre der Übersetzer kein Österreicher.

#### 2.4.2 Leif Davidsen

Insgesamt sieben Einzelrezensionen beschäftigen sich mit Leif Davidsens Werken *Der Fluch der bösen Tat* (2001), *Die guten Schwestern* (2004), *Der Feind im Spiegel* (2006) und *Der Russe aus Nizza* (2008), die alle aus den jeweiligen Erscheinungsjahren beim Zsolnay Verlag stammen:



- Der Standard: *Ziemlich viel Rache*, 04.08.2001<sup>73</sup>
- Kurier: *Spannendes aus Dänemark*, 04.08.2001<sup>74</sup>
- Salzburger Nachrichten: *Killer on the road*, 01.09.2001<sup>75</sup>
- Der Standard: *Nie dabei gewesen*, 03.04.2004<sup>76</sup>
- Der Standard: *Neue Feinde*, 11.11.2006<sup>77</sup>
- Der Standard: *Dank des Oligarchen*, 25.10.2008<sup>78</sup>
- Kurier: *Der Russe aus Nizza*, 13.12.2008<sup>79</sup>

#### 2.4.2.1 Gegenüberstellung der Rezensionen

##### 2.4.2.1.1 *Der Fluch der bösen Tat* (2001)

Das Werk *Der Fluch der bösen Tat* wurde drei Mal rezensiert. Jeweils ein Mal in *Der Standard*, im *Kurier* und in den *Salzburger Nachrichten*.

*Der Standard* stellt in seinem Artikel vom 04.08.2001 in erster Linie den Inhalt des Romans in den Vordergrund und gibt einen Überblick über die handelnden Hauptfiguren und die Geschichte. Darüber hinaus werden auch die politischen Verhältnisse Dänemarks und des Irans geschildert:

Das kleine, hübsche, wohlaufgeräumte Land braucht keine Störungen. Sich wegen einer Schriftstellerin mit dem Staat zu zerkrachen, dem Menschenrechte zwar egal sind, der aber wirtschaftlich wichtig ist, liegt nicht in ihrer Absicht. Erst das Geld, dann die Moral.<sup>80</sup>

Der Autor des Artikels betont Davidsens Schilderung Dänemarks als biederem, in der Öffentlichkeit heuchelnden Staat ohne Courage. Sein Stil wird als rasant und actionreich, seine Darstellungen als plausibel beschrieben.

<sup>73</sup> Sperl, Ingeborg: *Ziemlich viel Rache*. Der Standard, 04.08.2001

<sup>74</sup> *Spannendes aus Dänemark*. Kurier, 04.08.2001

<sup>75</sup> Ölz, Wolfgang: *Killer on the road*. Salzburger Nachrichten, 01.09.2001

<sup>76</sup> Sperl, Ingeborg: *Nie dabei gewesen*. Der Standard, 03.04.2004

<sup>77</sup> *Neue Feinde*. Der Standard, 11.11.2006

<sup>78</sup> Sperl, Ingeborg: *Dank des Oligarchen*. Der Standard, 25.10.2008

<sup>79</sup> *Der Russe aus Nizza*. Kurier, 13.12.2008

<sup>80</sup> Sperl, Ingeborg: *Ziemlich viel Rache*. Der Standard, 04.08.2001

Der *Kurier* lobt gleich zu Beginn des Artikels vom 04.08.2001 Davidsens literarische Fähigkeiten in den höchsten Tönen, bezeichnet ihn als Kriminalautor, der sein Metier beherrsche:

Gediegene Hausmannskost literarischer Art. [...] Solider Aufbau der Spannung, chronologischer Ablauf der Ereignisse, überschaubare Orte und Personen machen seinen neuen politischen Thriller zu einem unterhaltsamen Sommerbegleiter.<sup>81</sup>

Der Kritiker taucht jedoch weiter in die politischen Hintergründe der Geschichte ein. Er erwähnt Davidsens kritische Haltung gegenüber der dänischen Politik und – anders als der Artikel in *Der Standard* – die inspirierende Quelle für seinen Plot, die aus dem realen Leben stammt, nämlich den heimlichen Besuch des von der Fatwa betroffenen indisch-britischen Autors Salman Rushdies in Kopenhagen, der gleichzeitig auch als Vorbild für die Hauptfigur, die iranische Schriftstellerin, dient.

Der Artikel in den *Salzburger Nachrichten* hebt – im Gegensatz zu den beiden anderen Rezensionen – einleitend das Verlagshaus Zsolnay hervor und unterstreicht seine „Kompetenz für Kriminalliteratur“ mit der Publikation von Davidsens Polit-Thriller:

Der dänische Schriftsteller Leif Davidsen schreibt anspruchsvolle Kriminalliteratur, die den Vergleich mit Henning Mankell nicht zu fürchten braucht. Im Gegenteil: Der Zsolnay Verlag scheint das Genre erfolgreich auszubauen.<sup>82</sup>

Diese äußerst positive Eröffnung des Artikels spricht den dänischen Autor und den österreichischen Verlag gleichermaßen an. Der Autor des Artikels spart nicht mit Lob. Davidsen wird mit Henning Mankell auf eine literarische Stufe gestellt, und auch der Aufmachung des Buches wird eine Ähnlichkeit mit jenen Mankells nachgesagt. Der Rezensent lobt im Besonderen Davidsens literarische Fähigkeiten und seinen „erzähltechnischen Trick“, „den Mord aus der Sicht des Mörder zu zeigen“. Dadurch gelinge es ihm, von Seiten des Lesers eine „ungewollte Sympathie“ und einen gewissen Respekt dem Mörder gegenüber aufkeimen zu lassen. Außerdem schaffe es Davidsen, die zwei Haupthandlungsstränge des Thrillers, der serbische

---

<sup>81</sup> *Spannendes aus Dänemark*. *Kurier*, 04.08.2001

<sup>82</sup> Ölz, Wolfgang: *Killer on the road*. *Salzburger Nachrichten*, 01.09.2001

Auftragsmörder einerseits und andererseits die iranische Schriftstellerin, die mit Salman Rushdie verglichen wird, „kunstvoll miteinander zu verknüpfen“. Den Thriller als solchen beschreibt der Kritiker als „ordentlichen Page-Turner“, also als fesselndes Werk, das bis zum Ende seine Spannung und das literarische Niveau hoch hält. Die Rezension stellt den Inhalt und vor allem die Figur des Mörders in der Vordergrund. Anders als bei *Der Standard* und *Kurier*, geht diese Rezension nicht auf die politischen Anspielungen Davidsens ein.

#### 2.4.2.1.2 *Die guten Schwestern* (2004)

Zu Davidsens Polit-Thriller *Die guten Schwestern* wurde eine Rezension in *Der Standard* im Erscheinungsjahr des Romans verfasst. Im Fokus der Kritik steht der Inhalt der Geschichte im Spiegel komplexer politischer Ereignisse aus der Nazi-Vergangenheit und der Gegenwart Dänemarks sowie der Kriegereignisse auf dem Balkan. Der Kritiker beschreibt Davidsens Thriller als ein „politisches Buch“, in dem er die Handlung jedoch „nicht von papierenen Politthesen überwuchern“ lässt. Er gehe „mit seinen Landsleuten hart ins Gericht“, sei dabei aber nicht „selbstgerecht“. Weiters wird Davidsens „plastische“ Darstellung der Personen, Stimmungen und Atmosphären gelobt. Am Ende des Artikels hebt der Verfasser der Rezension Davidsens berufliche Tätigkeit als Nachrichtenredakteur und als Korrespondent in Moskau hervor und betont, damit die Richtigkeit und Glaubwürdigkeit der historischen und politischen Hintergründe des Thrillers unterstreichen zu können.

#### 2.4.2.1.3 *Der Feind im Spiegel* (2006)

Auch dem Roman *Der Feind im Spiegel* wurde 2006 eine Rezension in *Der Standard* gewidmet. Im Mittelpunkt steht die Romanhandlung und weniger ihre politischen Hintergründe. Einleitend wird Davidsens Aussage wiedergegeben, dass es sich bei diesem Roman um den Abschluss der Thriller-Serie rund um den Berufskiller Vuk handle. Weitere Bücher dieser Reihe werden vom Autor der Rezension nicht genannt. In einem Satz beschreibt der Kritiker Davidsens Beobachtungsgabe hinsichtlich der „Differenzen zwischen den Kulturen“ und verspricht dem Leser einen spannenden Roman.

#### 2.4.2.1.4 *Der Russe aus Nizza* (2008)

Der Polit-Thriller *Der Russe aus Nizza* wurde zwei Mal rezensiert. Die Kritik in *Der Standard* gibt in erster Linie den Inhalt des Romans wieder. Der Autor des Artikels fasst jedoch auch kurz die politischen Hintergründe der Handlung zusammen, zieht die Verbindung zu dem russischen Unternehmer Chodorkowski und lobt den Roman als „bildend und spannend“. Kritisiert wird die „mühsam kleine Schrift“ des Buches, für die sich der Verlag, der am Ende der Rezension Erwähnung findet, entschieden hat.

In der Wochenendbeilage *Freizeit* der Tageszeitung *Kurier* erschien ein Auszug aus dem Polit-Thriller *Der Russe aus Nizza* ohne begleitenden Kommentar.

#### 2.4.2.2 Fazit: Davidsen, der ehemalige Moskau-Korrespondent – „Bildend und spannend“

Von Davidsens Polit-Thrillern wurde *Der Fluch der bösen Tat* am häufigsten und intensivsten rezensiert und immer ein wenig anders beleuchtet. Während die Besprechung in *Der Standard* zwar Davidsens politische Anspielungen bespricht, geht der *Kurier* noch einen Schritt weiter und auf die realen politischen Gegebenheiten als Vorbild für die Handlung ein. Einen ganz anderen Fokus erkennt man hingegen in dem Artikel der *Salzburger Nachrichten*: Er stellt den Zsolnay Verlag sowie den Inhalt des Romans und die Parallelen zu Henning Mankell in den Vordergrund, die politischen Verhältnisse werden hier ganz außer Acht gelassen. Einig sind sich hingegen alle drei Rezensionen hinsichtlich der gelungenen Spannung und des „guten“ Stils Davidsens. Die Komplexität des historischen und politischen Stoffes für das Werk *Die guten Schwestern* veranlasste den Kritiker der Tageszeitung *Der Standard* dazu, Davidsens frühere berufliche Aktivität als Auslandskorrespondent in Moskau hervorzuheben, um die Glaubwürdigkeit des dänischen Autors entsprechend zu gewichten. Den Thriller *Der Russe aus Nizza* lobte *Der Standard* aufgrund seiner politischen Thematik als spannend und politisch bildend, während der *Kurier* in seiner Wochenendbeilage einen Ausschnitt aus dem Roman ohne begleitenden Kommentar druckte. Die Buchbesprechung von Davidsens Werk Stil und Thematik bleiben unkritisiert.

### 2.4.3 Stig Dalager

Stig Dalagers Roman *Das Labyrinth* (Picus Verlag) wurde insgesamt drei Mal rezensiert, ein Mal im Erscheinungsjahr 2007 und zwei Mal Anfang des darauffolgenden Jahres:

- Kurier: *Explosive Post für einen modernen Odysseus*, 21.11.2007<sup>83</sup>
- Salzburger Nachrichten: *Ein Blick auf die Welt: hundert herausragende Gedichte*, 15.12.2007<sup>84</sup>
- Wiener Zeitung: *Seelische Irrgärten*, 19.01.2008<sup>85</sup>

#### 2.4.3.1 Gegenüberstellung der Rezensionen

Das Interview mit Stig Dalager für den Bericht über seinen Roman *Das Labyrinth* im *Kurier* entstand im Zuge seines Wien-Aufenthaltes im November 2007. Der Grund für Dalagers Besuch, die Lesung im Kulturforum DanAustria, wird abschließend im Artikel erwähnt. Die Rezension ist auf das Interview mit Dalager aufgebaut und stellt ein von den Briefbombenattentaten der Jahre 1993 und 1994 gebeuteltes Wien als Schauplatz des Geschehens in den Fokus. Nächstenliebe, Politik, Nationalsozialismus und Verdrängung werden als die großen Themen des Romans oberflächlich besprochen. Die Interviewerin und Kritikerin Katharina Schell geht auf Dalagers Wohnsitz in Wien in den 1990er Jahren ein, zitiert seine Liebe für Wien, spart aber subjektive Kommentare zum Roman aus. Über eine mögliche Verfilmung des Romans wird abschließend spekuliert.

Die Rezension in den *Salzburger Nachrichten* stellt zu Beginn den Autor Stig Dalager als Dänemarks kulturellen Vorzeigesohn vor: „In Dänemark zählt er zu jenen Literaten, die gerne vorgezeigt werden, wenn man kulturell punkten will.“ Als vielfältiger Autor wird er bezeichnet, der neben Romanen auch Dramen, Lyriken und Drehbücher schreibe. Sein Roman *Das Labyrinth* hätte „[...] das Zeug dazu [...], eine große Öffentlichkeit zu gewinnen.“ Dass Dalager nicht nur Spannung vermitteln möchte, sondern ein Autor sei, „der in historischen Dimensionen“ denke, wird betont. Der Kritiker geht auf den Inhalt des Romans – die österreichische

---

<sup>83</sup> Schell, Katharina: *Explosive Post für einen modernen Odysseus*. Kurier, 21.11.2007

<sup>84</sup> Thuswaldner, Anton: *Ein Blick auf die Welt: hundert herausragende Gedichte*. Salzburger Nachrichten, 15.12.2007

<sup>85</sup> Waldinger, Ingeborg: *Seelische Irrgärten*. Wiener Zeitung, 19.01.2008

NS-Vergangenheit – ein, beschreibt ihn als ein Werk, das „sich mit dem Mantel eines politischen Thrillers tarnt“ und weit mehr erzählen möchte, nämlich die „österreichische Lebenslüge“. Der Verfasser der Kritik beschreibt es als guttugend, die „österreichische Zeitgeschichte aus dänischer Perspektive vermittelt zu bekommen.“

Die Kritik in der *Wiener Zeitung* beleuchtet kurz den Inhalt des Romans, in dem Dalager „viele grundsätzliche Fragen“ aufwerfe. In erster Linie wird die Hauptperson und dessen Auftrag, einen „Inkognito-Nazi“ auszuforschen, in den Vordergrund gestellt. Wien wird als die „Stadt der Psychoanalyse“ bezeichnet, von „Traumarbeit“ ist die Rede, um „historische Abgründe“ und „seelische Irrgärten“ auszuleuchten, womit der Kritiker wohl die NS-Vergangenheit Österreichs und das Privatleben des Protagonisten meint. Bis auf das Attribut „spannend“ entsagt sich der Autor der Rezension jeglicher subjektiver literarischer Beurteilung.

#### 2.4.3.2 Fazit: Spannende Zeitgeschichte Österreichs vom kulturellen Vorzeigegenossh Dänemarks

Während der *Kurier* mit Stig Dalager ein Interview führte, welches die Grundlage für den Bericht über den Autor und sein Werk *Das Labyrinth* darstellt, gehen die *Salzburger Nachrichten* mehr auf den Inhalt des Romans und die österreichische NS-Vergangenheit ein. Von Dalager selbst wird darin behauptet, dass er zu den Vorzeigeliteraten Dänemarks gehöre. Der *Kurier* thematisiert Dalagers Darstellung eines düsteren Wiens zur Zeit der Briefbombenattentate. Die *Wiener Zeitung* analysiert das Werk nüchtern und sachlich, ohne ein Urteil über den Roman zur Geschmacksache zu machen. Aus unterschiedlichen Betrachtungswinkeln ist die Kritik aller Rezensionen einheitlich positiv.

#### 2.4.4 Kjell Eriksson

Kjell Erikssons Roman *Die grausamen Sterne der Nacht: Ein Fall für Ann Lindell* (Zsolnay, 2005) wurde im Erscheinungsjahr jeweils ein Mal in *Der Standard* und in den *Salzburger Nachrichten* rezensiert:

- Der Standard: *Morbide Erinnerung*, 17.09.2005<sup>86</sup>
- Salzburger Nachrichten: *Ermittlerin Lindell*, 06.10.2005<sup>87</sup>

##### 2.4.4.1 Gegenüberstellung der Rezensionen

Die Beurteilung von Erikssons Kriminalroman in *Der Standard* fällt insgesamt positiv aus, nach dem Motto: Wer Kriminalromane mag, mag auch dieses Buch. Die Kritikerin beschreibt Erikssons literarischen Stil, im Besonderen die Schilderungen seines zwiegespaltenen Protagonisten als „meisterlich“ und seine Kommissarin Ann Lindell als „sympathische Ermittlerin“. Sie betont weiters den „konventioneller Aufbau“ des Romans: Die Ermittlerin und ihre Kollegen erleben im Laufe ihrer Ermittlungen die üblichen Hochs und Tiefs der fiktiven Polizeiarbeit, gleichzeitig lobt er die „detailreiche Infrastruktur“ des Werks.

Die Rezension in *Die Salzburger Nachrichten* gibt außer einer kurzen Inhaltsangabe des Romans keinen weiterführenden Kommentar dazu an. Der Verlag wird genannt.

##### 2.4.4.2 Fazit: Ann Lindell: Die „sympathische Ermittlerin“ eines „konventionellen“ Krimis

Die beiden Rezensionen Erikssons *Die grausamen Sterne der Nacht: Ein Fall für Ann Lindell* sind einerseits bewertend, andererseits neutral. *Der Standard* hebt Erikssons literarischen Stil und die Zeichnung des Charakters seiner Ermittlerin Ann Lindell positiv hervor. Der „meisterliche“ Erzählstil Erikssons werte den „konventionell“ aufgebauten Kriminalroman auf und bewahre ihn somit davor, nur einer von vielen zu sein. Die *Salzburger Nachrichten* brachten einen kurzen neutralen Einblick in den Inhalt des Plots ohne beurteilenden Kommentar.

---

<sup>86</sup> Sperl, Ingeborg: *Morbide Erinnerung*. Der Standard, 17.09.2005

<sup>87</sup> *Ermittlerin Lindell*. Salzburger Nachrichten, 06.10.2005

## 2.4.5 Jens Christian Grøndahl

Grøndahls Roman *Lucca* (Zsolnay) wurde ein Mal im Erscheinungsjahr 2002 rezensiert:

– Salzburger Nachrichten: *Lucca*, 17.08.2002<sup>88</sup>

### 2.4.5.1 Die Rezension

Der Name des dänischen Autors Jens Christian Grøndahl wird in der Rezension in den *Salzburger Nachrichten* zwei Mal erwähnt und beide Male falsch geschrieben. Mit der gewählten Schreibweise „Grondahl“ wird das für das Dänische typische ø nicht berücksichtigt. Die Rezension selbst fokussiert ausschließlich auf den Inhalt des Romans. Grøndahls Werk handle von der Vergangenheit, ohne der die Zukunft und die Liebe nicht funktionieren. Beurteilende Kommentare zu Inhalt und Stil werden gänzlich ausgelassen.

### 2.4.5.2 Fazit: „Grondahl“ über Liebe, Vergangenheit und Zukunft

Warum der Name Grøndahls falsch geschrieben wurde, ist eventuell damit zu erklären, dass der Buchstabe ø auf einer deutschsprachigen Computertastatur nicht standardisiert ist. Lege man allerdings Wert auf eine korrekte Schreibweise, ließe sich dieses Problem ohne technischen Aufwand lösen. Der Hinweis auf seinen Roman *Lucca* erfolgt ohne wertenden und beurteilenden Kommentar. Die Rezension gleicht einem Literaturhinweis.

---

<sup>88</sup> *Lucca*. Salzburger Nachrichten, 17.08.2002



## 2.4.6 Peer Hultberg

Zu Peer Hultbergs Romanen *Eines Nachts* (Jung und Jung, 2007) und *Die Stadt und die Welt* (Jung und Jung, 2008) erschienen insgesamt sechs Rezensionen. Der Roman *Eines Nachts* findet in allen sechs Besprechungen Erwähnung, fünf davon stammen aus dem Erscheinungsjahr. *Die Stadt und die Welt* hingegen in nur einer Rezension besprochen, welche erst drei Jahre nach dem Tod Peer Hultbergs erschien. Die beinhaltet eine Buchbesprechung sowohl zu den Romanen *Eines Nachts* und *Die Stadt und die Welt* als auch zu älteren Werken des Autors. Drei der älteren Kritiken stehen in direktem Zusammenhang mit dem Tod Peer Hultbergs im Dezember 2007:

- Die Presse: *Eine ganz normale Familie*, 30.11.2007<sup>89</sup>
- Salzburger Nachrichten: *Unter Einzelgängern: Peer Hultberg staunt über die Spezies Mensch*, 15.12.2007<sup>90</sup>
- Kurier: *Autor Hultberg tot*, 23.12.2007<sup>91</sup>
- Salzburger Nachrichten: *Der Anwalt der Verlorenen*, 24.12.2007<sup>92</sup>
- Tiroler Tageszeitung: *Abschied vom Autor Peer Hultberg*, 24.12.2007<sup>93</sup>
- Die Presse: 27.11.2010<sup>94</sup>

### 2.4.6.1 Gegenüberstellung der Rezensionen

#### 2.4.6.1.1 Rezensionen vor dem Tod Peer Hultbergs: *Eines Nachts* (2007)

Die erste Rezension zu Peer Hultberg und seinen Roman *Eines Nachts* in *Die Presse* vom 30.11.2007 liefert eine umfassende Werkbesprechung und stellt Peer Hultberg als realistischen Autor mit Fokus auf das Hier und Jetzt dar. Als „beeindruckend“ werden Hultbergs Gedankenschilderungen beschrieben. Der Aufbau des Romans wird mit dem des klassischen Dramas gleichgesetzt, da die Handlung an einem Tag und in einer Nacht spielt. Der Autor der Rezen-

---

<sup>89</sup> Schwens-Harrant: *Eine ganz normale Familie*. Die Presse, 30.11.2007

<sup>90</sup> Thuswaldner, Anton: *Unter Einzelgängern: Peer Hultberg staunt über die Spezies Mensch*. Salzburger Nachrichten, 15.12.2007

<sup>91</sup> *Autor Hultberg tot*. Kurier, 23.12.2007

<sup>92</sup> Thuswaldner, Anton: *Der Anwalt der Verlorenen*. Salzburger Nachrichten, 24.12.2007

<sup>93</sup> *Abschied vom Autor Peer Hultberg*. Tiroler Tageszeitung, 24.12.2007

<sup>94</sup> Die Presse, 27.11.2010

sion verweist auf Hultbergs Beruf des Psychoanalytikers, nennt ihn den „Meister der literarischen Psychologie“ und lobt seine besonders gelungenen Verweise auf Mythologie und Bibel. Sein sprachlicher Stil sei an die Protagonisten und ihre psychischen Zustände angepasst, mal „verstörend banal“, mal mit „stilistischen Schwächen“, dann wieder „musikalisch“ mit knappen stakkatoartigen Sätzen oder anschwellend „wie ein Crescendo“. Der Kritiker fasst Hultbergs psychologischen Roman wie folgt zusammen: „Hultberg hat *Eines Nachts* nicht psychoanalytisch ausgedeutelt, sondern im wahrsten Sinn des Wortes komponiert.“

Die *Salzburger Nachrichten* berichteten am 15.12.2007 im Zusammenhang mit Hultbergs Roman *Eines Nachts* über dessen Kunst, ein Porträt von Menschen zu entwickeln, „indem er sie bei ihren alltäglichen Verrichtungen beobachtet“; und zwar von Menschen, die „innerlich brennen“. Ein Familienroman sei dieser Roman, ein „Dokument eines Verfallszustandes der Gesellschaft“ berichtet der Rezensent. Hultberg lege so viel Tragik und Ironie in dieses „Sprachwunderwerk“, dass „man es inmitten dieser Gesellschaft von Einzelgängern gerne aushält.“

#### 2.4.6.1.2 Rezensionen zum Tod Peer Hultbergs: *Eines Nachts* (2007) und *Die Stadt und die Welt* (2008)

Der *Kurier* brachte am 23.12.2007 die Meldung über den Tod Peer Hultbergs. Er wird als mehrfach ausgezeichnete Autor und auch mit seinem Beruf des Psychoanalytikers bezeichnet. Sein Werk *Eines Nachts* wird als sein jüngst veröffentlichter Roman erwähnt, als sein Hauptwerk *Requiem* genannt.

Die *Salzburger Nachrichten* berichteten ebenfalls vom Tod Hultbergs. Dabei wird zu Beginn auf sein 1991 auf deutsch erschienenenes „monumentales“ Werk *Requiem* referenziert, das im Residenz Verlag publiziert wurde. Das Thema des „Prozess der Selbsterkenntnis“ aus diesem Werk würde in *Die Stadt und die Welt* (bereits 1994 im Residenz Verlag zum ersten Mal veröffentlicht) wieder aufgegriffen, schreibt der Autor der Rezension, bevor er auf das im Herbst 2007 erschienene Werk *Eines Nachts*, der Verlag wird hier direkt erwähnt, Bezug nimmt. Hultberg wird abschließend als „einer der wichtigsten Autoren aus Dänemark“ bezeichnet. Sein Beruf des Psychoanalytikers wird bereits zu Beginn des Artikels genannt.

Die *Tiroler Tageszeitung* brachte einen neutralen Bericht über den Tod des „in Hamburg le-

benden dänischen Schriftstellers und Psychoanalytikers Peer Hultberg.“ Erwähnt wird außerdem, dass er „vor wenigen Wochen den Roman *Eines Nachts* veröffentlicht“ hat, während unerwähnt bleibt, dass das Original bereits 2006 erschienen ist.

#### 2.4.6.1.3 Rezensionen *nach* dem Tod Peer Hultbergs: *Eines Nachts* (2007) und *Die Stadt und die Welt* (2008)

Die zweite Rezension in *Die Presse* stammt aus dem Jahr 2010, drei Jahre nach der Veröffentlichung von *Eines Nachts* und zwei Jahre nach der von *Die Stadt und die Welt*. Zu Beginn des Artikels wird auf Hultbergs Todesjahr 2007 und sein literarisches Schaffen eingegangen. Die beiden Übersetzungen *Eines Nachts* und *Die Stadt und die Welt* werden einleitend vorgestellt: *Eines Nachts* als Familiengeschichte abseits des sonst üblichen Mainstreams, in dem „gemütvolle“ Handlungen dominieren, der „meisterliche Roman“ *Die Stadt und die Welt* wird als „grandioses Gemälde einer dänischen Provinzstadt“ beschrieben, in dem das „spezifische dänische Unglück“ die Handlung bestimmt. Der Kritiker verweist ausgiebig auf Hultbergs Leben und setzt dieses in Beziehung zu dem Roman *Die Stadt und die Welt*, der Hultbergs Heimatstadt, das jütländische Viborg, als Handlungsort hat. Der zweite Teil der Rezension widmet sich zwei Werken, die 2010 posthum bei Jung und Jung erschienen, die aber für die vorliegende Diplomarbeit aufgrund der Gegenstandsdefinition (Belletristik) nicht relevant sind.<sup>95</sup>

#### 2.4.6.2 Fazit: Requiem für einen literarischen Komponisten

Die Rezensionen vor dem Tod Peer Hultbergs konzentrieren sich auf seinen Roman *Eines Nachts*. Dieses komponierte „Sprachwunderwerk“ wird hinsichtlich der Sprache und des Stils Hultbergs in höchstem Maße von den Medien gelobt. Zum Tod Hultbergs veröffentlichte die *Tiroler Tageszeitung* nur einen kurzen Bericht, *Die Presse* und die *Salzburger Nachrichten* hingegen publizierten einen ausführlichen aber kompakten Rückblick auf Hultbergs literarisches Schaffen. Sein als Hauptwerk geltender Roman *Requiem* wird genauso besprochen wie die zuletzt bei Jung und Jung veröffentlichten Werke *Eines Nachts* und *Die Stadt und die Welt*. Darüber hinaus wird Hultberg als einer „der wichtigsten Autoren aus Dänemark“ bezeichnet.

---

<sup>95</sup> Eine *Selbstbiografie* und ein *Brief*, deren Veröffentlichung in der Rezension als „verlegerisches Wagnis“ bezeichnet werden.

Die Rezension aus dem Jahr 2010 entstand anlässlich der posthumen Veröffentlichung von Hultbergs *Selbstbiografie* und *Brief* beim Verlag Jung und Jung. Der Autor der Rezension verwendete dennoch einen großen Teil des Artikels für einen Rückblick auf die bereits 2007 und 2008 veröffentlichten Werke *Eines Nachts* und *Die Stadt und die Welt*.

#### 2.4.7 Theodor Kallifatides

Theodor Kallifatides' Roman *Der sechste Passagier* (Zsolnay, 2004) wurde drei Mal im Erscheinungsjahr rezensiert:

- Salzburger Nachrichten: *Kriminalromane aus Athen und Schweden*, 23.03.2004<sup>96</sup>
- Der Standard: *Philosophisch*, 05.06.2004<sup>97</sup>
- Salzburger Nachrichten: *Sechs Beste Bücher*, 26.06.2004<sup>98</sup>

##### 2.4.7.1 Gegenüberstellung der Rezensionen

Die *Salzburger Nachrichten* berichteten über die Lesung von zwei „literarisch anspruchsvollen Krimi-Autoren“ im Literaturhaus Wien. Einer von ihnen ist Theodor Kallifatides, der „trotz des griechischen Namens ein schwedischer Autor“ sei. Der Verlag wird als Präsentator Theodor Kallifatides genannt.

*Der Standard* geht gleich zu Beginn der Rezension auf Kallifatides' griechische Herkunft ein und bezeichnet ihn als Autor, der deshalb „gut“ schreibe, weil der ohne die „erwartbaren Klischees“ auskomme – geht aber nicht näher darauf ein, welche diese wären. Die Beurteilung des Romans als „finsternen, philosophischen Krimi“ hebt ihn vom Muster einfacher und konventioneller Kriminalliteratur ab und wird durch die positive konnotierte Wertung der „starken Einleitung“ und des „schockierenden Endes“ noch verstärkt.

---

<sup>96</sup> *Kriminalromane aus Athen und Schweden*. Salzburger Nachrichten, 23.03.2004

<sup>97</sup> *Philosophisch*. Der Standard, 05.06.2004

<sup>98</sup> Thuswaldner, Anton: *Sechs Beste Bücher*. Salzburger Nachrichten, 26.06.2004

„Die Schwedenkrimis stehen hoch im Kurs“, schreiben die *Salzburger Nachrichten* einleitend in der Rezension zu Kallifatides' Roman *Der sechste Passagier*. Kallifatides' Werk wird somit als „Schwedenkrimi“ bezeichnet. In den letzten Jahren avancierte dieses Attribut nicht zuletzt dank Henning Mankell zu einem geflügelten Wort in Bezug auf „Spannung“ vermischt mit Gesellschaftskritik. Kallifatides' Roman wird in der Beurteilung gelobt, und zwar weil er nicht nur auf Spannung setze, sondern gesellschaftliche Probleme aufzeige, indem es „[...]das Porträt einer Gesellschaft“ zeige, die „[...]das Übel hervorbringt“. Im Gegensatz zur Rezension in *Der Standard* wird Kallifatides' griechische Herkunft nicht erwähnt.

#### 2.4.7.2 Fazit: Ein starker und schockierender „Schwedenkrimi“ eines griechischen Autors

Bei beiden Rezensionen handelt es sich um beurteilende Buchbesprechungen, die Kallifatides und seinen Roman *Der sechste Passagier* in ein positives Licht rücken. Nur eine der beiden Tageszeitungen, nämlich *Der Standard*, geht auf die griechischen Wurzeln Kallifatides ein. In dessen Rezension wird vor allem die schockierende und philosophische Seite des Romans betont, während sich die *Salzburger Nachrichten* des populären Attributs „Schwedenkrimi“ bedienen, um beim Leser bestimmte Reaktionen hervorzurufen: Kallifatides ist ein Garant für Spannung und Gesellschaftskritik.

#### 2.4.8 Einar Kárason

*Die isländische Mafia* von Einar Kárason, erschienen bei Zsolnay, wurde zwei Mal rezensiert, beide Male im Erscheinungsjahr 2002:

- Wiener Zeitung: *Island ist überall*, 18.01.2002<sup>99</sup>
- Salzburger Nachrichten: *Island in Salzburg*, 10.06.2002<sup>100</sup>

---

<sup>99</sup> Jaschke, Bruno: *Island ist überall*. Wiener Zeitung, 18.01.2002

<sup>100</sup> Thuswaldner, Anton: *Island in Salzburg*. Salzburger Nachrichten, 10.06.2002

#### 2.4.8.1 Gegenüberstellung der Rezensionen

Die *Wiener Zeitung* beginnt einleitend in der Rezension zu Einar Kárason und *Die isländische Mafia* mit einem kleinen Exkurs in die isländische Landeskunde: „Was fällt unsereinem zu Island ein? Geysire. Vulkangestein. Eis und Schnee. [...] Komische Namen. Komische Leute.“ Der Leser wird mit klischeebehafteten Aussagen konfrontiert. Kárasons Erzählstil wird dahingehend charakterisiert, dass er in keiner Weise dieses „Bild“ von Island und den Isländern aufzubrechen versucht. Die Figuren in seinem Roman werden als „exzentrisch“ beschrieben, der Roman an sich als skurril, der „fast wie ein moderner Ableger des Schelmenromans“ wirke. Kárason bezeichnet die *Wiener Zeitung* als den „bedeutendsten isländischen Gegenwartautor“.

Im Rahmen einer Veranstaltungsreihe vom 5.-7. Juni 2002 stand isländische Literatur im Zentrum des Salzburger Literaturhauses. Die *Salzburger Nachrichten* publizierten einen zusammenfassenden Bericht dieses Literaturevents, in dem Einar Kárason und sein Roman *Die isländische Mafia* gesondert Erwähnung fanden. Kárason wird darin als der momentan „populärste Schriftsteller“ Islands titulierte, der es geschafft habe, aus dem Schatten des isländischen „Übervater Halldor Laxness“ zu treten. Seine „Leidenschaft zum Erzählen“ sei das Geheimnis für seinen Ruhm, die ihn „historisch denkwürdige Begebenheiten“ phantastisch darlegen lässt. Der Name Kárasons wird in der Rezension zwei Mal erwähnt und beide Male ohne Akzentzeichen („Karason“) – also falsch – geschrieben.

#### 2.4.8.2 Fazit: Der „populärste Schriftsteller“ Islands schreibt über das „komische“ Island

Beide Rezensionen betonen Kárasons bedeutende Stellung innerhalb der isländischen Literatur. Der Artikel in der *Wiener Zeitung* versucht jedoch ein skurriles Bild von Island zu zeichnen, das durch den Autor Kárason noch bekräftigt werde. Die *Salzburger Nachrichten* nehmen eine Literaturveranstaltung zum Anlass, um über Kárason und seinen Roman zu berichten. Dabei greifen sie tiefer in die literarische Szene Islands ein als die *Wiener Zeitung*, indem sie Halldor Laxness als „Übervater“ der isländischen Literatur erwähnen.

## 2.4.9 Mirjam Bastian Wechselmann

Mirjam Bastian Wechselmann wurde mit ihrem Roman *Die Sternenfrau* (Jung und Jung, 2002) vier Mal rezensiert. Eine Kritik in den *Salzburger Nachrichten* stammt aus dem Erscheinungsjahr 2001, alle anderen aus dem Jahr 2002:

- Salzburger Nachrichten: *Jung und Jung im zweiten Jahr*, 29.12.2001<sup>101</sup>
- Der Standard: *Von einem anderen Stern*, 09.03.2002<sup>102</sup>
- Salzburger Nachrichten: *Die Außerirdische*, 18.05.2002<sup>103</sup>
- Salzburger Nachrichten: *Sehnsüchte*, 14.08.2002<sup>104</sup>

### 2.4.9.1 Gegenüberstellung der Rezensionen

Der anonyme Autor der Rezension in *Der Standard* vom 09.03.2002 präsentiert Wechselmann als eine „in Dänemark gefeierte Autorin“ und vergleicht ihren Roman *Die Sternenfrau* kurz darauf mit Kindergeschichten aus der Feder Walt Disneys. Ihre Romanfiguren werden mit dem Außerirdischen „E.T.“ und Figuren aus „Alice im Wunderland“ verglichen. Der Autor der Rezension sieht diese jedoch „im scharfen Kontrast“ zu den „mit astronomischen Fachausdrücken gespickten Passagen“, die das Observatorium, einen Hauptschauplatz des Romans, betreffen. Die Anhäufung „kitschiger und klischeehafter Passagen“ wird ebenfalls negativ beurteilt, während der große Erfolg in Dänemark hervorgehoben und – allerdings ebenfalls klischeebehaftet – damit begründet wird, dass Dänemark vielleicht „ein traditionell kinderfreundliches Land“ sei.

Die *Salzburger Nachrichten* widmeten dem Verlag Jung und Jung zu Jahresende 2001 einen Artikel über dessen erstes Verlagsjahr und warfen einen Blick auf das neue Verlagsprogramm. Der Name Mirjam Bastian Wechselmann wird dabei als „Bank für die Zukunft“ gehandelt und ein kleiner Vorgeschmack auf ihren Roman *Die Sternenfrau* gegeben. Wechselmanns Roman wird angekündigt als die Schilderung sehnsuchtsvoller Charaktere, „denen es auf der Erde zu eng ist.“

---

<sup>101</sup> Thuswaldner, Anton: *Jung und Jung im zweiten Jahr*. Salzburger Nachrichten, 29.12.2001

<sup>102</sup> Knob, Debora: *Von einem anderen Stern*. Der Standard, 09.03.2002

<sup>103</sup> Auinger, Hans: *Die Außerirdische*. Salzburger Nachrichten, 18.05.2002

<sup>104</sup> *Sehnsüchte*. Salzburger Nachrichten, 14.08.2002

Im Mai des darauffolgenden Jahres publizierten die *Salzburger Nachrichten* eine Rezension zu Mirjam Bastian Wechselmann und ihrem Roman *Die Sternenfrau*. Die „irdische“ Seite des Romans wird von der Kritik deutlich gegenüber der „überirdischen“ bevorzugt: „Dabei beginnt die Geschichte ziemlich vielversprechend wie ein tiefgreifender psychologischer Roman [...]. Bis die Außerirdischen in das Geschehen eingreifen!“ Gelobt wird hingegen Wechselmanns Recherche vor Ort in den chilenischen Anden sowie ihr fachliches Wissen über die Materie. Weniger Anklang fand jedoch Wechselmanns „überirdischer“ literarischer Stil, den der Kritiker mit einer „immer wieder bedrohlich auftauchenden verbalen Supernova“ vergleicht. Die kosmische Seite des Romans wird hier genauso wie in *Der Standard* nicht gut aufgenommen. Der Verfasser der Rezension ist darüber hinaus sogar froh, „wenn die kosmisch-komische Metaphorik so halbwegs erträglich vorüber gerauscht ist“.

Eine dritte Rezension der *Salzburger Nachrichten* erschien am 14.08.2002 im Rahmen der „Buchtipps“. Sie beschreibt Wechselmanns Roman dieses Mal als „sympathischen Text“. Der Fokus liegt bei diesem Artikel nicht auf Wechselmanns besonderem überirdischen Stil oder den überirdischen Figuren, sondern auf der Gefühlsebene des Romans. Wechselmann spiele geschickt mit „konträren Sehnsüchte“ zweier menschlicher Tendenzen, „jener nach Fremde und jener nach Rückkehr“.

#### 2.4.9.2 Fazit: Die „Außerirdischen“ oder die Sehnsucht zwischen den Zeilen

Die Kritik in *Der Standard* hat nicht viel Positives über Wechselmanns Roman *Die Sternenfrau* zu berichten. Die Vergleiche mit Walt Disney-Figuren tragen nur wenig zu einem positiven und ernsten Bild des Romans bei. Auch die *Salzburger Nachrichten* kritisieren Wechselmanns Beschreibungen der überirdischen Seite des Romans negativ, nachdem das Werk im Vorjahr als Neuerscheinung des Verlages Jung und Jung angekündigt wurde. Trotzdem erschienen knappe drei Monate später eine Buchempfehlung, die den Roman, anders als die älteren Rezensionen, lobend hervorhebt. Sie stellt nicht die von den anderen Rezensionen kritisierte überirdische Seite des Werkes in den Fokus der Beurteilung, sondern interpretiert zwischen den Zeilen die Beschreibung „konträren Sehnsüchte“ nach „Fremde und Rückkehr“.



## 2.4.10 Henning Mankell

### 2.4.10.1 Gegenüberstellung der Rezensionen der Afrikaromane

#### *Der Chronist der Winde* (2000)

Mankells Afrikaroman *Der Chronist der Winde* (Zsolnay) wurde vier Mal im Erscheinungsjahr rezensiert. Weitere neun Erwähnungen findet der Roman in Form von Querverweisen in den Buchbesprechungen zu den anderen Afrikaromane:

- Der Standard: *Der Chronist der Winde*, 22.07.2000<sup>105</sup>
- Kurier: *Von den Straßenkinderheiligen*, 29.07.2000<sup>106</sup>
- Wiener Zeitung: *Fuß im Sand, Fuß im Schnee*, 06.10.2000<sup>107</sup>
- Die Presse: *Das lange Sterben eines Straßenjungen*, 23.10.2000<sup>108</sup>

Querverweise in anderen Artikeln:

- Der Standard, 07.10.2000<sup>109</sup> (aus einem Artikel zu Mosambik)
- Salzburger Nachrichten, 11.08.2001 (aus *Die rote Antilope*)
- Kurier: *Dessen Sprache du nicht verstehst*, 18.08.2001 (aus *Die rote Antilope*)
- Die Presse: *Und alle meinen es ja gut*, 03.11.2001 (aus *Die rote Antilope*)
- Wiener Zeitung: *Schreckliches Hier, ersehntes Dort*, 23.11.2001 (aus *Die rote Antilope*)
- Salzburger Nachrichten: *Vor dramatischer Wende*, 15.02.2003 (aus *Tea-Bag*)
- Tiroler Tageszeitung: *Faszinierende Entdeckung der afrikanischen Seele*, 27.02.2007 (aus *Die flüsternden Seelen*)
- Wiener Zeitung: *Sein Herz schlägt für Afrikas Anliegen*, 08.04.2010<sup>110</sup> (aus einem Interview)
- Kurier: *Einmaliges Comeback*, 06.05.2010 (aus *Der Feind im Schatten*)

---

<sup>105</sup> Spergl, Ingeborg: *Der Chronist der Winde*. Der Standard, 22.07.2000

<sup>106</sup> Pollak, Anita: *Von den Straßenkinderheiligen*. Kurier, 29.07.2000

<sup>107</sup> Wirthensohn, Andreas: *Fuß im Sand, Fuß im Schnee*. Wiener Zeitung, 06.10.2000

<sup>108</sup> Pizzini, Duglore: *Das lange Sterben eines Straßenjungen*. Die Presse, 23.10.2000

<sup>109</sup> Werner, Klaus, Der Standard, 07.10.2000

<sup>110</sup> Franke, Verena: *Sein Herz schlägt für Afrikas Anliegen*. Wiener Zeitung, 08.04.2010

Alle vier Rezensionen, die sich primär mit *Der Chronist der Winde* beschäftigen, erwähnen eingangs Mankells große Erfolge mit seinen Wallander-Krimis und lassen auch keine Zweifel daran, dass dieser Erfolg gerechtfertigt sei. Der *Kurier*, die *Wiener Zeitung* und *Die Presse* gehen überleitend auf Mankells ersten Afrikaroman auf die Person Henning Mankell näher ein und erwähnen seine Theaterleitung in Maputo, der Hauptstadt Mosambiks. Der *Kurier* beschreibt zudem Mankells facettenreiche literarischen Arbeiten als Autor von Krimis, Kinderbüchern und politischen Kolumnen. Die Kritikerinnen in *Der Standard* und im *Kurier* finden die Geschichte bzw. den Romantitel übertrieben. Während *Der Standard* die Geschichte als „etwas pathetische“ bewertet bezeichnet der *Kurier* den Titel des Romans als „etwas hochtrabend“. Selbe Kritikerin findet auch den sprachlichen Stil des Romans, der die Lebensgeschichte des afrikanischen Jungen Nelio beschreibt, nicht passend. Er sei zu erwachsen für einen kleinen Jungen, die Bilder, die der Roman vermittelt, seien zudem „hart an der Klischeegrenze“. Interessant ist der Vergleich mit der Rezension in der *Wiener Zeitung*. Diese sieht in Nelio, bezugnehmend auf den bewusst nicht kindlich angelegten Sprachstil Mankells, sowohl als Jungen als auch als alten Menschen. Die Sprache des Romans empfindet der Autor des Artikels als poetisch, die „nur ganz selten die Grenze zum Kitsch“ überschreitet, und steht somit im Widerspruch zur Kritik im *Kurier*. Mankells biblische Anspielungen werden nur vom Kritiker in der *Wiener Zeitung* hervorgehoben. Er charakterisiert den Roman – anders als *Der Standard* und der *Kurier* – als extrem traurig und grausam, dessen Geschichte sich nicht nur auf „Raum und Zeit beschränken“ ließe, sondern eine Geschichte für die Welt sei. Duglore Pizzini bezeichnet in ihrer Kritik in *Die Presse* den Roman als eine „in höchstem Maße gelungene Mischung aus belegbaren Fakten und Märchenhaftem“ und betont den Stellenwert dieses Werkes, der das Leid vieler Kinder Afrikas widerspiegelt, die außer ihren Träumen vom Leben nicht viel zu erwarten hätten. Der Kritiker der *Wiener Zeitung* hebt außerdem die Übersetzerin der deutschen Ausgabe Verena Reichel namentlich hervor und lobt ihre großartige Übersetzung aus dem Schwedischen.

Die Querverweise in den Rezensionen des Romans *Die rote Antilope* aus dem Jahr 2001 betonen *Der Chronist der Winde* als den ersten Afrikaroman sowie seinen großen Erfolg. Im Jahr 2000 publizierte *Der Standard*<sup>111</sup> einen Nachrichtenartikel zur katastrophalen Lage Mosambiks nach der großen Flut, der einleitend einen Auszug aus Mankells Roman *Der Chronist der Winde*, erschienen im Jahr der Katastrophe, zitiert. Dieser soll deutlich machen, dass das Land seit je her mit Umweltkatastrophen zu kämpfen hat. In der Rezension zum Roman *Tea-Bag*

---

<sup>111</sup> Werner, Klaus, *Der Standard*, 07.11.2000

aus dem Jahr 2003 wird erwähnt, dass man seit *Der Chronist der Winde* wisse, dass sich Mankell für die Randgruppen der Gesellschaft engagiere. Die Wichtigkeit von Mankells erstem Afrikaroman wird 2007 in der Rezension zu *Die flüsternden Seelen* in der *Tiroler Tageszeitung* betont, da dieser Mankell als „Romancier Afrikas“ berühmt gemacht habe. Auch neun Jahre nach der Erscheinung von *Der Chronist der Winde* findet dieser im *Kurier* in der Präsentation des letzten Wallander-Krimis *Der Feind im Schatten* Erwähnung. Darin wird Mankells „Leidenschaft für Afrika und die Menschen“ hervorgehoben sowie seine Auszeichnung mit dem Remarque-Friedenspreis für soziales Engagement betont.

### *Die rote Antilope* (2001)

Mankells zweiter Afrikaroman *Die rote Antilope* (Zsolnay) findet in fünf Einzelrezensionen Erwähnung, die alle im Erscheinungsjahr publiziert wurden. Querverweise zum Roman finden sich in drei jüngeren Artikeln:

- Der Standard, 04.08.2001<sup>112</sup>
- Salzburger Nachrichten: 11.08.2001<sup>113</sup>
- Kurier: *Dessen Sprache du nicht verstehst*, 18.08.2001<sup>114</sup>
- Die Presse: *Und alle meinen es ja gut*, 03.11.2001<sup>115</sup>
- Wiener Zeitung: *Schreckliches Hier, ersehntes Dort*, 23.11.2001<sup>116</sup>

Querverweise in anderen Artikeln:

- Salzburger Nachrichten: *Vor dramatischer Wende*, 15.02. 2003 (aus *Tea-Bag*)
- Die Presse: *Wenn Prominente ausziehen*, 08.04.2009<sup>117</sup> (aus einem Bericht zu Henning Mankell)
- Wiener Zeitung: *Sein Herz schlägt für Afrikas Anliegen*, 08.04.2010<sup>118</sup> (aus einem Interview)

---

<sup>112</sup> Der Standard, 04.08.2001

<sup>113</sup> Salzburger Nachrichten: 11.08.2001

<sup>114</sup> Pollak, Anita: *Dessen Sprache du nicht sprichst*. Kurier, 18.08.2001

<sup>115</sup> Pizzini, Duglore: *Und alle meinen es ja gut*. Die Presse, 03.11.2001

<sup>116</sup> Wirthenson, Andreas: *Schreckliches Hier, ersehntes Dort*. Wiener Zeitung, 23.11.2001

<sup>117</sup> Wallner, Anna-Maria: *Wenn Prominente ausziehen*. Die Presse, 08.04.2009

<sup>118</sup> Franke, Verena: *Sein Herz schlägt für Afrikas Anliegen*. Wiener Zeitung, 08.04.2010

Die Rezensionen, die sich mit dem Roman *Die rote Antilope* beschäftigen, einem Roman, der die Probleme der Kolonialisierung des 19. Jahrhunderts und die mangelnden kulturellen Kompetenzen der damaligen Gesellschaft verdeutlicht, sind in ihren Meinungen geteilt. *Der Standard* berichtet über Mankells neuen Roman von einem Werk, dass nicht im „mankell'schen Sinn“ geschrieben, also kein Kriminalroman sei. Die Geschichte bezeichnet der Kritiker oder die Kritikerin als „ziemlich einfach gestrickter Studie eines achtjährigen schwarzen Bubens, dem die Weißen in den 70er-Jahren des 19. Jahrhunderts alles rauben“ zugrunde liege. Der Roman wird außerdem als „langatmig“ und „banal“ beschrieben und die großteils fehlende literarische Qualität des Werks bemängelt. Lebendiger und literarisch anspruchsvoller hingegen sei der von Mankell an den Roman angestellten Epilog. Auch der *Kurier* berichtet negativ über den Roman, der als „neuer trostloser Afrikaroman“ bezeichnet wird, dessen Geschichte „etwas zu dick aufgetragen“ sei. Im Kontrast zu diesen negativen Kritiken stehen die Rezensionen in *Die Presse* und in der *Wiener Zeitung*. *Die Presse* bezeichnet den Roman als „vorzügliche Lektüre“, deren Geschichte zum nachdenken anrege. Die *Wiener Zeitung* spricht sogar von „Mankells literarisch anspruchsvollsten und gelungensten Buch“, das gleichzeitig auch sein traurigstes sei. Der Kritiker berichtet außerdem darüber, dass die Geschichten eine wahren Hintergrund besitze und betont die biblischen Anspielungen im Roman.

In den Artikeln über den Autor Henning Mankell bzw. sein späteres Werk *Tea-Bag* wird auf den Roman *Die rote Antilope* verwiesen. Dies geschieht in Bezug auf Mankells Engagement für die „Außenseiter“ dieser Welt und seinen immerwährenden Appell, sich in Solidarität zu üben, alle Menschen als gleich zu behandeln und den Kontinent Afrika verstehen zu lernen. Maputo, die Wahlheimat Mankells, in der er die Hälfte des Jahres verbringt, wird als inspirierende Quelle für seine jüngsten Romane, in denen Afrika das zentrale Thema darstellt, genannt.

### *Tea-Bag* (2003)

In drei Buchbesprechungen (Einzelrezensionen) findet der Afrikaroman *Tea-Bag* (Zsolnay) Erwähnung, alle stammen aus dem Erscheinungsjahr des Werkes. Querverweise über den Roman sind in vier weiteren Artikeln zu lesen:

- Der Standard: *Flucht durch Europa*, 08.02.2003<sup>119</sup>
- Kurier: *Bruchstellen und Brücken. Der neue Mankell-Roman: „Tea-Bag“*, 08.02.2003<sup>120</sup>
- Salzburger Nachrichten: *Vor dramatischer Wende*, 15.02.2003<sup>121</sup>

Querverweise in anderen Artikeln:

- Kurier: *Frischfutter für Bücherwürmer*, 28.12.2002<sup>122</sup> (aus einer Buchvorschau)
- Kurier: *Ein Abend mit Mankell und Moik*, 01.03.2003<sup>123</sup> (aus *Butterfly Blues*)
- Der Standard: *Die Wut und die Angst*, 07.02.2004 (aus *Das Auge des Leoparden*)
- Die Presse: *Wenn Prominente ausziehen*, 08.04.2009<sup>124</sup> (aus einem Bericht über Henning Mankell)

Der Roman *Tea-Bag* wird wie Mankells ersten beiden Afrikaromane sowohl positiv als auch negativ kritisiert. *Der Standard* legt sein Augenmerk in der Rezension auf die zwei Hauptfiguren des Romans: die Immigrantin Tea-Bag und den schwedische Lyriker Jesper. Sie werden als die Verkörperung zweier Welten gesehen, die Mankell vergeblich versuche literarisch zu vereinen, nämlich Afrika und Schweden. Da das Leben der beiden Protagonisten so unterschiedlich sei, genau so wie die Länder, aus denen die beiden stammen, hätte es – so die Kritikerin in *Der Standard* – sogar Mankell als Schriftsteller schwer, diese beiden Welten zu verbinden. Mankells literarischer Stil, wenn er die Afrikanerin Tea-Bag von ihrem Leben und ihrer Flucht erzählen lässt, beschreibt die Kritikerin als seltsam, künstlich, sogar als kitschig und kommt daher zur Feststellung: „Sand und Schnee scheinen unvereinbar“ – auch nicht literarisch. Der Kritiker im *Kurier* beurteilt den Roman hingegen durchwegs positiv. Er hebt die Themen des Romans, Migration und die Multikulturalität Europas, hervor, die durch die weibliche Hauptfigur Tea-Bag vermittelt werden. Ihre Person sei es, die dem Leser viele „Denkanstöße“ liefere. Die Rezension in den *Salzburger Nachrichten* beschreibt den Roman ebenfalls positiv in Bezug auf die Migrantenthematik. Er sei die Sichtbarmachung „der Lebensbedingungen illegaler Einwanderer, die sonst bestenfalls durch meist negative Schlagzei-

<sup>119</sup> Sperl, Ingeborg: *Flucht durch Europa*. Der Standard, 08.02.2003

<sup>120</sup> Baumann, Gunther: *Bruchstellen und Brücken. Der neue Mankell-Roman: „Tea Bag“* Kurier, 08.02.2003

<sup>121</sup> Sturm, Helmut: *Vor dramatischer Wende*. Salzburger Nachrichten, 15.02.2003

<sup>122</sup> *Frischfutter für Bücherwürmer*. Kurier, 28.12.2002

<sup>123</sup> Baumann, Gunther: *Ein Abend mit Mankell und Moik*. Kurier, 01.03.2003

<sup>124</sup> Wallner, Anna-Maria: *Wenn Prominente ausziehen*. Die Presse, 08.04.2009

len unsere Aufmerksamkeit erregen“. Zudem betont der Autor der Rezension Mankells Kenntnisse aus erster Hand und unterstreicht somit die Glaubhaftigkeit und Ernsthaftigkeit der Schilderungen. Die Erzählform Mankells, die in *Der Standard* negativ kritisiert wird, bekommt in diesem Artikel positives Feedback: Der Autor der Rezension freut sich über die Erzählungen der Flüchtlingsmädchen in Ich-Form, die einen Einblick in das Leben von Migranten gibt, über die man „gewöhnlich nur unzulänglich informiert“ sei. Wie der *Kurier* charakterisiert auch dieser Artikel den Roman als teilweise „augenöffnend“ und betont zudem Mankells Engagement für die Außenseiter dieser Gesellschaft. Die Rezension kritisiert jedoch die satirische Seite des Romans, die an die männliche Hauptfigur, den schwedischen Lyriker Jasper, angelehnt ist.

Die Querverweise zum Roman *Tea-Bag* sind, genau wie die Werkrezensionen aus dessen Erscheinungsjahr, äußerst unterschiedlich. Während in der Buchvorschau im *Kurier* aus dem Jahr 2002 Mankells Werk als „satirischer Roman“ angekündigt wird, fokussiert *Die Presse* auf die Themen des Romans abseits des Krimigenres: Afrika, Aids und Bürgerkrieg. Die Autorin der Rezension in *Der Standard* kritisiert an Mankells Afrikaromane die „brachiale Pädagogik der Schwarz-Weiß-Klischees“. Besonders den Stil im Roman *Tea-Bag* interpretiert sie als „penetrante“ Predigt.

### *Das Auge des Leoparden* (2004)

Der Afrikaroman *Das Auge des Leoparden* (Zsolnay) wurde zwei Mal, beide Male im Erscheinungsjahr 2004, rezensiert:

– Der Standard: *Die Wut und die Angst*, 07.02.2004<sup>125</sup>

– Kurier: *Afrikanische Brückensuche zwischen Schwarz und Weiß*, 14.02.2004<sup>126</sup>

Die Rezension in *Der Standard* wurde schon beim Querverweis auf den Roman *Tea-Bag* kurz erwähnt. Die Autorin der Rezension kritisiert Mankells Afrikaromane in diesem Artikel generell negativ, weil diese ihrer Meinung nach darin zu viel brutale Pädagogik zu finden sei. Sie

---

<sup>125</sup> Sperl, Ingeborg: *Die Wut und die Angst*. Der Standard, 07.02.2004

<sup>126</sup> Schwarcz, Barbara: *Afrikanische Brückensuche zwischen Schwarz und Weiß*. Kurier, 14.02.2004

vergleicht den Roman *Das Auge des Leoparden* mit dem früheren Roman *Tea-Bag* und kommt zu dem Entschluss, dass ersterer in Hinblick auf die Schwarz-Weiß-Thematik (zumindest) weniger „penetrant“ geschrieben sei. Den Text als solchen hebt sie als spannend lobend hervor. In Hinblick auf die „differenziertere“ Behandlung des Afrikathemas verweist die Kritikerin hingegen auf die afrikanischen Autoren John Maxwell Coetzee (geb. 1940 in Kapstadt) und Nadine Gordimer (geb. 1923 in Springs, Südafrika) als Alternativen zu Mankells Afrikaromanen. Den Autor der Rezension des *Kurier* überzeugt der Roman *Das Auge des Leoparden* ebenfalls „nicht restlos“. Obwohl er der Meinung ist, dass in diesem Buch die politischen Hintergründe und kulturellen Schwierigkeiten sichtbar werden, empfindet er Mankells Beschreibung der Thematik als zu „schwarz-weiß“: „es klingt, riecht und schmeckt nicht nach Afrika in diesem Buch.“

### *Kennedys Hirn* (2006)

Mankells Afrikaroman *Kennedys Hirn* (Zsolnay) wurde im Erscheinungsjahr drei Mal rezensiert. Aus dem Jahr 2010 gibt es einen Querverweis zum Werk:

- *Kurier*: *Schwarz-weiße Plattitüden*, 28.01.2006<sup>127</sup>
- *Der Standard*: *Wohltäter und Lügner*, 04.02.2006<sup>128</sup>
- *Salzburger Nachrichten*: *Hegemonie der Habgier*, 18.03.2006<sup>129</sup>

Querverweis aus einem anderen Artikel:

- *Wiener Zeitung*: *Sein Herz schlägt für Afrikas Anliegen*, 2010<sup>130</sup> (aus einem Interview)

Der *Kurier* und die *Salzburger Nachrichten* identifizieren den Roman *Kennedys Hirn* als Vermischung der beiden Themen, die der Leser von Mankell gewohnt sei: die Kriminalromane und Afrika. Der Kritiker des *Kurier* zieht nach einer Inhaltswiedergabe des Romans den Ent-

---

<sup>127</sup> Pollak, Anita: *Schwarz-weiße Plattitüden*. *Kurier*, 28.01.2006

<sup>128</sup> Sperl, Ingeborg: *Wohltäter und Lügner*. *Der Standard*, 04.02.2006

<sup>129</sup> Brommer, Michael: *Hegemonie der Habgier*. *Salzburger Nachrichten*, 18.03.2006

<sup>130</sup> Franke, Verena: *Sein Herz schlägt für Afrikas Anliegen*. *Wiener Zeitung*, 08.04.2010

schluss, dass der Roman als „gut gemeint“ leider doch das „Gegenteil von gut“ sei. Er enthält einfach zu viele klischeehafte Verschwörungstheorien in seiner Thematisierung der kriminellen Seiten der Pharmakonzerne. Der Autor der Rezension wünscht sich sogar, dass Wallander wieder „aus dem Ruhestand geholt“ werde. Die Kritikerin in *Der Standard* beurteilt den Roman neutral bis positiv, indem sie die „simple Botschaft“ des Romans, der Kampf des Einzelnen gegen die wirtschaftlichen Mächte der Welt, dem „anspruchsvollen“ literarischen Stil Mankells gegenüberstellt. Die *Salzburger Nachrichten* stellen in ihrer Beurteilung die Figuren des Romans in den Vordergrund und betonen Mankells literarisches Können, wodurch seine Figuren sehr viel „Körper“ bekommen. Die fehlende Spannung im ersten Teil des Buches wird in dieser Rezension bemängelt, der offene Schluss und der Exkurs in die Welt der Pharmakonzerne, der den Leser zum Nachdenken anrege, gelobt. Der Kritiker spüre in Mankells Roman dessen Zorn über die Habgier der „Welthegemonie“.

Im Verweis auf den Roman *Kennedys Hirn* in der *Wiener Zeitung* aus dem Jahr 2010 charakterisiert die Autorin des Artikels den Roman als Anprangerung der Zustände in Afrika in Bezug auf Aids.

### *Die flüsternden Seelen* (2007)

Sechs Artikel (Einzelrezensionen) finden sich zum Afrikaroman *Die flüsternden Seelen* (Zsolnay), wovon fünf Rezensionen im Erscheinungsjahr des Romans publiziert wurden. Der Artikel aus dem darauffolgenden Jahr 2008 erschien in der Wochenendbeilage *Freizeit* der Tageszeitung *Kurier*. Ein Querverweis zum Roman stammt aus dem Jahr 2010:

- Der Standard: „*Schonungslos, einfühlsam, temporeich*“ *Verlage preisen ihr Frühjahrsprogramm*, 06.02.2007<sup>131</sup>
- Salzburger Nachrichten: 10.02.2007<sup>132</sup>
- Kurier: *Schwarze Kraft voraus*, 17.02.2007<sup>133</sup>
- Tiroler Tageszeitung: *Faszinierende Entdeckung der afrikanischen Seele*, 27.02. 2007<sup>134</sup>

---

<sup>131</sup> Fasthuber, Sebastian: „*Schonungslos, einfühlsam, temporeich*“ *Verlage preisen ihr Frühjahrsprogramm*. Der Standard, 06.02.2007

<sup>132</sup> Salzburger Nachrichten: 10.02.2007

<sup>133</sup> caro: *Schwarze Kraft voraus*. Kurier, 17.02.2007

<sup>134</sup> *Faszinierende Entdeckung der afrikanischen Seele*. Tiroler Tageszeitung, 27.02.2007



- Der Standard: *Erscheinungen am Lagerfeuer*, 31.03.2007<sup>135</sup>
- Kurier / Freizeit: *Die flüsternden Seelen*, 30.08.2008<sup>136</sup>

Querverweise in anderen Artikeln:

- Wiener Zeitung: *Sein Herz schlägt für Afrikas Anliegen*, 08.04.2010<sup>137</sup> (aus einem Interview)

*Der Standard* schreibt in seiner Vorschau verschiedener Verlagsprogramme über den „Bestsellerautor“ Henning Mankell, dessen jüngster Afrikaroman nun beim österreichischen Verlag Zsolnay erschien: „Es scheint, als hätte Henning Mankell jetzt endgültig zu seinem großen Thema gefunden: Afrika.“ Dies schreibt der Autor der Rezension in den *Salzburger Nachrichten* und bezeichnet *Die flüsternden Seelen* als Mankells Meisterstück, nachdem er sich über 25 Jahre mit dem Kontinent befasst habe. Mankell wird nicht als Theoretiker beschrieben, der über die Missstände am schwarzen Kontinent berichte, sondern als ein Autor, der mit seinem neuen Roman die Leser erreiche, „berühren“ und „aufrütteln“ möchte. Der Kritiker des *Kurier* schreibt Wallander sogar der Vergangenheit zu, er sei „dankbar“ für Mankells neuesten Afrikaroman, der als eine „Hymne“ an die Afrikaner beschrieben wird. Weiters wird betont, dass der Kritiker die Beurteilung des Romans „nach den üblichen Kriterien“ vorbehalte, sonst wäre Mankells Roman ein romantisches Werk „mit Hang zum Kitsch“. Doch Mankell überwältige ihn mit seinem „poetischen Werk“ – von dem auch der Autor in der *Tiroler Tageszeitung* schwärmt – das voll mit starken und eindringlichen Bildern die „magische Seite Afrikas“ beschreibe. Die Autorin der Tageszeitung *Der Standard* beschreibt *Die flüsternden Seelen* wie der *Kurier* als eine Huldigung, jedoch als eine Huldigung, die zwischen „Weisheit“ und leeren Floskeln („Plattitüde“) pendle. Die Geschichte könne man entweder langweilig finden oder „sich vom Bilderstrom anrühren lassen“.

*Die flüsternden Seelen* werden im Artikel der *Wiener Zeitung* aus dem Jahr 2010 im Zusammenhang mit anderen Afrikaromanen kurz erwähnt. Der Autor der Rezension beschreibt den Roman als „die magische Seite des Schwarzen Kontinents.“

<sup>135</sup> Sperl, Ingeborg: *Erscheinungen am Lagerfeuer*, Der Standard, 31.03.2007

<sup>136</sup> *Die flüsternden Seelen*. Kurier / Freizeit, 30.08.2008

<sup>137</sup> Franke, Verena: *Sein Herz schlägt für Afrikas Anliegen*. Wiener Zeitung, 08.04.2010

#### 2.4.10.1.1 Fazit: Divergierende Ansichten über Mankells neues Thema

Wenn Mankells Afrikaromane rezensiert werden, bekommt auch immer Kommissar Wallander einen kleinen Platz in der Kritik. Sei es, um den Leser auf das neue Thema Mankells vorzubereiten – vor allem bei seinen ersten Afrikaromanen *Der Chronist der Winde* und *Die rote Antilope* – oder um Parallelen zwischen den beiden Subgenres Kriminalroman und Afrikaroman zu ziehen wie bei *Kennedys Hirn*. Jedenfalls sind bei allen Afrikaromanen Mankells positive wie negative Reaktionen zu lesen. Dies ist unvermeidbar, da wohl jede Rezension die subjektive Meinung des Journalisten / der Journalistin widerspiegelt. Nicht nur seine ersten beiden Romane *Der Chronist der Winde* und *Die rote Antilope* werden von den Kritikern unterschiedlich bewertet. *Der Chronist der Winde* sei entweder „pathetisch“ oder eine große Geschichte für die Welt, *Die Rote Antilope* entweder „langatmig“ oder anspruchsvoll. Interessant ist ebenfalls die Beobachtung hinsichtlich Mankells politischen Anspielungen – vor allem im Roman *Tea-Bag* – der teilweise auf äußerst negative Kritik stößt. Während Ingeborg Sperl in *Der Standard* von „brachialer Pädagogik“ spricht, loben die *Salzburger Nachrichten* und der *Kurier* den Roman als augenöffnende Bereicherung in der aktuellen Migrantpolitik. Der Roman *Kennedys Hirn* veranlasst den Kritiker im *Kurier* sogar dazu, seinem Verlangen nach einem neuen Wallander-Roman Ausdruck zu verleihen, da dem Kritiker die von Mankell hervorgebrachten „Verschwörungstheorien“ zu viel waren. Genau diese Aspekte sind es, die andere Kritiker zum Nachdenken anregen und Mankells literarisches Können in den Vordergrund stellen. Die Rezensionen sind in Bezug auf literarischen Stil und Thematik sehr durchgewachsen. Der letzte bei Zsolnay im Beobachtungszeitraum erschienenen Afrikaroman *Die flüsternden Seelen* wurde in den *Salzburger Nachrichten* als Mankells „Meisterstück“ titulierte und dessen Absicht betont, durch sein Schreiben den Lesern die schwierige Afrikathematik näher bringen zu wollen.

Die Querverweise zu Mankells Afrikaromanen beziehen sich in erster Linie auf das Afrikathema. Der Roman *Der Chronist der Winde* wird in späteren Artikeln als erster Afrikaroman hervorgehoben, in dem Mankell das erste Mal auf die Probleme Afrikas hingewiesen hat. Dieser und Mankells zweiter Afrikaroman *Die rote Antilope* werden auch in Bezug auf Mankells soziales Engagement auf dem Schwarzen Kontinent betonend hervorgehoben.

#### 2.4.10.2 Gegenüberstellung der Rezensionen der Wallander-Kriminalromane

##### *Hunde von Riga* (2000)

Zu Mankells Wallander-Roman *Hunde von Riga*, der im Jahr 2000 bei Zsolnay verlegt wurde, wurde keine Rezension publiziert. Ein Querverweis ist allerdings im Jahr 2001 zu finden:

Querverweis:

- Der Standard: 04.08.2001 (aus *Die rote Antilope*)

Der Querverweis zum Roman *Hunde von Riga* findet sich in einer Rezension vom 04.08.2001 zu Mankells Afrikaroman *Die rote Antilope*. Mankells Wallander-Kriminalromane werden eingangs genannt und vom Kritiker als „angenehm langatmige“ und spannungsvolle Krimis charakterisiert. Als Beispiel dafür ist unter anderem der Roman *Hunde von Riga* (und auch der Roman *Mittsommernord*) in Klammern angegeben.

##### *Mittsommernord* (2000, 2002)

Der Wallander-Roman *Mittsommernord* (Zsolnay) wurde drei Mal rezensiert. Alle Artikel stammen aus dem Erscheinungsjahr 2000. Spätere Verweise zum Roman (Querverweise) sind in drei Artikeln aus dem Jahr 2001 zu finden:

- Kurier: *Bücher-Saison-Vorschau*, 08.01.2000<sup>138</sup>
- Die Presse: *Kommissar Wallander ist müde*, 12.02.2000<sup>139</sup>
- Kurier: *Ein Columbo aus dem hohen Norden*, 05.02.2000<sup>140</sup>

Querverweise in anderen Artikeln:

- Der Standard: 13.01.2001 (aus *Der Mann, der lächelte*)
- Der Standard: 04.08.2001 (aus *Die rote Antilope*)
- Salzburger Nachrichten: *Auf ihn ist Verlass*, 20.01.2001 (aus *Der Mann, der lächelte*)

<sup>138</sup> *Bücher-Saison-Vorschau*. Kurier, 08.01.2000

<sup>139</sup> Schuster, Werner: *Kommissar Wallander ist müde*. Die Presse, 12.02.2000

<sup>140</sup> Schweighofer, Andrea: *Ein Columbo aus dem hohen Norden*. Kurier, 05.02.2000

Im *Kurier* erschien am 08.01.2000 eine Büchervorschau für das laufende Jahr, in der die Veröffentlichung von Mankells Wallander-Roman *Mittsommermord* im Februar bei Zsolnay ohne weiterführenden Kommentar angekündigt wird. Im Februar publizierte die Tageszeitung so- dann eine Rezension zum Roman. Der Kritiker ist begeistert von der gewohnten Spannung „von der ersten bis zur letzten Seite“, sodass man sich der Lektüre nicht mehr entziehen kön- ne. Kommissar Wallander vergleicht er aufgrund der unordentlichen Erscheinung und seiner akribisch genauen Ermittlungen mit dem amerikanischen Fernsehinspektor Columbo, den er schon in seiner Artikelüberschrift (*Ein Columbo aus dem hohen Norden*) erwähnt. Scheinbar setzt der Kritiker das Wissen der (Krimi)Leser um die Figur des amerikanischen Inspektors voraus, da er auf eine nähere Beschreibung des amerikanischen „Kollegen“ verzichtet. Auch *Die Presse* lobt Mankells literarische Fähigkeiten, Spannung aufzubauen, sodass man das Buch „fertig lesen muß“. Der Schreibstil wird als „knapp“ und „prägnant“ bezeichnet, die un- verwechselbaren Figuren seien durch ihr Handeln sehr gut charakterisiert und die dargestell- ten Ermittlungen überzeugen durch ihre Authentizität.

Ein Verweis auf den Roman *Mittsommermord* ist in der Rezension in *Der Standard* zum Wallander-Roman *Der Mann, der lächelte* vom 13.01.2001 zu finden. Darin vergleicht der an- onyme Kritiker die beiden Romane und betont die bessere Qualität des Romans *Mittsommer- mord*. Der Verweis in den *Salzburger Nachrichten* vom 20.01.2001 erschien ebenfalls in einem Artikel zum Werk *Der Mann, der lächelte* und hebt die monatelange Platzierung von *Mittsommermord* in den Bestsellerlisten hervor. Der zweite Querverweis in *Der Standard*, pu- bliziert am 04.08.2001, erschien – wie auch schon ein Querverweis zu *Hunde von Riga*, in ei- ner Rezension zu Mankells Afrikaroman *Die rote Antilope*. Darin werden Mankells Wallan- der-Kriminalromane vom Kritiker als generell „angenehm langatmige“ und spannungsvolle Krimis charakterisiert. Der Roman *Mittsommermord* wird, genauso wie *Hunde von Riga*, in Klammern als Beispiel dafür genannt.

*Mörder ohne Gesicht* (2001, 2002)

Mankells Wallander-Roman *Mörder ohne Gesicht* (Zsolnay) wurde ein Mal rezensiert, allerdings erst im Jahr 2008. Ein Querverweis auf den Roman ist im Jahr 2002 zu finden:

– Kurier: *Der allererste Wallander*, 21.05.2008<sup>141</sup>

Querverweise in anderen Artikeln:

– Salzburger Nachrichten: *Beginnender Riss*, 25.05.2002 (aus *Wallanders erster Fall*)

Der *Kurier* verweist in seinem Artikel aus dem Jahr 2008 auf den ersten Wallander-Roman Henning Mankells, der in Schweden bereits 1992 erschienen war. Bereits in diesem Werk ging es Mankell nicht um die bloße Darstellung eines oder mehrere Morde, sondern um Themen wie Rassismus sowie darum, die Figur seines Kommissars Kurt Wallander so plastisch wie möglich darzustellen. Weiters wird darauf verwiesen, dass weitere acht Bücher in der Reihe um Kommissar Wallander folgten.

Der Verweis auf den Roman *Mörder ohne Gesicht* wurde in einer Rezension zum Wallander-Erzählband *Wallanders erst Fall* im Jahr 2002 publiziert. Auch hier wird der Roman *Mörder ohne Gesicht* als erster Roman in der Wallander-Reihe betont (und *Die Brandmauer* als der letzte) sowie Mankells Fokus auf die „Risse“ in der Gesellschaft – die von Kommissar Wallander in jedem Roman aufgedeckt werden – hervorgehoben.

---

<sup>141</sup> *Der allererste Wallander*. Kurier, 21.05.2008

### *Der Mann, der lächelte* (2001)

Der Wallander-Roman *Der Mann, der lächelte* (Zsolnay) wurde drei Mal – immer im Erscheinungsjahr 2001 – rezensiert:

– Der Standard: 13.01.2001<sup>142</sup>

– Kurier: *Ein Kommissar im Kampf an vielen Fronte*, 20.01.2001<sup>143</sup>

– Die Salzburger Nachrichten: *Auf ihn ist Verlass*, 20.01.2001<sup>144</sup>

In den Kritiken des *Der Standard* und des *Kurier* wird auf die frühe Schaffung des Werkes *Der Mann, der lächelte* im Jahr 1994 eingegangen, ebenso wird der Erfolg Mankells mit allen seinen Wallander-Romanen betont, die regelmäßig den Weg in die Bestsellerlisten schaffen. Die *Salzburger Nachrichten* heben hier den Roman *Mittsommernord* als aktuelles Beispiel hervor und prophezeien, ebenso wie der *Kurier*, dem Roman *Der Mann, der lächelte* den selben Erfolg. Der Rezensent in *Der Standard* vergleicht den Roman mit dem früheren Werk *Mittsommernord* und kommt zu dem Resultat, dass *Der Mann, der lächelte* „eher ein Leichtgewicht“ unter den Wallander-Romanen sei; Mankells „Tiraden über die Schlechtigkeit der Welt“ erscheinen „schablonenhaft“, sein Bösewicht verfallt einem „Schurkenklischee“, der Showdown überzeuge den Kritiker ebenso wenig wie der noch unausdifferenziert dargestellte Kommissar Wallander. Am Ende des Artikels verweist der Kritiker in *Der Standard* auf die zukünftige Ermittlerin Linda Wallander und lässt die Hoffnung laut werden, dass diese mit neuen Methoden und Kenntnissen aufwarten werde. Außerdem wird auf Mankells Recherchearbeit zur Figur der Linda Wallander eingegangen: Er bat eine junge schwedische Polizistin, Tagebuchaufzeichnungen aus ihrem Arbeitsalltag zu verfassen, um ein möglichst authentisches Bild von der Figur der Linda zeichnen zu können.

### *Die Brandmauer* (2001)

In fünf Einzelrezensionen findet der Wallander-Roman *Die Brandmauer* (Zsolnay) Erwähnung; Alle Artikel stammen aus dem Erscheinungsjahr des Romans. Des Weiteren lassen sich

---

<sup>142</sup> Der Standard: 13.01.2001

<sup>143</sup> Pollak, Anita: *Ein Kommissar im Kampf an vielen Fronte*. Kurier, 20.01.2001

<sup>144</sup> Thuswaldner, Werner: *Auf ihn ist Verlass*. Die Salzburger Nachrichten, 20.01.2001

zwei Querverweise auf den Roman in Artikeln aus den Jahren 2001 und 2002 verzeichnen:

- Kurier: *Diesseits und jenseits von Afrika*, 18.08.2001<sup>145</sup>
- Der Standard: *Innere und äußere Dämonen*, 27.10.2001<sup>146</sup>
- Die Presse: *Lesestoff für den Herbst*, 18.10.2001<sup>147</sup>
- Kurier: *Sag zum Abschied leise Linda...*, 03.11.2001<sup>148</sup>
- Salzburger Nachrichten: *Chaotische Welt*, 03.11.2001<sup>149</sup>

Querverweise in anderen Artikeln:

- Der Standard: 13.01.2001 (aus *Der Mann, der lächelte*)
- Salzburger Nachrichten: *Beginnender Riss*, 25.05.2002 (aus *Wallanders erster Fall*)

*Die Presse* macht in einem kurzen Artikel vom 18.10.2001 auf die Trends bei der diesjährigen Frankfurter Buchmesse auf deren Website aufmerksam und spricht die ungeduldigen Wallander-Fans an, die auf Mankells neuesten Krimi *Die Brandmauer* noch warten müssen. Auf die Möglichkeit, einen 40-seitigen Vorabdruck bereits vor der Veröffentlichung des Romans am 30. Oktober in der deutschen Zeitschrift *Stern* lesen zu können, verweist nicht nur *Die Presse* sondern auch der *Kurier* in seinem Artikel vom 18.8.2001. In der Rezension vom 03.11.2001 zum Roman *Die Brandmauer* drückt der *Kurier* Mankells Erfolge in Zahlen aus. *Die Brandmauer* würde in einer beachtlichen Auflage von 250.000 Stück gedruckt werden, während Mankells Gesamtauflage im deutschsprachigen Raum fünf Millionen Exemplare beträgt. Der österreichische Verlag Zsolnay habe sich mit Mankell finanziell sanieren können. Nicht zu unrecht bezeichnet daher der *Kurier* Henning Mankell als den heute „prominentesten Autor Schwedens“. Der Rezensent schreibt, dass in seinem neuen Roman der Moralist Mankell die „Verwundbarkeit unserer Gesellschaft“ aufzeige. Auch die *Salzburger Nachrichten* geben einen Einblick in Mankells neuen Plot und meinen, dass die Geschichte stellenweise an die Terroranschläge des 11. September erinnere, und diese als Versuch gesehen werden kann, die Ursprünge des religiösen Terrors zu erklären. Der Kritiker betont zudem Mankells „klassi-

<sup>145</sup> *Diesseits und jenseits von Afrika*. Kurier, 18.08.2001

<sup>146</sup> Sperl, Ingeborg: *Innere und äußere Dämonen*. Der Standard, 27.10.2001

<sup>147</sup> per: *Lesestoff für den Herbst*. Die Presse, 18.10.2001

<sup>148</sup> Pollak, Anita: *Sag zum Abschied leide Linda...* Kurier, 03.11.2001

<sup>149</sup> Sturm, Helmut: *Chaotische Welt*. Salzburger Nachrichten, 03.11.2001

sche Spannungselemente“, die einen Unterhaltungswert des „vorläufig letzten Bandes“ aus der Wallander-Reihe garantieren und prophezeit einen „Spitzenplatz“ in den Bestsellerlisten. Die Rezension in *Der Standard* beleuchtet ebenfalls Mankells weitgehend unveränderten literarischen Stil. Der Fokus der Kritikerin liegt auf Mankells meisterhaften Detailschilderungen und der perfekten Ausarbeitung seiner Figuren. Einen Vorgeschmack auf Mankells ersten Kriminalroman, in dem Wallanders Tochter Linda die Ermittlungsfäden in der Hand haben wird, gibt der *Kurier* am Ende der Rezension vom 03.11.2001.

In der Rezension in *Der Standard* des Romans *Der Mann, der lächelte* vom 13.01.2001 wird darauf hingewiesen, dass der noch im selben Jahr erscheinende Roman *Die Brandmauer* vorläufig das letzte Werk in der Wallander-Reihe sein werde – abgesehen vom Erzählband *Wallanders erster Fall*. Der Querverweis in der Rezension in den *Salzburger Nachrichten* zu *Wallanders erster Fall* aus dem Jahr 2002 bezieht sich genau wie der Querverweis zu *Mörder ohne Gesicht* darauf, dass Mankells in allen Wallander-Bücher seinen Fokus auf die „Risse“ in der Gesellschaft lege. Die *Brandmauer* wird darin als der (vorläufig) letzte Fall Wallanders gekennzeichnet.

### *Wallanders erster Fall* (2002)

Einzelrezensionen zu Mankells Wallander-Erzählband mit fünf Episoden *Wallanders erster Fall* wurde vier Mal, immer im Erscheinungsjahr 2002, publiziert. Ein Querverweis darauf ist bereits in einem Artikel aus dem Jahr 2001 zu lesen:

- *Kurier*: *Zurück an den Start*, 11.05.2002<sup>150</sup>
- *Der Standard*: *Wie alles begann*, 25.05.2002<sup>151</sup>
- *Salzburger Nachrichten*: *Beginnender Riss*, 25.05.2002<sup>152</sup>
- *Salzburger Nachrichten*: *Wallanders erster Fall*, 29.05.2002<sup>153</sup>

---

<sup>150</sup> *Zurück an den Start*. *Kurier*, 11.05.2002

<sup>151</sup> Sperl, Ingeborg: *Wie alles begann*. *Der Standard*, 25.05.2002

<sup>152</sup> Sturm, Helmut: *Beginnender Riss*, *Salzburger Nachrichten*, 25.05.2002

<sup>153</sup> Magauer, Claudia: *Wallanders erster Fall*. *Salzburger Nachrichten*, 29.05.2002



Querverweis in einem anderen Artikel:

– Der Standard: 13.01.2001 (aus *Der Mann, der lächelte*)

Der *Kurier* betont, dass Wallander, bevor er „seine Polizeimarke an seine Tochter Linda weiterreicht“, ein letztes Mal – der Satz ist hier mit einem Fragezeichen versehen – auf der Ermittlerbühne erscheine. Die Rezension verspricht einen Erzählband, der mit allerstem Fall des jungen Kurt Wallander beginne und auch viel Platz für dessen Privatleben lasse, auf das in den anderen Romanen nicht so detailliert eingegangen werde. Die Kritikerin in *Der Standard* bezeichnet den Erzählband als Prolog zu den acht folgenden Wallander-Romanen, denen alleamt – aufgrund der von Mankell behandelten gesellschaftskritischen Themen – ein „pessimistischer Grundton“ zugrund liege. Ihrer Meinung nach müssten alle acht Romane einen gemeinsamen Untertitel tragen, der „Romane über die europäische Unruhe“ laute. Zum Erzählband selbst stellt die Kritikerin erleichtert fest, dass Mankell stellenweise den pädagogischen „Zeigefinger“ zurückhalte. Die Rezension in den *Salzburger Nachrichten* berichtet am Ende des Artikels von der Absicht Mankells, Wallanders Tochter Linda die Ermittlerrolle zu übergeben. Der Kritiker betrachtet daher die Wallander-Reihe mit der Erscheinung des Erzählbandes als abgeschlossen. Wie die Kritikerin in *Der Standard* sieht auch er einen roten Faden, der sich durch alle Wallander-Romane ziehe, und spricht in diesem Zusammenhang von der Verwundbarkeit Wallanders und der „Verwundbarkeit der Gesellschaft“, die bereits in Wallanders erstem Fall zu spüren sei. Die *Salzburger Nachrichten* berichten in einem Artikel vom 29.05.2002 im Rahmen der Buchtip-Verlosung über *Wallanders erster Fall* ohne beurteilende Kritik.

Der Verweis auf den Erzählband *Wallanders erster Fall* vom 13.01.2001 stammt aus der Rezension zum Wallander-Roman *Der Mann, der lächelte*. Der Kritiker bezieht sich auf die noch folgenden Publikation des Romanes *Die Brandmauer* im Jahr 2001 und den Erzählband *Pyramiden* im Jahr 2002, welche die letzten Werke Mankells um den Kommissar Wallander darstellen werden. Der Kritiker verwendet hier für den Erzählband den Originaltitel *Pyramiden*. Anscheinend stand zum Zeitpunkt der Publikation des Artikels die Wahl des übersetzten Titels noch nicht fest.

*Der Feind im Schatten* (2010)

Mankells letzter Wallander-Kriminalroman findet in zwölf Rezensionen Erwähnung. Alle Buchbesprechungen wurden im Erscheinungsjahr 2010 publiziert:

- Kurier: *Das Kulturjahr 2010*, 08.01.2010<sup>154</sup>
- Tiroler Tageszeitung: *Der leise Abschied eines Lieblingskommissars*, 29.04.2010<sup>155</sup>
- Salzburger Nachrichten: *Der Feind im eigenen Kopf*, 30.04.2010<sup>156</sup>
- Kurier: *Wallanders unwürdiges Ende*, 30.04.2010<sup>157</sup>
- Kurier: *Einmaliges Comeback*, 06.05.2010<sup>158</sup>
- Wiener Zeitung: *Requiem auf Wallander*, 08.05.2010<sup>159</sup>
- Salzburger Nachrichten: *Wallander ist am Ende*, 08.05.2010<sup>160</sup>
- Der Standard: *In dunklen Gewässern*, 08.05.2010<sup>161</sup>
- Der Standard: *Schwedischdeutscher Pax de deux*, 15.05.2010<sup>162</sup>
- Kurier: *Trauriger Abschied*, 03.06.2010<sup>163</sup>
- Die Presse: *Kurt Wallander unter Spionen*, 06.06.2010<sup>164</sup>
- Kurier: *Der Feind im Schatten*, 08.07.2010<sup>165</sup>

Auch bei Mankells definitiv letztem Wallander-Krimi *Der Feind im Schatten* scheiden sich die Geister in Hinblick auf die um Wallanders Abschied konstruierte Geschichte, die sich mit dem Kalten Krieg auseinander setzt. Einige neutrale Rezensionen berichten über die Auflagenzahlen des Romans mit beachtlichen 300.000 Stück und unglaubliche 20 Millionen verkaufter Exemplare aller Wallander-Romane im deutschsprachigen Raum. Im Mai 2010 kam der Roman in die Buchhandlungen und verkaufte sich sprichwörtlich „wie die warmen Semmeln“, schreibt *Der Standard*, in dem sich der Autor und Theaterregisseur Henning Mankell wieder mit einem „gesellschaftspolitischen Thema“ beschäftigt, so der *Kurier*. Als „leisen

<sup>154</sup> Pisa, Peter: *Das Kulturjahr 2010*. Kurier, 08.01.2010

<sup>155</sup> Warenski, Brigitte: *Der leise Abschied eines Lieblingskommissars*, Tiroler Tageszeitung 29.04.2010

<sup>156</sup> pac: *Der Feind im eigenen Kopf*. Salzburger Nachrichten, 30.04.2010

<sup>157</sup> *Wallanders unwürdiges Ende*. Kurier, 30.04.2010

<sup>158</sup> Stieger, Barbara: *Einmaliges Comeback*. Kurier, 06.05.2010

<sup>159</sup> Mohr, Peter: *Requiem auf Wallander*. Wiener Zeitung, 08.05.2010

<sup>160</sup> Thuswaldner, Anton: *Wallander ist am Ende*. Salzburger Nachrichten, 08.05.2010

<sup>161</sup> Sperl, Ingeborg: *In dunklen Gewässern*. Der Standard, 08.05.2010

<sup>162</sup> Woltron, Ute: *Schwedischdeutscher Pax de deux*. Der Standard, 15.05.2010

<sup>163</sup> *Trauriger Abschied*. Kurier, 03.06.2010

<sup>164</sup> Mayer, Robert: *Kurt Wallander unter Spionen*. Die Presse, 06.06.2010

<sup>165</sup> *Der Feind im Schatten*. Kurier, 08.07.2010

Abschied eines Lieblingskommissars“ betitelt die *Tiroler Tageszeitung* den letzten Roman in der Wallander-Reihe und zieht ein Resümee über Kurt Wallander, einen Antiheld, und seine gesellschaftspolitischen Fälle, die dem Leser gezeigt hätten, dass die Welt keine gute wäre. Die Handlung im letzten Fall empfindet die Kritikerin in der *Tiroler Tageszeitung* dabei fast als nebensächlich. „Schade“, schreibt sie, dass Wallander die Bühne verlässt, und hofft, dass Mankell mit der Tochter des Kriminalkommissars „noch ein Ass im Ärmel“ hätte. Der *Kurier* beschreibt den letzten Fall Wallanders als packend und brisant, der nicht nur in Hinblick auf den „berührenden Abschied“ des sympathischen und vertrauten Wallanders lesenswert sei. *Die Salzburger Nachrichten* heben die persönlichen Aspekte des Romans hervor, die in keinem der früheren Wallander-Romane so vorkämen. Die Kritikerin in *Der Standard* erwähnt positiv die fehlende „selbstgerechte Pädagogik“ im Roman und empfindet ihn als vielleicht den besten, aber auf jeden Fall als den „düstersten“ Krimi in der „erfolgreichen langen“ Reihe. Der *Kurier* bringt aber nicht nur positive Rezensionen zu *Der Feind im Schatten*. Die Geschichte um den „berührenden“ Abschied Wallanders, der durchaus positiv gesehen wird, empfindet der anonyme Kritiker als „eine Qual“. Der Fall, mit dem sich Wallander auseinandersetzen muss sei „zu fest eingepackt“, so als hätte der Leser ein schwieriges Stück „von Elfriede Jelinek vor sich“. Geschichtlich habe der Leser, so wie von Mankell gewollt, etwas gelernt, aber der Kritiker fragt sich gleichzeitig, ob man das eigentlich wolle: „Braucht jemand diese Geschichte?“ *Die Salzburger Nachrichten* beschreiben die Geschichte als nicht sehr glaubwürdig, die *Wiener Zeitung* als „zu konstruiert“. „Inszeniert wie eine literarische Erinnerungstournee“ sei der ganze Roman, schreibt die *Wiener Zeitung*, da viele Figuren aus den älteren Wallander-Romanen wieder in Erscheinung treten. Außerdem betrachtet der Autor des Artikels die politische Botschaft Mankells sehr kritisch und bezeichnet dessen Darstellung der Beziehungen Amerikas und der damaligen Sowjetunion als Griff in die „Klischee-Trickkiste“ eines „Alt-68er-Mankell“.

#### 2.4.10.2.1 Fazit: Der markante Stil eines prominenten „Zeigefingers“

Die Wallander-Kriminalromane werden von den Kritikern in literarischer und stilistischer Hinsicht als qualitativ hochwertig empfunden. Mankells Fähigkeiten, Figuren und Handlungen plastisch und detailreich darzustellen, sowie die Art und Weise des Spannungsaufbaus, garantieren jedem Wallander-Roman einen Verkaufserfolg. Um diesen Erfolg von „Kommissar Wallander“ und seinem Autor zu belegen, publizieren manche Tageszeitungen die

enormen Auflagen- und Verkaufszahlen. Wie schon im Fazit zu den Afrikaromanen erwähnt, werden in deren Rezensionen die Wallander-Romane und Mankells Erfolge damit immer genannt – da diese dem Leser bereits bekannt sind – bevor auf Mankells neues Afrikathema eingegangen wird. In einem Artikel zum Afrikaroman *Die rote Antilope* werden die Wallander-Romane durch einen Querverweis als spannende und „angenehm langatmige“ Werke charakterisiert. Doch Mankells gesellschaftskritischer Aspekt, den er seit seinem ersten Wallander-Fall beibehalten habe und der sich wie ein roter Faden durch alle Wallander-Romane ziehe, wird von den Kritikern nicht nur positiv aufgenommen. Vor allem Ingeborg Sperl von der Tageszeitung *Der Standard* kritisiert Mankells pädagogischen „Zeigefinger“ und empfindet dessen Art, den Leser belehren zu wollen, oft als zu penetrant. Größte Schwäche wie Stärke – darin sind sich alle Kritiker einig – ist Mankells „Wallander“-Stil (Aufbau, Spannung, plastische Figurendarstellungen), dem er bis zum letzten Fall seines Kommissars treu geblieben ist: *Der Feind im Schatten* beschert Mankell die meisten Rezensionen in der österreichischen Presse (zwölf an der Zahl). Die Wahrnehmung der RezensentInnen fokussiert dabei auf das persönliche Schicksal der Hauptfigur, die Mankell – dieses Mal endgültig – krankheitsbedingt in den Ruhestand schickt. Dagegen wird der oft als zu aufgebauscht beschriebene Plot bloß als artifizielle Rahmenhandlung empfunden. Die Prominenz der Wallander-Krimis in den österreichischen Medien spiegelt jedenfalls den Status Mankells als „prominentesten Autor Schwedens“<sup>166</sup> wider.

#### 2.4.10.3 Gegenüberstellung der Rezensionen der Kriminalromane

##### *Die Rückkehr des Tanzlehrers* (2002, 2004)

Mankells Kriminalroman *Die Rückkehr des Tanzlehrers* wurde sieben Mal rezensiert. Fünf Rezensionen stammen aus dem Erscheinungsjahr 2002, eine vom Jänner des darauffolgenden Jahres und eine aus dem Jahr der Neuauflage 2004. Drei Querverweise stammen aus dem Jahr 2003 bzw. 2004:

---

<sup>166</sup> Pollak, Anita: *Sag zum Abschied leide Linda....* Kurier, 03.11.2001

- Tiroler Tageszeitung: *Neuer Mankell gratis im Internet*, 26.09.2002<sup>167</sup>
- Tiroler Tageszeitung: *Ein neuer Kommissar, ein typischer Mankell*, 31.10.2002<sup>168</sup>
- Der Standard: *Im Wald und am Strand. Der neue Mankell und andere Kriminalromane aus Schweden*, 02.11.2002<sup>169</sup>
- Die Presse: *Das geheime Tagebuch*, 16.11.2002<sup>170</sup>
- Wiener Zeitung: *Wallanders Nachfolger*, 20.12.2002<sup>171</sup>
- Die Presse: *Neuer Kommissar*, 16.01.2003<sup>172</sup>
- Wiener Zeitung: *Bedruckte Eier aus Papier, die man nicht finden mag*, 09.04.2004<sup>173</sup>

Querverweise in anderen Artikeln:

- Der Standard: 11.01.2003<sup>174</sup> (aus *Butterfly-Blues*)
- Kurier: *Ein schwedischer Tango mortale*, 26.03.2004<sup>175</sup> (über die Verfilmung des Romans)
- Der Standard: „*Ein Film ist ein Film ...*“, 08.04.2004<sup>176</sup> (über die Verfilmung des Romans)

Die *Tiroler Tageszeitung* machte im September 2002, ein Monat vor der Veröffentlichung von Mankells Kriminalroman *Die Rückkehr des Tanzlehrers*, dessen „neugierige Fans“ darauf aufmerksam, dass die ersten 40 Seiten des Romans bereits kostenlos als Download zur Verfügung stehen. Nach der Veröffentlichung publizierte die selbe Tageszeitung eine Rezension zum Werk. Deutlich hervorgehoben wird darin der in „Pension“ geschickte Kommissar Wallander, an dessen Stelle der junge Kollege Stefan Lindman trete. Mankells „unverkennbarer“ und gewohnter Stil und der „melancholische Grundton“ bliebe aber gleich; genauso wie dessen Naturschilderungen und jene der schwedischen Lebensart. Die Kritikerin Ingeborg Sperl in *Der Standard* lobt besonders die Thematik des Buches, die der Ideologie Schwedens während des Zweiten Weltkrieges (1939 - 1945) nachgehe, findet die Handlung und den Prot-

---

<sup>167</sup> *Neuer Mankell gratis im Internet*. Tiroler Tageszeitung, 26.09.2002

<sup>168</sup> Stadler, Michael: *Ein neuer Kommissar, ein typischer Mankell*. Tiroler Tageszeitung, 31.10.2002

<sup>169</sup> Sperl, Ingeborg: *Im Wald und am Strand. Der neue Mankell und andere Kriminalromane aus Schweden*. Der Standard, 02.11.2002

<sup>170</sup> Glavinic, Thomas: *Das geheime Tagebuch*. Die Presse, 16.11.2002

<sup>171</sup> Axmann, David: *Wallanders Nachfolger*. Wiener Zeitung, 20.12.2002

<sup>172</sup> Stadler, Michael: *Neuer Kommissar*. Die Presse, 16.01.2003

<sup>173</sup> Baumgartner, Edwin: *Bedruckte Eier aus Papier, die man nicht finden mag*. Wiener Zeitung, 09.04.2004

<sup>174</sup> Woltron, Ute, Der Standard: 11.01.2003

<sup>175</sup> Pollak, Anita: *Ein schwedischer Tango mortale*. Kurier, 26.03.2004

<sup>176</sup> Priesching, Doris: „*Ein Film ist ein Film ...*“, Der Standard, 08.04.2004

agonisten jedoch nicht sehr überzeugend. David Axmann, der Kritiker *Wiener Zeitung*, der einleitend in seinem Artikel die Erfolgsgeschichte des Zsolnay Verlags mit Henning Mankell und dessen Wallander-Romanen hervorhebt, bezeichnet den Roman hingegen als „Werk eines alten Meisters“, in dem auch ein neuer Kommissar die alte Handschrift Mankells nicht ändern könne. Genau wie die *Tiroler Tageszeitung* erkennt Axmann den gewohnten Mankell in dessen Romanen wieder. Charakterzüge der beiden Kriminalkommissare sowie Muster und Erzähltechniken seien die alten geblieben. Allerdings müsse der Leser einige „Déjà-vu-Seufzer“ bei der Lektüre unterdrücken. Trotzdem fällt die Kritik durchwegs positiv aus. Ebenso der Artikel in *Die Presse* vom 16.11.2002, dessen Autor den Roman als „typischen Mankell“, die Figurendarstellungen als „bravourös“, das gesamte Werk als „unangreifbares Meisterwerk der Kriminalliteratur“ – weil seine gezeichneten Einzelschicksale immer in Korrespondenz mit gesellschaftlichen Problemen stehen – und Mankell als den „bedeutendsten lebenden Schriftsteller“ bezeichnet. *Die Presse* verfasste am 16.01.2003 einen weiteren Artikel zum Roman *Die Rückkehr des Tanzlehrers* und betont hier im Besonderen die Spannung des Romans und die Figur des neuen Kommissars Stefan Lindman, die eine Bereicherung für „die europäische Kriminalliteratur“ sei. Ein Artikel in der *Wiener Zeitung* hingegen beschäftigt sich mit Buch-Tipps der anderen Art. Der Verfasser des Artikels, Edwin Baumgartner, verrät, mit welchen Büchern man sich (angeblich) keine Freunde mache. Darunter finde sich auch Henning Mankells Roman *Die Rückkehr des Tanzlehrers*. Ohne auf eine Begründung einzugehen, rät der Rezensent, lieber ein Buch Håkan Nessers zu lesen, da diese „um Klassen besser geschrieben“ seien. Wenn man schon *Die Rückkehr des Tanzlehrers* wählt, dann solle man sich besser die Verfilmung ansehen.

Ein Verweise zum Roman *Die Rückkehr des Tanzlehrers* findet sich in der Rezension zu Mankells Theateraufführung *Butterfly-Blues* – der Dramatisierung seines Romans *Tea-Bag* – in *Der Standard* aus dem Jahr 2003. Darin wird *Die Rückkehr des Tanzlehrers* als Mankells jüngster Kriminalroman erwähnt. Die Autorin der Rezension, Ute Woltron, betont außerdem den großen Erfolg des Romans, den sie mit den guten Verkaufszahlen im vorweihnachtlichen Verkauf belegt. Weitere Erwähnungen findet der Roman in zwei Rezensionen zur Verfilmung des Werkes aus dem Jahr 2004. Zur Filmpräsentation war Mankell zu Gast in Wien. Der *Kurier* nahm dies zum Anlass, am 26.03.2004 eine Rezension zum Autor und dessen Roman zu verfassen. Darin geht die Kritikerin Anita Pollak auf den Inhalt der Geschichte ein und zitiert Mankells Aussage, dass Schweden keine „Puppenstube“, sondern ein „durchschnittliches europäisches Land“ sei, und auch die Schweden nicht vor Fehlritten gefeit seien. Die Autorin

der Rezension hebt Mankells „hohe meisterliche Schreibkunst“ hervor, die es ermögliche, aus so einer dunklen Thematik einen Erfolg zu machen, sowohl als Buch als auch im Fernsehen. Mankell habe nicht nur in seinen Afrikaromanen Botschaften zu vermitteln. Auch *Die Rückkehr des Tanzlehrers* bringe eine Botschaft hervor: Die Opfer seien nicht immer unschuldig und „die Mörder nicht immer zu verurteilen“. Der zweite Artikel zur Romanverfilmung erschien in der Tageszeitung *Der Standard*. Doris Priesching, die Autorin des Artikels, betont Mankells Aversion gewöhnlichen Krimis gegenüber und zitiert seine Aussage, dass er in seinen Romanen – die er nicht gerne als „Kriminalgeschichten“ bezeichne – immer die Probleme der Gesellschaft widerspiegeln möchte.

### *Vor dem Frost* (2003)

Der Roman *Vor dem Frost* (Zsolnay) wurde sieben Mal, jeweils im Erscheinungsjahr 2003, rezensiert. Außerdem erschienen fünf Querverweise zum Roman:

- Kurier: *Wachablöse im Hause Wallander*, 19.07.2003<sup>177</sup>
- Salzburger Nachrichten: *Religiöser Terror*, 26.07.2003<sup>178</sup>
- Die Presse: *Immer gleiches, jedes Jahr*, 31.07.2003<sup>179</sup>
- Der Standard: *Jonestown ist überall*, 09.08.2003<sup>180</sup>
- Die Presse, 18.10.2003<sup>181</sup>
- Salzburger Nachrichten: *Sie übten für den Massenselbstmord*, 18.11.2003<sup>182</sup>
- Die Presse, 03.12.2003<sup>183</sup>
- Wiener Zeitung: *10 Bücher, die ich nicht einmal geschenkt haben will*, 23.12.2003<sup>184</sup>

---

<sup>177</sup> Baumann, Gunther: *Wachablöse im Hause Wallander*. Kurier, 19.07.2003

<sup>178</sup> Sturm, Helmut: *Religiöser Terror*. Salzburger Nachrichten, 26.07.2003

<sup>179</sup> Koch, Miriam: *Immer gleiches, jedes Jahr*. Die Presse, 31.07.2003

<sup>180</sup> Sperl, Ingeborg: *Jonestown ist überall*. Der Standard, 09.08.2003

<sup>181</sup> Die Presse, 18.10.2003

<sup>182</sup> *Sie übten für den Massenselbstmord*. Salzburger Nachrichten, 18.11.2003

<sup>183</sup> Die Presse, 03.12.2003

<sup>184</sup> Baumgartner, Edwin: *10 Bücher, die ich nicht einmal geschenkt haben will*, Wiener Zeitung, 23.12.2003

Querverweise in anderen Artikeln:

- Der Standard: 13.01.2001 (aus *Der Mann, der lächelte*)
- Kurier: *Sag zum Abschied leise Linda...*, 03.11.2001 (aus *Die Brandmauer*)
- Kurier: *Zurück an den Start*, 11.05.2002 (aus *Wallanders erster Fall*)
- Salzburger Nachrichten: *Beginnender Riss*, 25.05.2002 (aus *Wallanders erster Fall*)
- Salzburger Nachrichten: *Der Feind im eigenen Kopf*, 30.04.2010 (aus *Der Feind im Schatten*)

Der *Kurier* betont die lange Ankündigung des Kriminalromans *Vor dem Frost*, in dem die Tochter Kurt Wallanders in die Fußstapfen ihres Vaters tritt. Dieser Generationenwechsel wird vom anonymen Autor der Rezension positiv beurteilt. Er würde eine private Sichtweise auf den „vertrauten Ermittler und Moralist“ Wallander, den die Wallander-Fangemeinde „ins Herz geschlossen hat“ erlauben und neue Facetten des Kommissars zeigen. Wallanders Tochter Linda schließe man am Ende der Lektüre genau so ins Herz. Der Roman in seiner Gesamtheit wird als „spannender und kluger Roman“ charakterisiert, der die Terroranschläge des 11. September 2001 zwar nicht vordergründig, aber doch deutlich erkennbar verarbeite. Die Rezension in den *Salzburger Nachrichten* vom 26.07.2003 betont ebenfalls die veränderte Perspektive, in der Kurt Wallander durch das Auftreten seiner Tochter gezeigt wird. Der Kritiker betont, dass die Familienverhältnisse im Hause Wallander einen stärkeren Fokus in diesem Roman erhalten: die Vater-Tochter-Beziehung, aber auch das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter und der Großvater werden thematisiert. Eine hingegen geringere Rolle spielen, anders als sonst, Andeutungen auf die Gesellschaft Schwedens, wobei betont wird, dass der religiöse Terror ohnehin ein „gesellschaftliches Phänomen der Gegenwart“ sei, dessen Wurzeln Mankell in diesem Roman auf den Grund gehen möchte. Der Roman sei kurzweilig, lese sich wie im Flug und stehe auf einer Spannungs-Rangliste ganz oben. Ebenso positiv urteilt die Rezensentin in *Die Presse* vom 31.07.2003, betont jedoch die sich ähnelnden Muster in Mankells Kriminalromanen, die in regelmäßigen Abständen verlegt werden. Die Kritikerin in *Der Standard* beurteilt Mankells Vorgehen, Wallanders Tochter in die Geschehnisse rund um die mysteriösen Fälle einzubauen hingegen als zu künstlich. Diese seien durch zu viele „Zufälle“ hervorgerufen. Selbst am Ende der Lektüre hätte man den Eindruck, dass Wallander noch nicht ganz von der Bühne verschwunden sei. Er würde Linda noch einen „langen Schatten“ nachwerfen. Die Rezension hebt aber auch Mankells gesellschaftskritische Absicht hervor. Diese



sei keine Abrechnung mit den islamistischen, religiösen Fanatiker des 11. September, sondern eine Schilderung der „inneren Dynamik der Entmenschlichung“, wenn man sich mit Leib und Seele einem „Führer“ hingebe um für diesen in den Tod zu gehen – und das könne überall passieren. Den Spannungsbogen beschreibt die Kritikerin zwar als gut aufgebaut, das gegen Ende aufgebäumte Finale sei allerdings absehbar. Die anonyme Kritikerin in *Die Presse* beurteilt die Mankells Themenwahl für diesen Roman negativ. Außer die gewohnt dichte Stimmung, die in jedem seiner Wallander-Romane zu finden sei, spreche „beinahe alles gegen das Buch“. Mankells Versuch, aus der Sicht seiner Tochter, und somit aus der einer Frau zu erzählen gehe „auf allen Ebenen schief“. Die Figur Lindas sei nicht mehr als ein weiblicher Abklatsch Kurt Wallanders mit all seinen Charaktereigenschaften. Der Autor der Rezension bemängelt aber besonders die Ideologien, die Mankell in seinem Roman gleichzusetzen versucht. Er meint, Mankells Vergleich von kollektivem islamischen Terror mit individuellem christlichen Fanatismus gehen nicht auf, weil diese ganz andere Wurzeln hätten. Die *Salzburger Nachrichten* gehen in dem Artikel vom 18.11.2003 ausführlich auf den realen Fall des Massenmordes von Jonestown aus dem Jahr 1978 ein, der dem Roman Mankells zugrunde liegt. *Vor dem Frost* wird als Werk des „In-Autors Henning Mankell“ bezeichnet, das die Geschehnisse um den Messensuizid literarisch verarbeite. *Die Presse* berichtete am 3.12.2003 noch einmal in einem kurzen Bericht über den Roman *Vor dem Frost*. Betont wird die „dichte Stimmung“, die „verkorksten Täter“ und die „blutrünstigen Morde“, die trotz des Generationswechsels einen „richtiger Wallander“ entstehen ließen. Der Kritiker der *Wiener Zeitung*, Edwin Baumgartner, macht wieder durch einen Anti-Buch-Artikel auf sich aufmerksam und gibt vorweihnachtliche Tipps, durch welche Buchgeschenke man sich seiner Freundschaft entledigen könne. Eines dieser Bücher sei Mankells Roman *Vor dem Frost*, in dem Mankell versuche, die realen Geschehnisse des 11. September durch die Darstellung von Grausamkeiten noch zu übertreffen. Der Kritiker verweist für das Krimigenre auf Autoren wie Georges Simenon als Alternative zu Mankell.

Der Kritiker der Rezension in *Der Standard* vom 13.01.2001 verweist bereits auf Wallanders Tochter Linda als „die Polizistin der nächste Generation“ und geht auf Mankells Recherchemethoden für den Roman ein, in denen er die Tagebuchaufzeichnungen einer jungen schwedischen Polizistin als Vorbild für Linda Wallander verwendet. Ebenfalls Andeutungen darauf, dass die Ermittlungsarbeit in Zukunft Linda Wallander erledigen werde, sind in Querverweisen im *Kurier* vom 03.11.2001 in seiner Rezension zum Roman *Die Brandmauer*, im *Kurier* vom 11.05.2002 sowie in den *Salzburger Nachrichten* vom 25.05.2002 zum Erzählband

*Wallanders erster Fall* zu finden. Ein Titel zum zukünftigen Roman wird in keiner Rezension genannt. Ein Rückblick auf den Roman *Vor dem Frost* erschien in den *Salzburger Nachrichten* im Jahr 2010 in der Rezension zu *Der Feind im Schatten*, dem definitiv letzte Fall von Kommissar Wallander. Darin wird erwähnt, dass der Kommissar, der eigentlich mit dem ersten Fall Linda Wallanders im Jahr 2003 in den Ruhestand geschickt wurde, noch einmal die Ermittlungen aufnehme.

#### 2.4.10.3.1 Fazit: Der „alte Meister“ behält Qualität und Erzählmuster bei

Kurt Wallander wurde von Mankell zwar „in Pension geschickt“, dass seine neuen Romane aber die gewohnte Qualität und Spannung beibehalten, wird in den Rezensionen betont. Auch Mankells Technik in Bezug auf den Aufbau seiner Kriminalromane hätte sich nicht geändert, was von den Kritikern zwar bemerkt, aber nicht negativ gesehen wird. Der „alte Meister“ Mankell habe eben seinen Stil, den er nach so vielen Jahren auch nicht mehr ändern wird. Auch wenn der Kommissar nicht mehr Wallander, sondern Stefan Lindman heiße. Die „meisterliche Schreibkunst“ des schwedischen Autors mache die Déjà-vu-Erlebnisse, die ein geübter Leser erleben werde, wieder wett und die Verkaufszahlen im Vorweihnachtsgeschäft überzeugen von Mankells stetiger Beliebtheit; auch wenn der Kritiker in der *Wiener Zeitung* den Leser davon abhalten möchte, sich die Lektüre zu Gemüte zu führen und statt dessen Mankells Landsmann und Autorenkollegen Håkan Nesser empfiehlt bzw. die Verfilmung des Romans *Die Rückkehr des Tanzlehrers* als Alternative vorschlägt. Auch über Linda Wallander möchte dieser Kritiker nichts lesen. Der Wechsel vom vertrauten Kurt Wallander zu seiner Tochter Linda wird unterschiedlich aufgenommen. Einerseits finden die Kritiker Gefallen an den privaten Einblicken in die Familie Wallander, die im Roman *Vor dem Frost* stärker beleuchtet werden als in den anderen Werken. Andererseits wird das Bild, das von Linda vermittelt wird, als ein einfacher Abklatsch ihres Vaters negativ beurteilt. Ebenso verhält es sich mit den realen Geschehnissen, die Mankell in seinem Roman verarbeitet. Während die einen die Thematik unangetastet lassen und sich mehr auf das große Lob der gewohnten Spannung und Dichte des Romans konzentrieren, kritisiert zumindest *Die Presse* den politischen Inhalt des Romans – in dem Mankell die Wurzeln des islamischen Terror mit denen christlicher Ideologien gleichsetzt – auf das Schärfste.

In einem Bericht zu Mankells Theaterstück *Butterfly-Blues* wird von dessen jüngsten Roman über *Die Rückkehr des Tanzlehrers* berichtet und mit der Darlegung der Verkaufszahlen dessen Popularität verstärkt. Da der Roman verfilmt wurde, finden sich auch Querverweise auf das Werk in Rezensionen zur Verfilmung. In diesen werden Mankells Aussagen, er schreibe Krimis um die Probleme der Gesellschaft aufzuzeigen, wiedergegeben sowie Mankells literarische Fähigkeiten hervorgehoben. Der Roman *Vor dem Frost* erschien im Jahr 2003 bei Zsolnay. Vier der fünf Querverweise wurden in den Jahren davor publiziert, um Mankells Vorhaben, Wallanders Tochter Linda als neue Ermittlerin zu präsentieren, dem Leser zu vermitteln.

#### 2.4.10.4 Gegenüberstellung der Rezensionen der Romane

##### *Tiefe* (2005)

Mankells Roman *Tiefe* findet in sechs Rezensionen Erwähnung, die alle aus dem Erscheinungsjahr 2005 stammen:

- Kurier: *Was das neue Jahr an neuen Büchern bringt*, 08.01.2005<sup>185</sup>
- Tiroler Tageszeitung: *Das Zeug zum Bestseller*, 27.01.2005<sup>186</sup>
- Kurier: *Seemannsgarn von Schuld und Sühne*, 05.03.2005<sup>187</sup>
- Der Standard: *Das Zahme und das Ungezähmte*, 26.03.2005<sup>188</sup>
- Wiener Zeitung: *Doppelleben eines Distanzvermessers*, 22.04.2005<sup>189</sup>
- Salzburger Nachrichten: *Ein Sturz ins Bodenlose*, 28.05.2005<sup>190</sup>

Der *Kurier* brachte am 08.01.2005 einen Artikel zu den Neuerscheinungen für das Frühjahr 2005. Während Mankells Roman *Tiefe* hier fälschlicherweise als „Krimi“ angekündigt wird, betont die Rezension vom 05.03.2003 gleich zu Beginn des Artikels den Romancharakter des neuen Werkes Mankells. Trotz einiger Leichenfunde würde es sich bei *Tiefe* nicht um einen „Krimi des Krimi-Meisters“ Mankell handeln. Obwohl die Kritik in dieser Rezension durch-

---

<sup>185</sup> *Was das neue Jahr an neuen Büchern bringt*. Kurier, 08.01.2005

<sup>186</sup> *Das Zeug zum Bestseller*. Tiroler Tageszeitung, 27.01.2005

<sup>187</sup> *Seemannsgarn von Schuld und Sühne*. Kurier, 05.03.2005

<sup>188</sup> Sperl, Ingeborg: *Das Zahme und das Ungezähmte*. Der Standard, 26.03.2005

<sup>189</sup> Mohr, Peter: *Doppelleben eines Distanzvermessers*, Wiener Zeitung, 22.04.2005

<sup>190</sup> Panagl, Clemens: *Ein Sturz ins Bodenlose*. Salzburger Nachrichten, 28.05.2005

aus eine positive ist – die Spannung, die sich zum Ende hin aufbaut wird vom Kritiker besonders hervorgehoben – bedauert dieser am Ende des Artikels, dass es nicht mehr Wallander ist, welcher der Verfolger der Gerechtigkeit sei und zieht eine Verbindung zum Coverbild des Buches (Originaltitel: *La Justice et la Vengeance Divine poursuivant le Crime*). Einen Bogen spannt der Kritiker auch zu August Strindberg und Fjodor Dostojewski – ohne dabei näher auf diese Schriftsteller einzugehen, die Bekanntheit beider wird vorausgesetzt – und verweist auf das gnadenlose Ende von *Tiefe* nach dem Motto „Schuld und Sühne“. Die Buchbesprechung im *Kurier* vom 05.03.2005 erschien bereits eine Woche bevor das Werk in den Buchhandlungen verkauft wurde. Auch die *Tiroler Tageszeitung* publizierte im Jänner 2005 einen Artikel zu den neuen Verlagsprogrammen, in dem sie besonders die Bestselleranwärter betont. Zu ihnen zähle auch Mankells neuer Roman *Tiefe*, der hier nicht wie im Artikel des *Kurier* vom Jänner als Krimi, sondern bereits als „Spannungsroman“ angepriesen wird. Anders als die übrigen Rezensionen hebt *Der Standard* Mankells Naturschilderungen im Roman besonders hervor. Die Kritikerin ist beeindruckt von deren „Plastizität“ und Lebendigkeit. Am Text bemängelt sie hingegen die fehlende Tiefe in Mankells Figuren aufgrund der oft vage bleibenden Andeutungen. Die *Wiener Zeitung* hingegen tituliert Mankell aufgrund seines neuen Romans nicht nur als „schwedischen Bestsellerautor“, sondern auch als „Meister abseits des Krimimilieus“. Peter Mohr betont das neue „Terrain“, in das sich Mankell mit diesem historisch angelegten Roman – der Kern der Handlung liegt im Ersten Weltkrieg – abseits von Wallander und Afrika begibt. Der Kritiker hebt Mankells neue Herangehensweise an die Handlung hervor, in der nicht die Tat, sondern die „Psyche des Täters“ im Fokus stehe. „Jeder neue Roman des schwedischen Bestsellerautors Henning Mankell wird mit großer Spannung erwartet“, schreibt Peter Mohr in seiner Rezension einleitend. Auch die Rezension in den *Salzburger Nachrichten* ist durchwegs eine positive, was den Stil und die Spannung betrifft. Der Roman wird als düsterer „Seelenthriller“ charakterisiert, der durch den „knappen, prägnanten“ Erzählstil die „typische Mankell-Spannung“ erhält. Die Entwicklung der Handlung und die Zeichnung der Figur seines Hauptprotagonisten kritisiert der Autor dieser Rezension – wie auch die Kritikerin in *Der Standard* – hingegen negativ, da der Leser hier oft nur mit vagen Andeutungen konfrontiert sei.

## *Die italienischen Schuhe* (2007)

Zu Mankells Roman *Die italienischen Schuhe* wurden drei Rezensionen im Erscheinungsjahr 2007 publiziert. Ein Auszug aus dem Roman erschien im Jahr 2009:

- Kurier: *Ein Ameisenhaufe mitten im Unglück*, 11.08.2007<sup>191</sup>
- Salzburger Nachrichten, 11.08.2007<sup>192</sup>
- Tiroler Tageszeitung: *Die Reise zurück. An den Grenzen Gekreuzte Wege*, 24.11.2007<sup>193</sup>
- Kurier / Freizeit: *Die italienischen Schuhe*, 31.01.2009<sup>194</sup>

Die Autorin der Rezension im *Kurier* sieht bei Mankells Roman *Die italienischen Schuhe* zwei Hürden, die der Leser zu überwinden habe, um sich auf das Buch „einzulassen“: einerseits der Handlungsort des Romans, andererseits die Handlung selbst, dessen gescheiterter Protagonist mit dem Leben abgeschlossen hat. Der Titel des Romans, der an Wärme und Italien denke lässt, führe den Leser auf eine falsche Spur, denn die Geschichte sei in den kalten schwedischen Winter inmitten der rauen Schären gelegt. Die Kritikerin betont hier, dass das Buch vom Verlag im Sommer herausgebracht wurde und somit der Schauplatz der Geschichte für diese Jahreszeit sehr gewöhnungsbedürftig sei. Die Beurteilung des Romans an sich ist dennoch eine positive, was den Aufbau und die Spannung betrifft; das Ende wird hingegen negativ als Ernüchterung betrachtet. Die Rezension in den *Salzburger Nachrichten* hebt hingegen hervor, dass sich Mankell mit diesem neuen Roman „frei geschrieben“ hätte: hier gebe es keinen Wallander und kein Afrika mehr. Auch die *Tiroler Tageszeitung* lobt *Die italienischen Schuhe* als „wunderbaren Roman über Liebe und Einsamkeit“. Der *Kurier* druckte in seiner Wochenendbeilage *Freizeit* im Jahr 2009, zwei Jahre nach der Veröffentlichung beim Verlag Zsolnay, einen unkommentierten Auszug aus dem Roman.

---

<sup>191</sup> Wiesauer, Caro: *Ein Ameisenhaufe mitt im Unglück*. Kurier, 11.08.2007

<sup>192</sup> Salzburger Nachrichten, 11.08.2007

<sup>193</sup> *Die Reise zurück. An den Grenzen Gekreuzte Wege*. Tiroler Tageszeitung, 24.11.2007

<sup>194</sup> *Die italienischen Schuhe*. Kurier / Freizeit, 31.01.2009

Der Roman *Daisy Sisters* wurde zwei Mal im Erscheinungsjahr 2009 rezensiert:

– Kurier: *Der Schwede braucht keinen Wallander*, 25.07.2009<sup>195</sup>

– Salzburger Nachrichten: *Kampf für Gerechtigkeit*, 08.08.2009<sup>196</sup>

In beiden Rezensionen wird hervorgehoben, dass der Roman *Daisy Sisters* in Schweden bereits vor mehr als zwei Jahrzehnten erschienen war. Der *Kurier* betont zudem, dass es diesen „nun endlich“ auch hierzulande zu lesen gebe, während die *Salzburger Nachrichten* erklärend hinzufügen, dass der Roman bereits vor dem großen Erfolg Mankells mit seinen Wallander-Romanen geschrieben und in Schweden veröffentlicht wurde. Beide Kritiker sind vom literarisch Stil des jüngeren Mankell angetan, der sich laut den *Salzburger Nachrichten* vom heutigen Stil jedoch nicht viel unterscheidet. Schon damals hatte Mankell ein „tiefes Einfühlungsvermögen“ und „stellte sich auf die Seite der Schwachen“ in der Gesellschaft. Besonders die Autorin der Rezension im *Kurier* ist von Mankells Schreibstil angetan. Sie betont seinen „nüchternen-rationalen Schreibstil“, der Spannung und Dichte aufbaue, die „ihresgleichen suchen“. Die *Salzburger Nachrichten* betonen besonders Mankells frühe feministische Haltung und seine „aufklärerische Wut“, die er bis heute behalten habe.

#### 2.4.10.4.1 Fazit: Kein Wallander und kein Afrika – aber die Qualität bleibt

Das „neue“ Genre des Romans, mit dem Mankell seine Leser nach dem großen Wallander-Erfolg konfrontiert, wird von den Kritikern positiv aufgenommen. Dem eigenbrötlerischen Kommissar Kurt Wallander wird nicht nachgetrauert und auch das Afrikathema vermissen die Kritiker nicht. Im Gegenteil. Mankell hätte sich „frei geschrieben“ meinen sogar die *Salzburger Nachrichten* als Reaktion auf den Roman *Die italienischen Schuhe*. Der schwedische Autor hätte seine von den Kritikern hoch gelobte und gewohnte Spannung und seinen Stil unverändert beibehalten. Einzig seine Figurenschilderungen im Roman *Tiefe* werden als zu flach und vage kritisiert, während sein frühes Werk *Daisy Sisters*, das erst 2009 in deutscher Über-

---

<sup>195</sup> Doms, Stephanie: *Der Schwede braucht keinen Wallander*. Kurier, 25.07.2009

<sup>196</sup> Thuswaldner, Anton: *Kampf für Gerechtigkeit*. Salzburger Nachrichten, 08.08.2009

setzung erschien, aufgrund seiner Sensibilität und Mankells Frauenschilderungen von den Kritikern gehuldet wird.

#### 2.4.10.5 Gegenüberstellung der Rezensionen des Polit-Thrillers

##### *Der Chinese* (2008)

Mankells Polit-Thriller *Der Chinese*, erschienen 2008 beim Zsolnay Verlag, wurde vier Mal rezensiert. Alle Rezensionen erschienen im Erscheinungsjahr 2008. Darüber hinaus erschienen im Jahr 2010 zwei Querverweise zum Werk:

- Kurier: *Neuer Krimi misstraut China*. 21.05.2008<sup>197</sup>
- Wiener Zeitung: *Blutige Spur*, 31.05.2008<sup>198</sup>
- Salzburger Nachrichten: 14.06.2008<sup>199</sup>
- Kurier: *Der Geschmack von Apfelkernen*, 12.07.2008<sup>200</sup>

Querverweise in anderen Artikeln:

- Der Standard: *Schwedischdeutscher Pas de deux*. 15.05.2010 (aus *Der Feind im Schatten*)
- Wiener Zeitung: *Sein Herz schlägt für die Afrikas Anliegen*, 08.04.2010 (aus einem Interview)

Der *Kurier* nennt in seinem Artikel die Auflagenzahl des Polit-Thrillers *Der Chinese* mit 200.000 Stück und betont die gleichzeitige Veröffentlichung in 24 Ländern. Während Peter Pisa im Mai 2008 die Handlung des Romans als „an den Haaren herbeigezogene internationale Rache-Geschichte“ bezeichnet und ihn als „Transportmittel für das Misstrauen des Schweden [Mankell, Anm.] gegenüber China“ enttarnt, ist – auch im *Kurier* – fast zwei Monate später *Der Chinese* für Katharina Hagena ein „Super-Politthriller!“. Zusätzlich zur inhaltlichen

---

<sup>197</sup> Pisa, Peter: *Neuer Krimi misstraut China*. Kurier, 21.05.2008

<sup>198</sup> *Blutige Spur*. Wiener Zeitung, 31.05.2008

<sup>199</sup> Thuswaldner, Anton: Salzburger Nachrichten: 14.06.2008

<sup>200</sup> Hagena, Katharina: *Der Geschmack von Apfelkernen*. Kurier, 12.07.2008

Komponente besprechen *Die Salzburger Nachrichten* Mankells Stil, der sich in der alten literarischen Traditionen von Sjöwall und Wahlöö bewege – allerdings ohne näher auf die genannten Autoren einzugehen. Auch sie hätten sozialkritische Literatur unter dem Deckmantel der Kriminalromane verfasst. In Wahrheit solle sich der Leser über „die Ungerechtigkeit in der Welt“ empören, schreibt der Kritiker neutral. Der Inhalt wird rezensiert, aber nicht bewertet. Die *Wiener Zeitung* dagegen bewertet das Werk als „packenden, grandiosen Thriller“, voll plausibler Verflechtungen auf dem Weg „Chinas zur Supermacht“.

Im Jahr 2010 brachte die *Wiener Zeitung* einen Artikel über Henning Mankell und einige seiner Werke. *Der Chinese* wird darin als „hochpolitische Darstellung globaler Interessensverflechtungen“ betrachtet, die sich von China über die USA bis nach Afrika ziehen.

#### 2.4.10.5.1 Fazit: Zwischen Aufklärung und Fiktion

Mankells Werk über den Aufstieg Chinas und seine Verstrickungen in die Entwicklung Afrikas polarisiert die RezensentInnen. Entsprechend breit gefächert gestalten sich die jeweiligen Kritiken.

#### 2.4.10.6 Fazit zu Henning Mankell

Die Kritiker sind fast durchgehend einer Meinung: die plastischen Figurendarstellungen und die raffiniert aufgebauten Spannungsbögen machen Mankells Wallander-Romane zu stilistisch ausgefeilter, erstklassiger Literatur. Die Erfolge sprechen für sich, die manche Tageszeitungen in ihren Rezensionen in Zahlen ausgedrückt. Einzig an der Kriminalhandlung in Mankells letztem Wallander-Roman *Der Feind im Schatten* – die große Zahl der Rezensionen zeigt das rege Interesse der Journalisten an dem letzten Roman dieser Reihe – wird kritisiert, dass diese eine zu konstruierte Geschichte um das Schicksal des Kommissars Wallander sei. Die Mehrzahl der RezensentInnen war merklich an der persönliche Geschichte des Kommissars interessiert. Die Kritiker, die Mankells Afrikaromane rezensieren, verwenden in ihren Artikeln die Wallander-Reihe als Brückenschlag zwischen dem Subgenre Kriminalroman und Mankells Afrikathema, um dem Leser den berühmten Krimiautor als weltpolitisch interessierten Romanschriftsteller vorzustellen. In den Rezensionen werden ebenfalls die unterschiedlichen



Auffassungen der Kritiker zu Mankell deutlich. Sprechen einige davon, Mankells unverwechselbares literarisches Können komme erneut bei den Afrikaromanen zum Ausdruck – auch in *Der Chronist der Winde* gelinge ihm eine perfekte Synthese aus harten Fakten und märchenhaften Elemente geschaffen –, meinen anderen, dass dieser zu kitschig und der Romane *Die rote Antilope* zu „langatmig“ sei, *Die flüsternden Seelen* bestehe gar aus „leeren Floskeln“! Wie in den Wallander-Romanen wird Mankells gesellschaftskritisches Kalkül zwiespältig aufgenommen. Manche Kritiker betrachten die behandelten Themen als lehrreich, augenöffnend, fühlen sich zum Nachdenken angeregt und spüren in Mankells Werken seinen Zorn über die Ungerechtigkeit und Korruption in der Welt. Der gesellschaftskritische Aspekt, den Mankell in jedem seiner Romane verwendet, wird von vielen RezensentInnen hervorgehoben aber nicht von allen positiv aufgenommen. Ingeborg Sperl von *Der Standard* berichtet in diesem Zusammenhang oft von Mankells pädagogischem „Zeigefinger“, der für ihre Begriffe zu aufdringlich gehoben werde und im Afrikaroman *Tea-Bag* von ihr sogar als „penetrant“ empfunden wird. Andere Kritiker halten die von Mankell angesprochenen Themen, wie jenes über die korrupte Pharmaindustrie im Afrikaroman *Kennedys Hirn* ebenso wie im Polit-Thriller *Der Chinese* für klischeehaft und den Plot als bloße Verschwörungstheorie. Die Rezensionen zur Handlung des Thrillers *Der Chinese* schwanken zwischen den Polen eines plausiblen „Super-Politthriller“ und einer absurden „Rache-Geschichte“. Mankells Kriminalromane abseits des Kommissars Wallander würden diesen in Erfolgen und positiven Rezensionen um nichts nachstehen. Stil, Figurendarstellungen und Spannungsbögen seien in gewohnter Qualität, der Aufbau nach typischem „Mankell-Muster“. Das führe zwar dazu, dass der routinierte Mankell-Leser viele Erzählelemente wiedererkenne, das große literarische Können des Autors mache dies aber wieder wett. Die Figuren der neuen Kommissare, Stefan Lindman und Linda Wallander werden ebenfalls von den Kritikern positiv hervorgehoben. Vor allem die Einblicke in die Familie Wallander im Kriminalroman *Vor dem Frost* finden Gefallen bei den RezensentInnen. Die Thematik des Romans stößt hingegen bei manchen auf das Unverständnis dem Autor gegenüber, islamische und christliche Ideologien auf einen Nenner bringen zu wollen. Bis auf die Figurenschilderungen im Roman *Tiefe* sind Mankells Werke bei den Kritikern sehr beliebt, weshalb sie weder Kommissar Wallander noch Mankells Steckenpferd, das Afrikathema, vermissen. Denn auch in den Romanen – abseits von Krimi und Afrika – finde man Mankells typische Elemente des Aufbaus, der Spannung und seines Stils, den er bereits viele Jahre zuvor in seinem Frühwerk *Daisy Sisters* zur Vollendung gebracht habe.

### 3 DIE REZEPTION BEIM ÖSTERREICHISCHEN LESERPUBLIKUM

#### 3.1 Gegenstand und Methode

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit den Meinungen und Eindrücken der ÖsterreicherInnen zur skandinavischen Literatur in deutscher Übersetzung. Mittels eines Online-Fragebogens wurden 167 ÖsterreicherInnen befragt. Das einzige einschränkende Kriterium für eine Teilnahme an der Umfrage war ein Alter von mindestens 15 Jahren, da Kinder- und Jugendliteratur nicht Gegenstand der Untersuchung war.

Interessensleitend waren folgende Forschungsfragen, die in direktem Zusammenhang mit den in Kapitel 1 vorgestellten skandinavischen Autorinnen und Autoren sowie den österreichischen Verlagen stehen:

- a) Kennen die ÖsterreicherInnen die AutorInnen bzw. deren Werke, die in Österreich im Beobachtungszeitraum 2000 bis 2010 publiziert wurden?
- b) Kennen die ÖsterreicherInnen die österreichischen Verlage, bei denen diese Werke publiziert wurden? Achten die ÖsterreicherInnen beim Buchkauf darauf, ob das Werk bei einem österreichischen Verlag publiziert wurde?
- c) Beeinflussen Buchrezensionen in Zeitschriften, Zeitungen und Fernsehen bzw. Buchempfehlungen aus dem Familien- bzw. Bekanntenkreis das Kaufverhalten der ÖsterreicherInnen? Ist das Attribut „Lieblingsautor“ entscheidend für den nächsten Buchkauf und gibt es hier eine Korrespondenz zu den in Kapitel 1 vorgestellten skandinavischen AutorInnen?

Um den Fragen nach der Bekanntheit der AutorInnen und Verlage, die in Kapitel 1 präsentiert wurden, eindeutig nachzugehen, wurden den TeilnehmerInnen geschlossene Fragen<sup>201</sup> gestellt, in denen alle AutorInnen, Werke und Verlage aus Kapitel 1 vorgestellt wurden. Die TeilnehmerInnen wurden aufgefordert, jene anzukreuzen, von denen sie sicher waren, dass sie diese kannten. Ebenfalls eine geschlossene Frage war jene nach der Sensibilität für österreichische Verlage beim Buchkauf sowie jene nach der Beeinflussung durch Buchrezensionen in Zeitun-

---

<sup>201</sup> Geschlossene Fragen sind jene Fragen, die durch das Ankreuzen von Ja oder Nein beantwortet werden.

gen, Zeitschriften, durch das Fernsehen und durch Buchempfehlungen aus dem Familien- bzw. Bekanntenkreis. Zur Untersuchung der skandinavischen LieblingsautorInnen der TeilnehmerInnen wurde eine offene Frage<sup>202</sup> gestellt.

Die weiteren Forschungsfragen sollen zeigen, welche Eigenschaften die ÖsterreicherInnen an der Literatur skandinavischer AutorInnen schätzen bzw. welche negativ auf sie wirken:

- d) Welche Eigenschaften schätzen die ÖsterreicherInnen an der skandinavischen Literatur, die sie bereits gelesen haben?
- e) Welche Eigenschaften der skandinavischen Literatur, die bereits gelesen wurde, wirken negativ auf die ÖsterreicherInnen?

Um unbeeinflusste Antworten zu erhalten, wurde den TeilnehmerInnen zu diesem Thema ebenfalls eine frei zu beantwortende Frage gestellt. Für die Auswertung wurden die Antworten durch Kategorisierung objektiviert, um ein kompaktes und repräsentatives Ergebnis zu vermitteln. Dabei zeigte sich, dass 29 Antworten nicht zuzuordnen waren: diese waren entweder nicht eindeutig formuliert, bezogen sich nicht auf die gestellte Frage oder thematisierten unspezifisch sprachliche Aspekte in den skandinavischen Werken. In Fällen wie diesen war nicht ersichtlich, ob die TeilnehmerInnen tatsächlich auf die deutsche Übersetzung oder das Originalwerk hinwiesen. Eine eindeutige Auswertung dieser Antworten war somit nicht möglich.

---

<sup>202</sup> Bei offenen Fragen werden die UmfrageteilnehmerInnen nicht durch vorgegebenen Antwortmöglichkeiten beeinflusst, sondern können freie Antworten und ihre Meinungen formulieren.

## 3.2 Literaturwissenschaftliche Untersuchung mittels Fragebogen

### 3.2.1 Demografische Daten

Zu Beginn des Fragebogens wurden die TeilnehmerInnen um einige persönliche Angaben gebeten: Geschlecht, Alter und höchste abgeschlossene Schulausbildung. Dabei stellte sich heraus, dass die Mehrzahl der TeilnehmerInnen, nämlich 77,8% weiblich waren und 22,2% männlich.

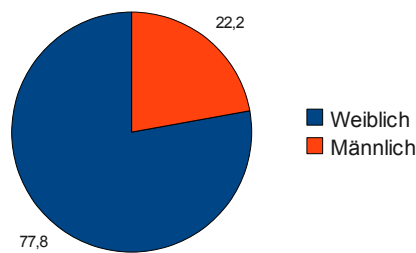


Abb. 17: Alle TeilnehmerInnen der Umfrage aufgesplittet nach Geschlecht in Prozent

Die Altersverteilung der TeilnehmerInnen fiel folgendermaßen aus: Die wenigsten TeilnehmerInnen, nämlich 1,8%, kommen aus der Altersgruppe der 15-19jährigen, die meisten TeilnehmerInnen aus jener der 20-25-jährigen (33,1%). Die zweitgrößte Gruppe stellt die der 26-35-jährigen (30,1%). Dazwischen liegen mit 18,7% die TeilnehmerInnen der Gruppe 36-49 Jahre, mit 10,8% jene Gruppe der 46-59-jährigen und ab 60 Jahre waren 5,4% der Befragten.

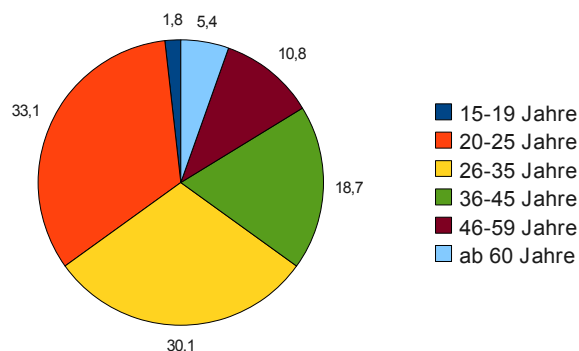


Abb. 18: Altersmäßige Verteilung der TeilnehmerInnen in Prozent

Die meisten TeilnehmerInnen (44,9%) nannten als höchste abgeschlossene Schulbildung einen universitären Abschluss bzw. den einer Fachhochschule, 35,9% die Matura und jeweils 7,8% eine berufsbildende mittlere Schule (ohne Matura) bzw. eine Lehre. 3% machten ihren Abschluss an einem Kolleg und 0,6% an einer Schule des Gesundheitswesens.

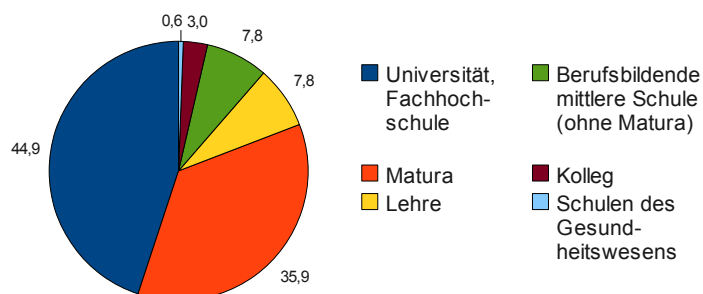


Abb. 19: Höchster Schulabschluss der TeilnehmerInnen in Prozent

### 3.2.2 Auswertung der Umfrage anhand der Forschungsfragen

- a) Kennen die ÖsterreicherInnen die AutorInnen bzw. deren Werke, die in Österreich im Beobachtungszeitraum 2000 bis 2010 publiziert wurden?

Die ersten drei Plätze auf der Bekanntheitsskala belegen Autoren aus Schweden. Der bei Weitem bekannteste unter Ihnen ist Henning Mankell mit 86,2% gefolgt von Håkan Nesser mit 64,1%. Kjell Eriksson liegt mit großem Abstand auf dem dritten Platz und ist nur mehr bei 28,1% der Befragten bekannt. Im Mittelfeld von 15% bis 10% liegen der Schwede Theodor Kallifatides (15%), der Däne Leif Davidsen (12,6%), der Isländer Einar Kárason (12%) und der ebenfalls aus Dänemark stammende Jens Christian Grøndahl (10,2%). Eine Bekanntheit von nur mehr unter 10% weisen die Schwedin Bodil Malmsten (6,6%), die Dänen Stig Dalager (6%), Peer Hultberg (2,4%) und Mirjam Bastian Wechselmann (1,8%) sowie der Norweger Bjarte Breiteig (0,6%) auf.

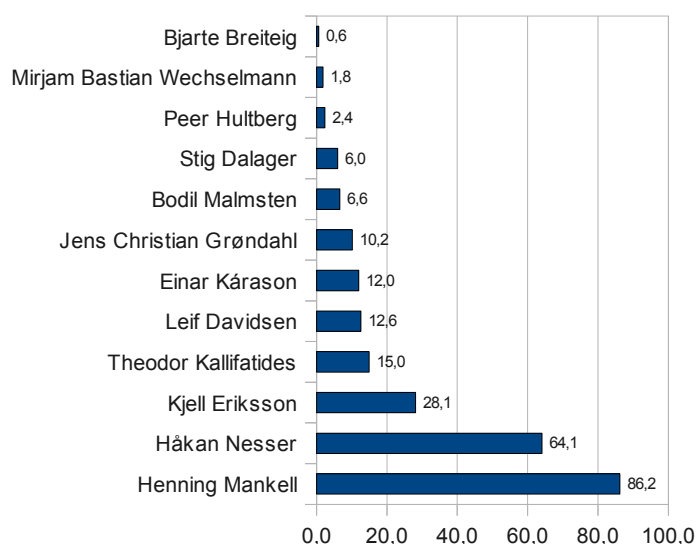


Abb. 20: Die Bekanntheit der skandinavischen AutorInnen in Prozent

Mankells große Bekanntheit bei den Österreicherinnen und Österreichern wird auch in der Bekanntheit seiner Werke widerspiegelt. Alle Werke des schwedischen Autors bewegen sich auf der Skala von 61,7% und 19,8%. Der Wallander-Kriminalroman *Mittsommermord* erweist sich als der bekannteste Roman Mankells (61,7%), gefolgt vom Kriminalroman *Die Rückkehr des Tanzlehrers* (55,7%) und dem Afrikaroman *Die rote Antilope* (48,5%). Dies zeigt, dass Mankell bei den ÖsterreicherInnen nicht nur aufgrund seiner Reihe um Kommissar Wallander bekannt ist. Auch seine Kriminalromane abseits des bei vielen LeserInnen beliebten Kommissars und seine Afrikaromane sind für die Österreicherinnen und Österreicher ein Begriff. Mankells Romane belegen die ersten 13 Plätze auf der Bekanntheitsskala und werden auf Platz 14 vom Werk des Schweden Håkan Nessers mit einer – jedoch im Vergleich zu der Mehrheit der Romane Mankells relativ geringeren – Bekanntheit von 28,7% bei den TeilnehmerInnen unterbrochen. Auf den Plätzen 15 bis 18 stehen wiederum Werke Henning Mankells. Die Romane der anderen AutorInnen reihen sich hinter jene der beiden genannten Schweden. Die wenigsten TeilnehmerInnen kennen das Werk *Von nun an* des Norwegers Bjarte Breiteig: nur 0,6% geben es als bekannt an.

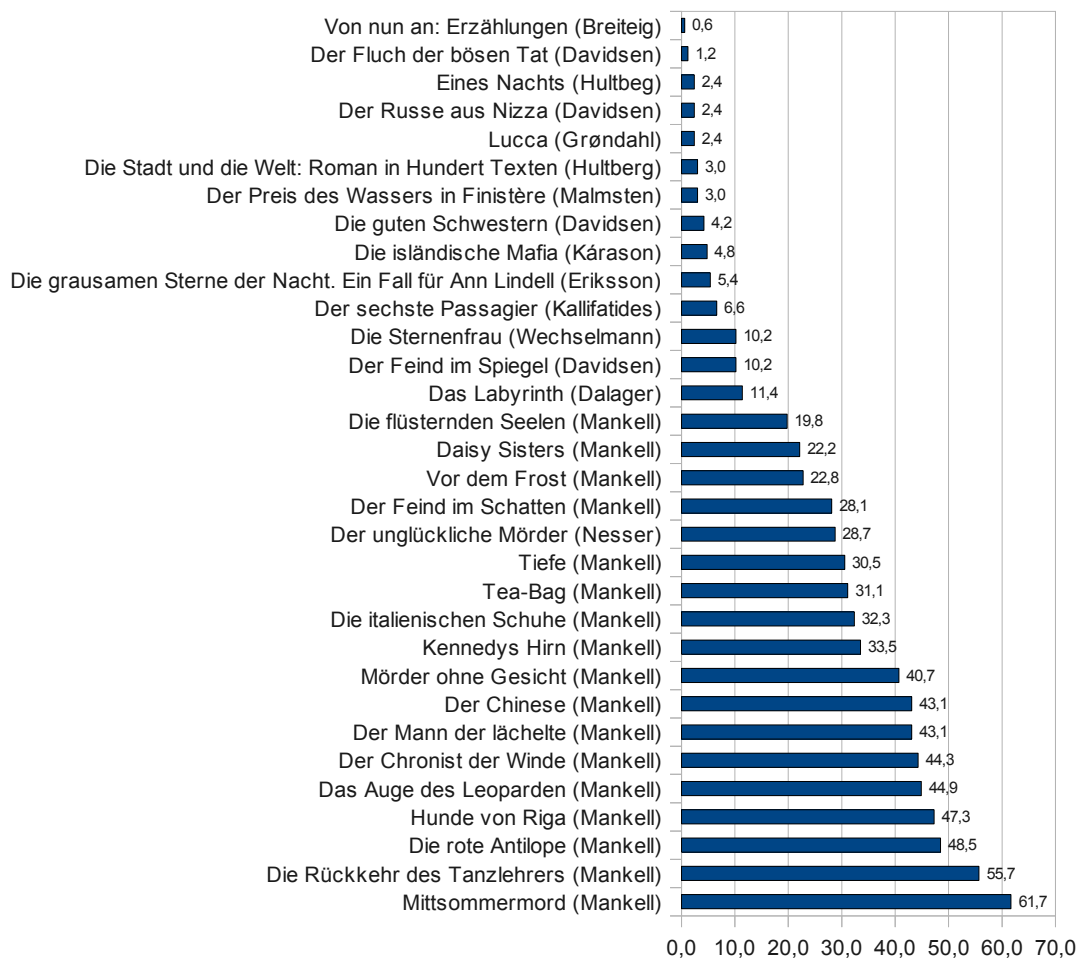


Abb. 21: Die Bekanntheit der Werke der skandinavischen AutorInnen in Prozent

- b) Kennen die ÖsterreicherInnen die österreichischen Verlage, bei denen diese Werke publiziert wurden? Achten die ÖsterreicherInnen beim Buchkauf darauf, ob das Werk bei einem österreichischen Verlag publiziert wurde?

An der Spitze der Skala steht der in der Zwischenzeit nach Deutschland übersiedelte Verlag Ueberreuter mit einer Bekanntheit von 80,8% gefolgt von Deuticke mit 44,9%. Der Verlag Zsolnay, der alle Werke Henning Mankells im Beobachtungszeitraum 2000 bis 2010 verlegte, ist nur 37,1% der Befragten bekannt und belegt somit Platz drei. Der Verlag genießt eine vergleichsweise geringe Popularität, obwohl die Werke des Schweden bei den befragten Österreicherinnen und Österreichern durchaus bekannt sind;<sup>203</sup> Mankells Wallander-Kriminalroman *Mittsommermord* liegt an der Spitze der Befragung mit 61,7%. Die geringere Bekanntheit könnte darin zu begründen sein, dass Mankells Werke beim Verlag Zsolnay durchwegs im

<sup>203</sup> Einschrenkend muss erwähnt werden, dass mögliche Korrelationen zwischen Bekanntheit und Verfilmungen einzelnen Werke im Rahmen dieser Arbeit nicht untersucht werden konnten.

Hardcover publiziert wurden. Diese werden im Vergleich mit den später im Taschenbuchformat verlegten Ausgaben<sup>204</sup> relativ teuer gehandelt, woraus zu schließen ist, dass der/die LeserIn eher zum billigeren Taschenbuch „greift“. Nur 15,6% der Befragten gaben an, beim Buchkauf darauf zu achten, bei welchem Verlag ein Werk erschienen war, und lediglich für 6,6% aller Befragten spielt der Sitz des Verlages (Österreich) eine kaufentscheidende Rolle. Wie weiters aus der untenstehenden Grafik ersichtlich, gehören zu den am wenigsten bekannten Verlage der Verlag Jung und Jung (25,1%), Picus (23,4%) und der Verlag Luftschacht, der nur bei 7,8% der TeilnehmerInnen bekannt war.

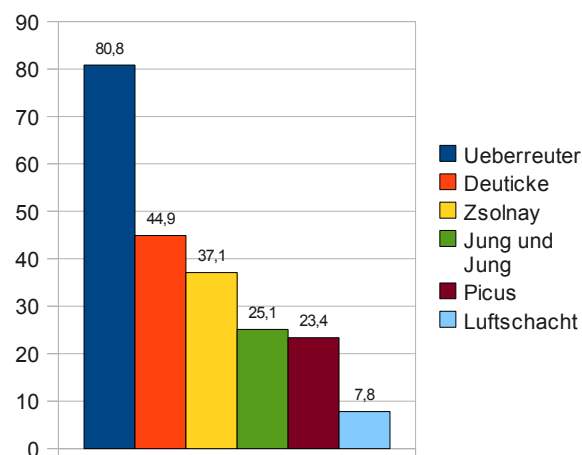


Abb. 22: Die Bekanntheit der österreichischen Verlage in Prozent

- c) Beeinflussen Buchrezensionen in Zeitschriften, Zeitungen, Fernsehen bzw. Buchempfehlungen aus dem Familien- bzw. Bekanntenkreis das Kaufverhalten der ÖsterreicherInnen? Ist das Attribut „Lieblingsautor“ entscheidend für den nächsten Buchkauf, und finden sich solche unter den in Kapitel 1 vorgestellten skandinavischen AutorInnen?

85% der TeilnehmerInnen gaben an, beim Buchkauf generell auf Empfehlungen der Familie bzw. von Bekannten zu vertrauen, etwas weniger (71,9%) wurde auch schon einmal ein skandinavischer Autor bzw. eine skandinavische Autorin empfohlen. Fünf der in Kapitel 1 vorgestellten skandinavischen AutorInnen fallen in diese Kategorie: der schwedische Autor Henning Mankell wurde 26,4% der Befragten empfohlen, sein Landsmann Håkan Nesser 10,4% und jeweils 0,5% der Schwede Kjell Eriksson, der Däne Leif Davidsen und der Isländer Einar Kárason.

<sup>204</sup> Im Falle Henning Mankells ist dies der *deutsche Taschenbuch Verlag* (dtv).



Für 44,9% der Befragten sind Rezensionen in Zeitungen bzw. Zeitschriften und Fernsehen ein wichtiges Kriterium bei der Buchkauffrage, und 34,7% haben auch bereits ein Buch bzw. Bücher eines skandinavischen Autors bzw. skandinavischer Autoren aufgrund mindestens einer Rezension gekauft. 46,7% der Befragten gaben an, schon einmal ein Werk bzw. Werke von Henning Mankell und 4,4% von Håkan Nesser aufgrund von Buchbesprechungen gekauft zu haben.

Auf die Frage, ob hauptsächlich Bücher des Lieblingsautors bzw. der Lieblingsautorin gekauft würden, antworteten 33,5% der Befragten mit ja, wobei 34,7% aller TeilnehmerInnen eine/n skandinavische/n Lieblingsautor/in haben. Für 23,5% ist dies Henning Mankell und für 5,6% Håkan Nesser.

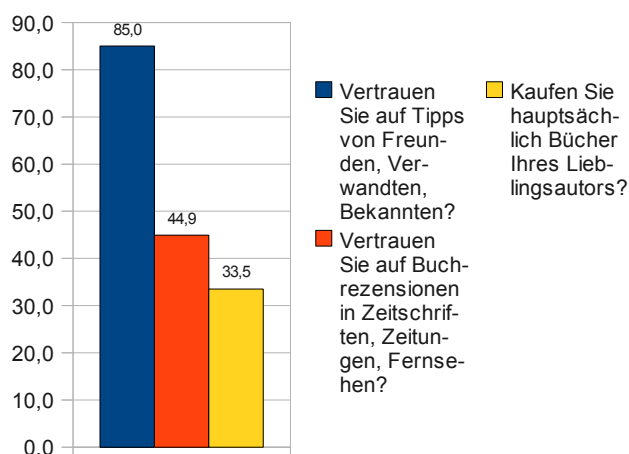


Abb. 23: Angaben zu Entscheidungen des Buchkaufs in Prozent

d) Welche Eigenschaften schätzen die ÖsterreicherInnen an der skandinavischen Literatur, die sie bereits gelesen haben?

Die Auswertung der Antworten auf die Frage, was den TeilnehmerInnen an der skandinavischen Literatur, die sie bereits gelesen haben, gefällt, offenbart ein vermeintliches Hauptmotiv für den Kauf skandinavischer Literatur: spannende, packende und mitreißende Erzählungen, Dramatik und „guter“ Aufbau einer Geschichte schätzen 23,1% der UmfrageteilnehmerInnen. Ein kritisches Moment skandinavischer Romane, ob gesellschaftskritisch oder die kritische Beleuchtung politischer Themen, findet ebenfalls Anklang bei den ÖsterreicherInnen und trifft auf 10,3% aller Antworten zu. An den Figurenschilderungen (9%) finden die ÖsterreicherInnen ebenfalls Gefallen, da diese vielschichtig, detailreich und tiefgreifend ausfallen. Di-

rekt auf das Land Skandinavien bezogen, waren den TeilnehmerInnen die Naturschilderungen (7,7%) sowie die Beschreibung der skandinavischen Atmosphäre, Kultur und Mentalität (2,6%) eine positive Erwähnung wert.

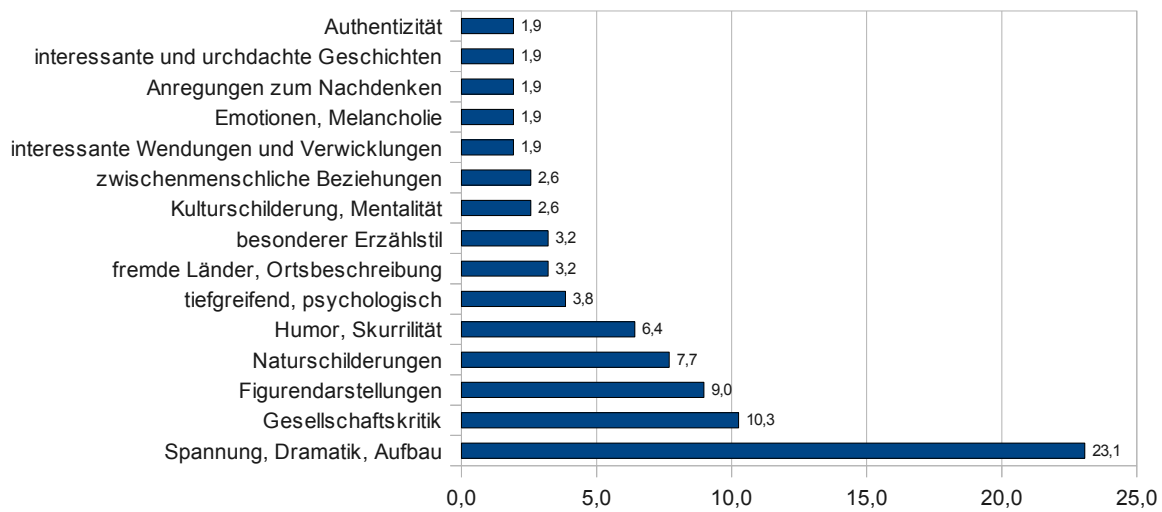


Abb. 24: Angaben zu positiven Charakteristika der skandinavischen Literatur in Prozent

- e) Welche Eigenschaften der skandinavischen Literatur, die bereits gelesen wurde, wirken negativ auf die ÖsterreicherInnen?

Weniger gut gefällt den TeilnehmerInnen die depressive und schwermütige Stimmung (21,2%) in den Romanen, sowie die explizite Brutalität und Grausamkeit in Krimis und Thrillern (15,2%). Während 1,9% die melancholische Stimmung als positiv empfinden (Forschungsfrage c), bewerten dieses Charakteristikum deutlich mehr (9,1%) negativ. Auch der Aspekt der Übersetzung in die deutsche Sprache war Gegenstand mancher Antworten: 6,1% vermuteten in ihren Antworten, dass durch den Sprachenwechsel die Romane an Spannung einbüßten und dadurch „langweilig“ würden. Auffälligerweise waren einige der TeilnehmerInnen der Meinung (6,1%), dass skandinavische Romane zu wenig Spannung und Action böten. Im Gegensatz dazu stand das Charakteristikum Spannung an der Spitze der Antworten auf die Frage nach den positiven Eigenschaften in der skandinavischer Literatur. Ebenfalls negativ bewerteten die TeilnehmerInnen die Langatmigkeit (6,15%) in den Werken und die von den skandinavischen AutorInnen verwendeten Erzählmuster (6,1%), die bei der Lektüre mehrere Werke eines Autors / einer Autorin zu einer Wiedererkennung führten.

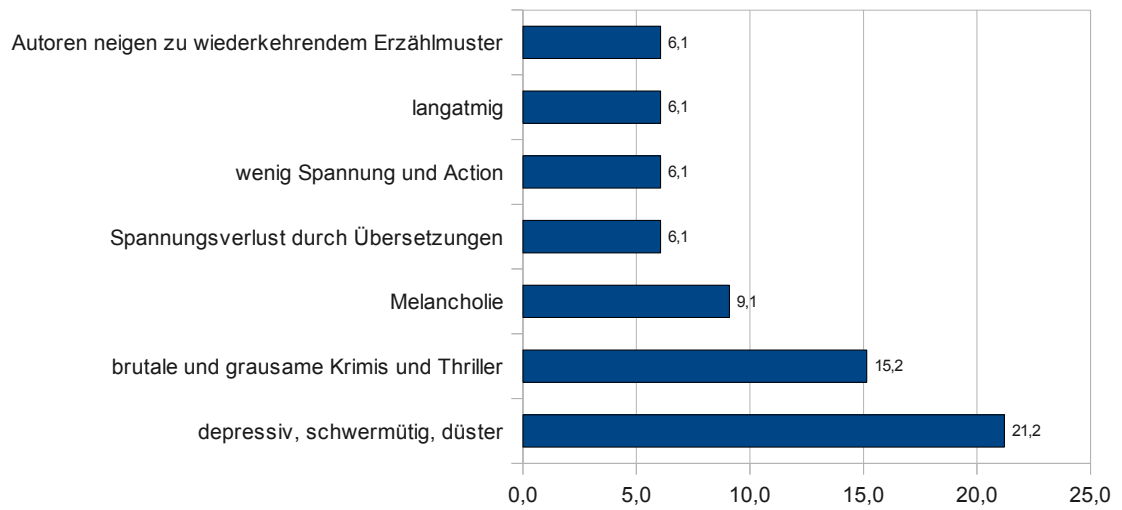


Abb. 25: Angaben zu negativen Charakteristika der skandinavischen Literatur in Prozent

## 4 SCHLUSSFOLGERUNGEN

Ausgehend von den Fragestellungen, welche Werke welcher skandinavischer AutorInnen in Österreich im Untersuchungszeitraum von 2000 bis 2010 verlegt wurden, und wie die österreichische Presse sowie das österreichische Lesepublikum diese aufnahmen, wurde die vorliegende Untersuchung dreiteilig konzipiert. Daraus ergeben sich folgende Schlussfolgerungen.

### **Welche Werke welcher skandinavischer AutorInnen wurden in Österreich im Untersuchungszeitraum von 2000 bis 2010 verlegt?**

Im genannten Zeitraum erschienen bei sechs österreichischen Verlagen Übersetzungen von insgesamt zwölf AutorInnen aus Schweden, Dänemark, Norwegen und Island auf dem heimischen Markt: Insgesamt waren dies 34 Titel (37 Werke, darunter drei Neuauflagen von Henning Mankell). Der Schwede Henning Mankell ist dabei der am häufigsten verlegte Autor: Beim Zsolnay Verlag erschienen im Untersuchungsraum 22 seiner Werke. Im Vergleich erschienen dabei beim selben Verlag vier Werke des Dänen Leif Davidsen und nur jeweils ein Werk des Dänen Jens Christian Grøndahl, der Schweden Theodor Kallifatides und Kjell Eriksson und des Isländers Einar Kárason. Der Verlag Zsolnay war somit der einzige österreichische Verlag, der im Beobachtungszeitraum AutorInnen aus mehr als einem skandinavischen Land in seinem Programm hatte. Die übrigen Verlage, die untersucht wurden, hatten Werke von AutorInnen aus nur jeweils einem der skandinavischen Länder publiziert:

Schweden:

Henning Mankell: *Der Chronist der Winde* (Afrikaroman), Zsolnay

Henning Mankell: *Die rote Antilope* (Afrikaroman), Zsolnay

Henning Mankell: *Tea-Bag* (Afrikaroman), Zsolnay

Henning Mankell: *Das Auge des Leoparden* (Afrikaroman), Zsolnay

Henning Mankell: *Kennedys Hirn* (Afrikaroman), Zsolnay

Henning Mankell: *Die flüsternden Seelen* (Afrikaroman), Zsolnay

Henning Mankell: *Hunde von Riga* (Wallander-Kriminalroman), Zsolnay

Henning Mankell: *Mittsommermord* (Wallander-Kriminalroman), Zsolnay

Henning Mankell: *Mörder ohne Gesicht* (Wallander-Kriminalroman), Zsolnay

Henning Mankell: *Der Mann, der lächelte* (Wallander-Kriminalroman), Zsolnay

Henning Mankell: *Die Brandmauer* (Wallander-Kriminalroman), Zsolnay  
Henning Mankell: *Wallanders erste Fall und andere Erzählungen* (Wallander-Kriminalroman), Zsolnay  
Henning Mankell: *Der Feind im Schatten* (Wallander-Kriminalroman), Zsolnay  
Henning Mankell: *Die Rückkehr des Tanzlehrers* (Kriminalroman), Zsolnay  
Henning Mankell: *Vor dem Frost* (Kriminalroman), Zsolnay  
Henning Mankell: *Tiefe* (Roman), Zsolnay  
Henning Mankell: *Die italienischen Schuhe*, Zsolnay  
Henning Mankell: *Daisy Sisters* (Roman), Zsolnay  
Henning Mankell: *Der Chinese* (Polit-Thriller), Zsolnay  
Theodor Kallifatides: *Der sechste Passagier* (Kriminalroman), Zsolnay  
Kjell Eriksson: *Die grausamen Sterne der Nacht. Ein Fall für Ann Lindell* (Kriminalroman), Zsolnay  
Bodil Malmsten: *Der Preis des Wassers in Finistère* (Roman), Deuticke  
Håkan Nesser: *Der unglückliche Mörder* (Kriminalroman), Ueberreuter

Dänemark:

Leif Davidsen: *Der Feind im Spiegel* (Polit-Thriller), Zsolnay  
Leif Davidsen: *Der Russe aus Nizza* (Polit-Thriller), Zsolnay  
Leif Davidsen: *Die guten Schwestern* (Polit-Thriller), Zsolnay  
Leif Davidsen: *Der Fluch der bösen Tat* (Polit-Thriller), Zsolnay  
Jens Christian Grøndahl: *Lucca* (Liebesroman), Zsolnay  
Peer Hultberg: *Die Stadt und die Welt: Roman in Hundert Texten* (Roman), Jung und Jung  
Peer Hultberg: *Eines Nachts* (Roman), Jung und Jung  
Mirjam Bastian Wechselmann: *Die Sternenfrau* (Roman), Jung und Jung  
Stig Dalager: *Das Labyrinth* (Roman), Picus

Norwegen:

Bjarte Breiteig: *Von nun an: Erzählungen* (Novelle), Luftschacht

Island:

Einar Kárason: *Die isländische Mafia* (Roman), Zsolnay

Das Ergebnis der Recherche zeigt, dass die österreichischen Verlage nicht nur Werke aus dem populären Krimigenre verlegten. Der Verlag Zsolnay widmete sich nicht nur Mankells Wallander-Kriminalromanen, die den Schweden am deutschsprachigen Buchmarkt bekannt und populär gemacht hatten, sondern auch seinen Romanen, Afrikaromanen und anderen Krimis sowie seinem Polit-Thriller abseits von Kommissar Wallander. Zwei weitere Romane (davon ein Liebesroman) – des Dänen Grøndahl und des Isländers Kárason – befinden sich im Programm skandinavischer Literatur bei Zsolnay im Beobachtungszeitraum. Bei den Publikationen der Werke skandinavischer AutorInnen bei den übrigen Verlagen findet sich sogar nur ein Kriminalroman neben insgesamt fünf Romanen und einer Novelle.

Die Werkgenres der verlegten skandinavischen AutorInnen liegen genau im Fokus der jeweiligen Verlagsprogrammen: Die verlegten skandinavischen Werken repräsentieren jeweils die größte Gruppe bzw. eine der drei größten Gruppen der Verlagsprogramme. So setzt Zsolnay beispielsweise neben den Romanen einen weiteren Schwerpunkt auf das Krimigenre und der Verlag Luftschacht hebt seine unkonventionelle Belletristik hervor, die durch den Erzählband des Norwegers Bjarte Breiteig ergänzt wird. Auffällig ist, dass die meisten Verlage, bis auf die Verlage Zsolnay und Ueberreuter – der Nessers Roman *Der unglückliche Mörder* im Rahmen der Großdruckserie aufgenommen hatte –, im Beobachtungszeitraum keine populären Kriminalromane auf den Markt brachten, sondern auf Romane von mehr oder weniger unbekanntem AutorInnen setzten.

Bei der Covergestaltung der übersetzten Werke fallen einige Trends auf: So verwendet der Verlag Zsolnay Bilder von Gemälden französischer, englische oder US-amerikanischer Maler für alle Wallander-Kriminalromane. Auch bei Theodor Kallifatides' Kriminalroman wurde die Reproduktion eines Gemäldes verwendet, allerdings ein stärker Ausschnitt eines Gemäldes eines deutschen Malers. Bei Mankells Afrikaromanen hingegen weisen realistische Coverbilder eindeutig auf das Afrikathema hin. Für seine Roman *Die italienischen Schuhe* (Zsolnay) sowie für den Roman *Der Preis des Wassers in Finistère* (Deuticke) der Schwedin Bodil Malmstens und für den Kriminalroman des Schweden Håkan Nesser *Der unglückliche Mörder* (Ueberreuter) wurde im Vergleich zu den Originalwerken ein Titelbild gewählt, welches an eine sommerliche schwedische Landschaft erinnert.

## **Gibt es einen einheitlichen Tenor zum sogenannten „Schwedenkrimi“? Wie werden skandinavische AutorInnen abseits des populären Krimigenres von der österreichischen Presse aufgenommen?**

Die deutschen Übersetzungen der skandinavischen AutorInnen finden im Beobachtungszeitraum in insgesamt 124 Rezensionen Erwähnung. Deutlich an der Spitze der Statistik steht einmal mehr Henning Mankell. Die Zahl seiner Publikationen entspricht seiner Medienpräsenz: insgesamt finden sich 92 Rezensionen in den ausgewählten österreichischen Printmedien.

Dabei fällt auf, dass zu Mankells Kriminalromanen keine einheitlichen Meinungen unter den JournalistInnen zu finden ist. Obwohl durch die Darstellung der Verkaufszahlen Mankells kommerzieller Erfolg belegt wird, wird deutlich, dass die RezensentInnen unterschiedliche Bewertungskriterien – die immer auch mit dem persönlichen Geschmack des Einzelnen verbunden sind – in ihre Buchbesprechungen einfließen lassen. Oder anders ausgedrückt: Objektiv betrachtet steht Mankells Erfolg außer Frage, subjektiv entscheiden individuelle Vorlieben der RezensentInnen über positive oder negative Bewertungen.

In Bezug auf den „Schwedenkrimi“ gibt es somit in Hinblick auf die Rezensionen zu Henning Mankell durchaus auch kritische Stimmen. Stilistisch betrachtet wird einerseits seine literarische Fähigkeit dadurch positiv in den Mittelpunkt gerückt, dass er ein Meister des Spannungsaufbaus sowie der plastischen Figurendarstellung sei, andererseits sorgt sein immer gleiches Erzählmuster auf Dauer für Durchschaubarkeit und Langeweile. Ebenso wird der gesellschaftskritische Moment in Mankells Werken unterschiedlich gesehen: Die einen beschreiben ihn als lehrreich, die anderen kritisieren ihn als belehrend. Im Gegensatz dazu werden Leif Davidsens politische Anspielungen in seinen Polit-Thrillern, zahlenmäßig stehen diese in der Statistik hinter Henning Mankell auf Platz zwei, durchgehend positiv betrachtet, ebenso der gesellschaftskritische Aspekt in Theodor Kallifatides' Kriminalroman *Der sechste Passagier*. Dies lässt den Schluss zu, dass die enorme Präsenz Mankells dazu geführt hat, dass seine Gesellschaftskritik für die RezensentInnen im Laufe der Jahre an Reiz und Aktualität verlor. In den Rezensionen werden aber auch Parallelen zwischen Mankell und seinem Autorenkollegen Leif Davidsen aus Dänemark gezogen: Davidsens Spannungsaufbau und seine plastischen Figurendarstellungen werden, wie in den Rezensionen zu Mankells Werken, gelobt. Eine „meisterliche“ Figurenschilderung wird auch Kjell Eriksson zugesprochen. Die erste Frage nach dem einheitlichen Grundton zum „Schwedenkrimi“ lässt sich somit dahingehend bejahen, was

Spannung, literarischer Stil sowie die Figurendarstellungen betrifft. Da Mankells Themenauswahl und Gesellschaftskritik nicht den Geschmack eines jeden Rezensenten bzw. einer jeden Rezensentin trifft, ist dies nur teilweise zutreffend.

Die zweite Frage war jene nach den Rezensionen solcher skandinavischen Werke, die anderen Genres als den am deutschsprachigen Markt populären Krimis und Polit-Thriller zuzuordnen sind. Mankells literarischer Stil ist bei den RezensentInnen nicht nur in seinen Kriminalromanen beliebt, auch in seinen Romanen wird dieser hoch geschätzt. Einzig in den Rezensionen seiner Afrikaromane finden sich divergierende Ansichten: Es ist hier wieder der gesellschaftskritische Aspekt Mankells, den einige KritikerInnen als negativ empfinden und in ihren Buchbesprechungen behandeln. Anders beim Dänen Stig Dalager: Seine Kritik an der österreichischen Gesellschaft wird durchaus positiv hervorgehoben. Außerdem wird Dalagers Stellung als Vorzeigeliterat Dänemarks betont und sein Stil als spannend gelobt. Auch Peer Hultberg wird als wichtiger Autor Dänemarks stark hervorgehoben, eine positive Hinstellung, die dadurch bestärkt wird, dass in den österreichischen Printmedien über seinen Tod berichtet wurde. Hultbergs Romane werden von den KritikerInnen durchgehend als Werke von sprachlicher und stilistischer Größe beschrieben. Anders fallen die Rezensionen zu der Dänin Mirjam Bastian Wechselmann aus: Der philosophische Ton ihres Werkes wird nur in einer der vier Buchbesprechungen positiv hervorgehoben. Die restlichen Rezensionen fokussieren auf das abstrakte Thema des Romans, das außerirdische Leben, das keinen positiven Widerhall bei den KritikerInnen erfährt. Mehr Anklang findet hingegen das Werk der Norwegerin Bjarte Breiteig. Er wird als einer der bedeutendsten Autoren Norwegens bezeichnet. Den KritikerInnen gefiel besonders sein literarischer Stil, der dazu tendiert, immer wieder sogenannte Leerstellen zu bieten, welche die Leser zu eigenen Gedanken anregen. Der Isländer Einar Kárason wird vor allem als wichtiger Autor innerhalb der isländischen Literatur betont. Die Rezensionen stellen ihn einerseits in engen Zusammenhang mit dem für Mitteleuropäer fernen Island, andererseits mit dem Literaturfestival im Salzburger Literaturhaus vom 5.-7. Juni 2002, bei dem das Thema Island im Mittelpunkt der Veranstaltung stand. Sein Roman wird, verglichen mit den übrigen AutorInnen, wenig besprochen.



## **Kennen die ÖsterreicherInnen die genannten skandinavischen AutorInnen und deren Werke sowie die österreichischen Verlage, bei denen diese publiziert wurden?**

Wie nahmen nun die ÖsterreicherInnen jene skandinavischen AutorInnen und ihre bei den österreichischen Verlagen publizierte Werke wahr? Die erste Frage war, ob die ÖsterreicherInnen diese überhaupt kennen: Die Auswertung der Umfrageergebnisse brachte die Erkenntnis, dass die Schweden Henning Mankell, Håkan Nesser und Kjell Eriksson zu den bekanntesten der vorgestellten AutorInnen aus Skandinavien zählen. Beinahe unbekannt ist hingegen der Norweger Bjarte Breiteig. Auch bei der Bekanntheit der Werke stehen die Romane Henning Mankells an der Spitze der Statistik, gefolgt von Håkan Nessers Kriminalroman. Weit dahinter, mit einer Bekanntheit von unter 16% bei den TeilnehmerInnen, liegen die Werke der anderen skandinavischen AutorInnen.

Die Frage nach der Bekanntheit der österreichischen Verlage ergab, dass der im Jahr 2012 nach Deutschland übersiedelte Verlag Ueberreuter mit einer Bekanntheit von 80,8% an der Spitze liegt. Die relativ geringe Bekanntheit von nur 37,1% des Verlages Zsolnay bei den ÖsterreicherInnen, der die Werke Henning Mankells publizierte, lässt sich daraus schließen, dass diese im vergleichsweise teuren Hardcover vom Verlag auf den Markt gebracht wurden. Die wenigsten UmfrageteilnehmerInnen kennen hingegen den vergleichsweise kleinen Verlag Luftschacht. Jedoch achteten die befragten Österreicherinnen und Österreicher beim Buchkauf auch nur in geringem Maße darauf, bei welchem Verlag ein Werk herausgebracht wurde: dies beantworteten nur 15,6% mit Ja, während es lediglich für 6,6% der Befragten relevant war, ob ein Werk bei einem österreichischen Verlag publiziert wurde oder nicht.

Bezugnehmend auf die Wechselwirkung zwischen Buchrezensionen in Zeitungen, Zeitschriften und Fernsehen und der Entscheidung, ein Buch zu kaufen, lässt sich zusammenfassend sagen, dass sich 44,9% der Befragten von Rezensionen beeinflussen lassen. Deutlich mehr, nämlich mehr als 85%, vertrauen hingegen auf Empfehlung aus der Familie bzw. dem Bekanntenkreis. Fünf skandinavische Autoren, die im Beobachtungszeitraum in Österreich verlegt wurden, wurden den Befragten schon einmal empfohlen: neben den bekanntesten schwedischen Autoren Henning Mankell und Håkan Nesser – die Werke dieser beiden Autoren kauften die Befragten auch schon einmal aufgrund einer Rezension (Henning Mankell 46,7%, Håkan Nesser 4,4%) –, waren dies auch der Schwede Kjell Eriksson, der Däne Leif Davidsen und der Isländer Einar Kárason. Mankell und Nesser liegen bei den befragten Österreicherin-

nen und Österreichern deutlich an der Spitze. Auf die Frage, was die ÖsterreicherInnen an der skandinavischen Literatur schätzen, lagen die Charakteristika Spannung, Gesellschaftskritik und Figurendarstellungen auf den erste drei Plätzen der Skala. Diese genannten Attribute decken sich mit jenen in den Rezensionen, die von den KritikerInnen immer wieder als besondere Merkmale der skandinavischen AutorInnen genannt wurden.

Obwohl der „Meister des Schwedenkrimis“ (Henning Mankell) sämtliche Ranglisten – Publikationen, Rezensionen, Bekanntheit bei den ÖsterreicherInnen – dominiert, beinhaltet die Summe der in Österreich verlegten skandinavischen Literatur mehr als nur Kriminalliteratur. Auch die Vertreter anderer Genres werden von den Medien zumeist positiv aufgenommen, sind bei den befragten ÖsterreicherInnen jedoch zum Großteil unbekannt.

Obwohl die Ergebnisse insbesondere hinsichtlich der Bedeutung Henning Mankells auf einen Zusammenhang zwischen der Zahl an Übersetzungen, der Zahl von Rezensionen sowie der Bekanntheit beim Lesepublikum hinweisen, kann im Rahmen dieser Arbeit über ursächliche Zusammenhänge noch nichts ausgesagt werden. Ungeklärt ist, ob die große Zahl der Rezensionen die Bekanntheit von AutorInnen fördert oder ob diese unter dem Absatzdruck der Zeitungen, die sich am schon vorhandenen Interesse der LeserInnen orientieren, zustande kommt.

## 5 LITERATURVERZEICHNIS

### Primärliteratur

- Breiteig, Bjarte: *Von nun an: Erzählungen*. Wien: Luftschacht 2010
- Dalager, Stig: *Das Labyrinth*. Wien: Picus 2007
- Davidsen, Leif *Der Feind im Spiegel*. Wien: Zsolnay 2006
- Davidsen, Leif *Der Russe aus Nizza*. Wien: Zsolnay 2008
- Davidsen, Leif *Die guten Schwestern*. Wien: Zsolnay 2004
- Davidsen, Leif *Der Fluch der bösen Tat*. Wien: Zsolnay 2001
- Einar Kárason *Die isländische Mafia*. Wien: Zsolnay 2001
- Eriksson, Kjell *Die grausamen Sterne der Nacht. Ein Fall für Ann Lindell* 2005
- Grøndahl, Jens Christian Lucca. Wien: Zsolnay 2002
- Hultberg, Peer: *Eines Nachts*. Wien: Jung und Jung 2007
- Hultberg, Peer: *Die Stadt und die Welt: Roman in Hundert Texten*. Wien: Jung und Jung 2008
- Kallifatides, Theodor: *Der sechste Passagier*. Wien: Zsolnay 2004
- Malmsten, Bodil: *Der Preis des Wassers in Finistère*. Wien: Deuticke 2007
- Mankell, Henning: *Der Chronist der Winde*. Wien: Zsolnay 2000
- Mankell, Henning: *Hunde von Riga*. Wien: Zsolnay 2000
- Mankell, Henning: *Mittsommermord*. Wien: Zsolnay 2000, 2002
- Mankell, Henning: *Der Mann, der lächelte*. Wien: Zsolnay 2001
- Mankell, Henning: *Mörder ohne Gesicht*. Wien: Zsolnay 2001, 2002
- Mankell, Henning: *Die Brandmauer*. Wien: Zsolnay 2001
- Mankell, Henning: *Die rote Antilope*. Wien: Zsolnay 2001
- Mankell, Henning: *Wallanders erster Fall und andere Erzählungen*. Wien: Zsolnay 2002
- Mankell, Henning: *Die Rückkehr des Tanzlehrers*. Wien: Zsolnay 2002, 2004
- Mankell, Henning: *Tea-Bag*. Wien: Zsolnay 2003
- Mankell, Henning: *Vor dem Frost*. Wien: Zsolnay 2003
- Mankell, Henning: *Das Auge des Leoparden*. Wien: Zsolnay 2004
- Mankell, Henning: *Tiefe*. Wien: Zsolnay 2005
- Mankell, Henning: *Kennedys Hirn*. Wien: Zsolnay 2006
- Mankell, Henning: *Die flüsternden Seelen*. Wien: Zsolnay 2007
- Mankell, Henning: *Die italienischen Schuhe*. Wien: Zsolnay 2007

- Mankell, Henning: *Der Chinese*. Wien: Zsolnay 2008
- Mankell, Henning: *Daisy Sisters*. Wien: Zsolnay 2009
- Mankell, Henning: *Der Feind im Schatten*. Wien: Zsolnay 2010
- Nesser, Håkan: *Der unglückliche Mörder*. Wien: Ueberreuter 2008
- Wechselmann, Mirjam Bastian: *Die Sternenfrau*. Wien: Jung und Jung 2002

## **Sekundärliteratur**

- Atteslander, Peter: *Methoden der empirischen Sozialforschung*. Berlin, New York: de Gruyter, 1995
- Bachleitner, Norbert et al.: *Geschichte des Buchhandels in Österreich*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2000
- Franz Deuticke. Verlag. Buchhandlung. Antiquariat. 1878-1978. 100 Jahre einer Wiener Firma*. Ein Rückblick nebst einigen Glossen und allgemeinen Bemerkungen, gewidmet den Freunden, Kunden und Autoren. Mit 9 Abbildungen. Wien: Druckerei R. Spies & Co, April 1978
- Hall, Murray G. / Ohrlinger, Herbert: *Der Paul Zsolnay Verlag 1994 – 1999. Dokumente und Zeugnisse*. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 1999
- Neuhart, Stefanie: *Zsolnay und Deuticke. Zwei Verlage und ihre Rolle als Vermittler von österreichischer und fremdsprachiger Literatur. Eine statistische Analyse der Verlagsprogramme im Untersuchungszeitraum 2000 - 2010*. Diplomarbeit, 2010
- Olsson, Bernt / Algulin, Ingemar: *Litteraturens Historia i Sverige*. Stockholm: Norstedts Förlag, 1987

## **Onlinequellen**

- Hanser Literaturverlag. Deuticke:  
<http://www.hanser-literaturverlage.de/verlage/zsolnay-und-deuticke.html>
- Hanser Literaturverlag. Bodil Malmsten:  
<http://www.hanser-literaturverlage.de/autoren/autor.html?id=23978>
- Albert Bonniers Förlag. Bodil Malmsten:  
<http://www.albertbonniersforlag.se/Forfattare/Forfattarpresentation/?PersonId=6550>
- Hauptverband des österreichischen Buchhandels. Jung und Jung. Interview mit Jochen Jung:  
[http://www.buecher.at/show\\_content.php?sid=122&detail\\_id=3107](http://www.buecher.at/show_content.php?sid=122&detail_id=3107)

Verlag Jung und Jung:  
[http://jungundjung.at/Verlag\\_23.html](http://jungundjung.at/Verlag_23.html)

Frankfurter Allgemeine. Peer Hultberg:  
vgl. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/verfall-einer-familie-1550083.html>

Den store danske. Gyldendals åbne encyklopædi. Peer Hultberg:  
[http://www.denstoredanske.dk/Kunst\\_og\\_kultur/Litteratur/Dansk\\_litteratur/Efter\\_1940/Peer\\_Hultberg](http://www.denstoredanske.dk/Kunst_og_kultur/Litteratur/Dansk_litteratur/Efter_1940/Peer_Hultberg)

Österreichische Gesellschaft für Literatur. Mirjam Bastian Wechselmann:  
<http://www.ogl.at/archiv/gaeste-ab-1999/bio/W/mirjam-bastian-wechselmann/>

Verlag Luftschacht:  
<http://www.luftschacht.com/index.php?id=22>

Buch Markt. Luftschacht Verlag:  
[http://www.luftschacht.com/fileadmin/pdfs/Luftschacht\\_\\_BuchMarkt\\_\\_2009-12.pdf](http://www.luftschacht.com/fileadmin/pdfs/Luftschacht__BuchMarkt__2009-12.pdf)

Aschehoug forlag. Bjarte Breiteig:  
<http://www.aschehoug.no/forfattere/alfabetisk/vis?contentItemId=648685>

Rezensionsforum Literaturkritik. Bjarte Breiteig:  
[http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez\\_id=14393](http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=14393)

Pressemappe. Verlag Picus:  
<http://www.picus.at/Vorschau/Pressemappe.pdf>

Offizielle Website von Stig Dalager:  
<http://www.stigdalager.dk/biografi.htm>

Verlag Ueberreuter:  
[http://www.ueberreuter.com/ueber\\_uns\\_1.php](http://www.ueberreuter.com/ueber_uns_1.php)

Der Standard. Verlag Ueberreuter:  
<http://derstandard.at/1319182215677/Verlagsgruppe-Ueberreuter-Verlag-gibt-Standort-Oesterreich-auf>

Der Standard. Verlag Ueberreuter:  
<http://derstandard.at/1319182694543/Nach-Uebersiedlung-Karikaturist-Haderer-beendet-Zusammenarbeit-mit-Ueberreuter-Verlag>

Offizielle Website von Håkan Nesser:  
<http://www.nesser.se/biografi.cfm>

Offizielle Website von Henning Mankell:  
<http://www.henningmankell.se/F%C3%B6rfattare/Biografi>

Hanser Literaturverlag. Henning Mankell:  
<http://www.hanser-literaturverlage.de/autoren/autor.html?id=23991>

Immigrant institutet. Theodor Kallifatides:  
<http://www.immi.se/kultur/authors/balkan/kallifatides.htm>

Albert Bonniers Förlag. Theodor Kallifatides:  
<http://www.albertbonniersforlag.se/Forfattare/Forfattarpresentation/?personId=5374>

Krimiportal. Kjell Eriksson:  
[http://www.schwedenkrimi.de/eriksson\\_biografie.htm](http://www.schwedenkrimi.de/eriksson_biografie.htm)

Svenska Deckarakademin. Kjell Eriksson:  
<http://www.deckarakademin.se/>

Hanser Literaturverlag. Leif Davisen:  
<http://www.hanser-literaturverlage.de/autoren/autor.html?id=21288>

Litteratursiden. Leif Davidsen:  
<http://www.litteratursiden.dk/forfattere/leif-davidsen>

Litteraturpris Palle Rosenkrantz. Leif Davidsen:  
<http://www.litteraturpriser.dk/dka.htm#Rosenkrantz>

Litteraturpris Boghandlernes gyldne Laurbær. Leif Davidsen:  
<http://www.litteraturpriser.dk/boghgl.htm>

Litteratursiden. Jens Christian Grøndahl:  
<http://www.litteratursiden.dk/forfattere/jens-christian-groendahl>

Island Portal. Sagenhaftes Island. Einar Kárason:  
<http://www.sagenhaftes-island.is/de/islandische-literatur/autoren/nr/144>

Hunde von Riga. James Abbott McNeill Whistler, *Nocturne: Blue and Gold - Old Battersea Bridge*:  
<http://www.tate.org.uk/art/artworks/whistler-nocturne-blue-and-gold-old-battersea-bridge-n0-1959/text-summary>

Mittsommermord. George Frederic Watts, *Hope*:  
<http://www.nef.wh.uni-dortmund.de/~stenger/hope.htm#top>

Die Presse:  
<http://diepresse.com/unternehmen/geschichte/index.do>

*Tiroler Tageszeitung*:  
<http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungTotal.do?year=2011&title=Tag eszeitungen&subtitle=Total>

Der Standard:

<http://derstandarddigital.at/1113535/Geschichte-des-STANDARD>

Der Standard, Artikel: *Styria erstmals vor Mediaprint: Österreichs größte Medienhäuser:*

[http://derstandard.at/1240549802950/Facts-Styria-erstmals-vor-Mediaprint-Oesterreichs-groesste-Medienhaeuser?sap=2&\\_pid=12752605](http://derstandard.at/1240549802950/Facts-Styria-erstmals-vor-Mediaprint-Oesterreichs-groesste-Medienhaeuser?sap=2&_pid=12752605)

Salzburger Nachrichten:

<http://www.salzburg.com/service/4661.htm>

Tiroler Tageszeitung:

[www.univie.ac.at/Geschichte/oeffb/Pdf-Dateien/Gourlet\\_Memoire.pdf](http://www.univie.ac.at/Geschichte/oeffb/Pdf-Dateien/Gourlet_Memoire.pdf)

Moser Holding AG:

<http://www.moserholding.com/medien/tageszeitungen.php>

## **Zeitungsartikel**

(ohne Autor) *Bücher-Saison-Vorschau*. Kurier, 08.01.2000

(ohne Autor) *Spannendes aus Dänemark*. Kurier, 04.08.2001

(ohne Autor) *Diesseits und jenseits von Afrika*. Kurier, 18.08.2001

(ohne Autor) *Zurück an den Start*. Kurier, 11.05.2002

(ohne Autor) *Sehnsüchte*. Salzburger Nachrichten, 14.08.2002

(ohne Autor) *Lucca*. Salzburger Nachrichten, 17.08.2002

(ohne Autor) *Neuer Mankell gratis im Internet*. Tiroler Tageszeitung, 26.09.2002

(ohne Autor) *Frischfutter für Bücherwürmer*. Kurier, 28.12.2002

(ohne Autor) *Sie übten für den Massensebstmord*. Salzburger Nachrichten, 18.11.2003

(ohne Autor) *Kriminalromane aus Athen und Schweden*. Salzburger Nachrichten, 23.03.2004

(ohne Autor) *Was das neue Jahr an neuen Büchern bringt*. Kurier, 08.01.2005

(ohne Autor) *Das Zeug zum Bestseller*. Tiroler Tageszeitung, 27.01.2005

(ohne Autor) *Seemannsgarn von Schuld und Sühne*. Kurier, 05.03.2005

(ohne Autor) *Ermittlerin Lindell*. Salzburger Nachrichten, 06.10.2005

(ohne Autor) *Neue Feinde*. Der Standard, 11.11.2006

(ohne Autor) *Faszinierende Entdeckung der afrikanischen Seele*. Tiroler Tageszeitung,  
27.02.2007

(ohne Autor) *Die Reise zurück. An den Grenzen Gekreuzte Wege*. Tiroler Tageszeitung,  
24.11.2007

(ohne Autor) *Autor Hultberg tot*. Kurier, 23.12.2007

(ohne Autor) *Abschied vom Autor Peer Hultberg*. Tiroler Tageszeitung, 24.12.2007

(ohne Autor) *Der allererste Wallander*. Kurier, 21.05.2008

(ohne Autor) *Blutige Spur*. Wiener Zeitung, 31.05.2008

(ohne Autor) *Die flüsternden Seelen*. Kurier / Freizeit, 30.08.2008

(ohne Autor) *Der Russe aus Nizza*. Kurier, Freizeit, 13.12.2008

(ohne Autor) *Die italienischen Schuhe*. Kurier / Freizeit, 31.01.2009

(ohne Autor) *Wallanders unwürdiges Ende*. Kurier, 30.04.2010

(ohne Autor) *Trauriger Abschied*. Kurier, 03.06.2010

(ohne Autor) *Der Feind im Schatten*. Kurier, 08.07.2010

(ohne Autor): (ohne Titel). Der Standard: 13.01.2001

(ohne Autor): (ohne Titel). Salzburger Nachrichten: 11.08.2001

(ohne Autor): (ohne Titel). Die Presse, 18.10.2003

(ohne Autor): (ohne Titel). Die Presse, 03.12.2003

(ohne Autor): (ohne Titel). Salzburger Nachrichten: 10.02.2007

awa: *Jedenfalls nicht nichts*. Die Presse, 23.05.2010

caro: *Schwarze Kraft voraus*. Kurier, 17.02.2007

pac: *Der Feind im eigenen Kopf*. Salzburger Nachrichten, 30.04.2010

per: *Lesestoff für den Herbst*. Die Presse, 18.10.2001

Auinger, Hans: *Die Außerirdische*. Salzburger Nachrichten, 18.05.2002

Axmann, David: *Wallanders Nachfolger*. Wiener Zeitung, 20.12.2002

Baumann, Gunther: *Bruchstellen und Brücken. Der neue Mankell-Roman: „Tea Bag“* Kurier,  
08.02.2003

Baumann, Gunther: *Ein Abend mit Mankell und Moik*. Kurier, 01.03.2003

Baumann, Gunther: *Wachablöse im Hause Wallander*. Kurier, 19.07.2003

Baumgartner, Edwin: *10 Bücher, die ich nicht einmal geschenkt haben will*, Wiener Zeitung,  
23.12.2003

Baumgartner, Edwin: *Bedruckte Eier aus Papier, die man nicht finden mag*. Wiener, Zeitung,  
09.04.2004

Brommer, Michael: *Hegemonie der Habgier*. Salzburger Nachrichten, 18.03.2006

Doms, Stephanie: *Der Schwede braucht keinen Wallander*. Kurier, 25.07.2009



Fasthuber, Sebastian: „*Schonungslos, einfühlsam, temporeich*“ *Verlage preisen ihr Frühjahrsprogramm*. Der Standard, 06.02.2007

Franke, Verena: *Sein Herz schlägt für Afrikas Anliegen*. Wiener Zeitung, 08.04.2010, Der Standard, 04.08.2001

Gauß, Karl-Markus: *Das Leben ist immer anderswo*. Die Presse, 27.11.2010

Glavinic, Thomas: *Das geheime Tagebuch*. Die Presse, 16.11.2002

Hagena, Katharina: *Der Geschmack von Apfelkernen*. Kurier, 12.07.2008

Jaschke, Bruno: *Island ist überall*. Wiener Zeitung, 18.01.2002

Knob, Debora: *Von einem anderen Stern*. Der Standard, 09.03.2002

Koch, Miriam: *Immer gleiches, jedes Jahr*. Die Presse, 31.07.2003

Lackner, Barbara: *Für Bücherwürmer und Leseratten*. Kurier, 16.05.2010

Magauer, Claudia: *Wallanders erster Fall*. Salzburger Nachrichten, 29.05.2002

Mayer, Robert: *Kurt Wallander unter Spionen*. Die Presse, 06.06.2010

Mohr, Peter: *Doppelleben eines Distanzvermessers*, Wiener Zeitung, 22.04.2005

Mohr, Peter: *Requiem auf Wallander*. Wiener Zeitung, 08.05.2010

Panagl, Clemens: *Ein Sturz ins Bodenlose*. Salzburger Nachrichten, 28.05.2005

Pollak, Anita: *Von den Straßenkinderheiligen*. Kurier, 29.07.2000

Schell, Katharina: *Explosive Post für einen modernen Odysseus*. Kurier, 21.11.2007

Schuster, Werner: *Kommissar Wallander ist müde*. Die Presse, 12.02.2000

Schwarz, Barbara: *Afrikanische Brückensuche zwischen Schwarz und Weiß*. Kurier, 14.02.2004

Schweighofer, Andrea: *Ein Columbo aus dem hohen Norden*. Kurier, 05.02.2000

Schwens-Harrant: *Eine ganz normale Familie*. Die Presse, 30.11.2007

Sperl, Ingeborg: *Der Chronist der Winde*. Der Standard, 22.07.2000

Sperl, Ingeborg: *Ziemlich viel Rache*. Der Standard, 04.08.2001

Sperl, Ingeborg: *Innere und äußere Dämonen*. Der Standard, 27.10.2001

Sperl, Ingeborg: *Wie alles begann*. Der Standard, 25.05.2002

Sperl, Ingeborg: *Im Wald und am Strand. Der neue Mankell und andere Kriminalromane aus Schweden*. Der Standard, 02.11.2002

Sperl, Ingeborg: *Flucht durch Europa*. Der Standard, 08.02.2003

Sperl, Ingeborg: *Jonestown ist überall*. Der Standard, 09.08.2003

Sperl, Ingeborg: *Die Wut und die Angst*. Der Standard, 07.02.2004

Sperl, Ingeborg: *Nie dabei gewesen*. Der Standard, 03.04.2004

Sperl, Ingeborg: *Philosophisch*. Der Standard, 05.06.2004

Sperl, Ingeborg: *Das Zahme und das Ungezähmte*. Der Standard, 26.03.2005

Sperl, Ingeborg: *Morbide Erinnerung*. Der Standard, 17.09.2005

Sperl, Ingeborg: *Wohltäter und Lügner*. Der Standard, 04.02.2006

Sperl, Ingeborg: *Erscheinungen am Lagerfeuer*, Der Standard, 31.03.2007

Sperl, Ingeborg: *Dank des Oligarchen*. Der Standard, 25.10.2008

Sperl, Ingeborg: *In dunklen Gewässern*. Der Standard, 08.05.2010

Stadler, Michael: *Ein neuer Kommissar, ein typischer Mankell*. Tiroler Tageszeitung, 31.10.2002

Stadler, Michael: *Neuer Kommissar*. Die Presse, 16.01.2003

Stieger, Barbara: *Einmaliges Comeback*. Kurier, 06.05.2010

Sturm, Helmut: *Chaotische Welt*. Salzburger Nachrichten, 03.11.2001

Sturm, Helmut: *Beginnender Riss*, Salzburger Nachrichten, 25.05.2002

Sturm, Helmut: *Vor dramatischer Wende*. Salzburger Nachrichten, 15.02.2003

Sturm, Helmut: *Religiöser Terror*. Salzburger Nachrichten, 26.07.2003

Thuswaldner, Werner: *Auf ihn ist Verlass*. Die Salzburger Nachrichten, 20.01.2001

Thuswaldner, Anton: *Jung und Jung im zweiten Jahr*. Salzburger Nachrichten, 29.12.2001

Thuswaldner, Anton: *Island in Salzburg*. Salzburger Nachrichten, 10.06.2002

Thuswaldner, Anton: *Sechs Beste Bücher*. Salzburger Nachrichten, 26.06.2004

Thuswaldner, Anton: *Ein Blick auf die Welt: hundert herausragende Gedichte*. Salzburger Nachrichten, 15.12.2007

Thuswaldner, Anton: *Unter Einzelgängern: Peer Hultberg staunt über die Spezies Mensch*. Salzburger Nachrichten, 15.12.2007

Thuswaldner, Anton: *Der Anwalt der Verlorenen*. Salzburger Nachrichten, 24.12.2007

Thuswaldner, Anton: Salzburger Nachrichten: 14.06.2008

Thuswaldner, Anton: *Kampf für Gerechtigkeit*. Salzburger Nachrichten, 08.08.2009

Thuswaldner, Anton: *Der Zugriff auf die letzten Dinge*. Salzburger Nachrichten, 10.04.2010

Thuswaldner, Anton: *Wallander ist am Ende*. Salzburger Nachrichten, 08.05.2010

Thuswaldner, Anton: *Verkorkst und einsam in Norwegen*. Salzburger Nachrichten, 22.06.2010

Pisa, Peter: *Neuer Krimi misstraut China*. Kurier, 21.05.2008

Pisa, Peter: *Das Kulturjahr 2010*. Kurier, 08.01.2010

Pizzini, Duglore: *Das lange Sterben eines Straßenjungen*. Die Presse, 23.10.2000

Pizzini, Duglore: *Und alle meinen es ja gut*. Die Presse, 03.11.2001

Pollak, Anita: *Ein Kommissar im Kampf an vielen Fronte*. Kurier, 20.01.2001

Pollak, Anita: *Dessen Sprache du nich sprichst*. Kurier, 18.08.2001

Pollak, Anita: *Sag zum Abschied leide Linda...*. Kurier, 03.11.2001

Pollak, Anita: *Ein schwedisch Tango mortale*. Kurier, 26.03.2004

Pollak, Anita: *Schwarz-weiße Platitüden*. Kurier, 28.01.2006

Priesching, Doris: „*Ein Film ist ein Film ...*“, Der Standard, 08.04.2004

Waldinger, Ingeborg: *Seelische Irrgärten*. Wiener Zeitung, 19.01.2008

Wallner, Anna-Maria: *Wenn Prominente ausziehen*. Die Presse, 08.04.2009

Warenski, Brigitte: *Der leise Abschied eines Lieblingskommissars*, Tiroler Tageszeitung  
29.04.2010

Werner, Klaus: (ohne Titel). Der Standard, 07.10.2000

Wiesauer, Caro: *Ein Ameisenhaufe mitt im Unglück*. Kurier, 11.08.2007, Salzburger  
Nachrichten, 11.08.2007

Wirthensohn, Andreas: *Fuß im Sand, Fuß im Schnee*. Wiener Zeitung, 06.10.2000

Wirthensohn, Andreas: *Schreckliches Hier, ersehntes Dort*. Wiener Zeitung, 23.11.2001

Woltron, Ute: (ohne Titel). Der Standard, 11.01.2003

Woltron, Ute: *Schwedischdeutscher Pax de deux*. Der Standard, 15.05.2010

Ölz, Wolfgang: *Killer on the road*. Salzburger Nachrichten, 01.09.2001

## 6 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 1: Zahlen der zwischen 2000 und 2010 in Österreich verlegten Werke nach Ländern  
Quelle: eigene Auswertung, Daten aus:
- <http://bibliographie.onb.ac.at/biblio/>
  - [http://aleph20-prod-acc.obvsg.at/F/VDPNLSU5RRA49ANSVPUI8FN8LY7DRYG8L59M36IAM3EP8KPQA1-26786?func=find-c-0&local\\_base=acc01](http://aleph20-prod-acc.obvsg.at/F/VDPNLSU5RRA49ANSVPUI8FN8LY7DRYG8L59M36IAM3EP8KPQA1-26786?func=find-c-0&local_base=acc01)
- Abb. 2: Zahlen der zwischen 2000 und 2010 bei Deuticke verlegten Werke nach Sprachen in Prozent  
Quelle: Neuhart, Stefanie: *Zsolnay und Deuticke. Zwei Verlage und ihre Rolle als Vermittler von österreichischer und fremdsprachiger Literatur. Eine statistische Analyse der Verlagsprogramme im Untersuchungszeitraum 2000 - 2010.* Diplomarbeit, 2010
- Abb. 3: Zahlen der zwischen 2000 und 2010 bei Deuticke verlegten Werke nach Genre in Prozent  
Quelle: Neuhart, Stefanie: *Zsolnay und Deuticke. Zwei Verlage und ihre Rolle als Vermittler von österreichischer und fremdsprachiger Literatur. Eine statistische Analyse der Verlagsprogramme im Untersuchungszeitraum 2000 - 2010.* Diplomarbeit, 2010
- Abb. 4: Zahlen der zwischen 2000 und 2010 verlegten Werke bei Jung und Jung nach Sprachen in Prozent  
Quelle: eigene Auswertung anhand der Verlagsprogramme 2000 - 2010
- Abb. 5: Zahlen der zwischen 2000 und 2010 bei Jung und Jung verlegten Werke nach Genre in Prozent  
Quelle: eigene Auswertung anhand der Verlagsprogramme 2000 - 2010
- Abb. 6: Zahlen der zwischen 2000 und 2010 bei Luftschacht verlegten Werke nach Sprachen in Prozent  
Quelle: eigene Auswertung anhand der Verlagsprogramme 2003 - 2010
- Abb. 7: Zahlen der zwischen 2000 und 2010 bei Luftschacht verlegten Werke nach Genre in Prozent  
Quelle: eigene Auswertung anhand der Verlagsprogramme 2003 - 2010
- Abb. 8: Zahlen der zwischen 2000 und 2010 bei Picus verlegten Werke nach Sprachen in Prozent  
Quelle: eigene Auswertung anhand der Verlagsprogramme 2000 - 2010
- Abb. 9: Zahlen der zwischen 2000 und 2010 bei Picus verlegten Werke nach Genre in Prozent  
Quelle: eigene Auswertung anhand der Verlagsprogramme 2000 - 2010

- Abb. 10: Zahlen der zwischen 2000 und 2010 bei Zsolnay verlegten Werke nach Sprache in Prozent  
 Quelle: Neuhart, Stefanie: *Zsolnay und Deuticke. Zwei Verlage und ihre Rolle als Vermittler von österreichischer und fremdsprachiger Literatur. Eine statistische Analyse der Verlagsprogramme im Untersuchungszeitraum 2000 - 2010.*  
 Diplomarbeit, 2010
- Abb. 11: Zahlen der zwischen 2000 und 2010 bei Zsolnay verlegten Werke nach Genre in Prozent  
 Quelle: Neuhart, Stefanie: *Zsolnay und Deuticke. Zwei Verlage und ihre Rolle als Vermittler von österreichischer und fremdsprachiger Literatur. Eine statistische Analyse der Verlagsprogramme im Untersuchungszeitraum 2000 - 2010.*  
 Diplomarbeit, 2010
- Abb. 12: Zahlen der zwischen 2000 und 2010 bei Zsolnay verlegten Werke aus dem Skandinavischen in Prozent  
 Quelle: eigene Auswertung, Daten aus:
  - <http://bibliographie.onb.ac.at/biblio/>
  - [http://aleph20-prod-acc.obvsg.at/F/VDPNLSU5RRA49ANSVPUI8FN8LY7DRYG8L59M36IAM3EP8KPQA1-26786?func=find-c-0&local\\_base=acc01](http://aleph20-prod-acc.obvsg.at/F/VDPNLSU5RRA49ANSVPUI8FN8LY7DRYG8L59M36IAM3EP8KPQA1-26786?func=find-c-0&local_base=acc01)
- Abb. 13: Übersicht über die Übersetzungen der Werktitel in Prozent  
 Quelle: eigene Auswertung
- Abb. 14: Verteilung der Buchrezensionen von 2000 - 2010 in den österreichischen Tageszeitungen in Prozent  
 Quelle: eigene Auswertung
- Abb. 15: Verteilung der Buchrezensionen von 2000 bis 2010 nach AutorInnen in Prozent  
 Quelle: eigene Auswertung
- Abb. 16: Verteilung der Buchrezensionen von 2000 bis 2010 nach Werken in Prozent  
 Quelle: eigene Auswertung
- Abb. 17: Alle TeilnehmerInnen der Umfrage aufgesplittet in Männlich und Weiblich in Prozent  
 Quelle: eigene Auswertung anhand des Fragebogens
- Abb. 18: Altersmäßige Verteilung der TeilnehmerInnen in Prozent  
 Quelle: eigene Auswertung anhand des Fragebogens
- Abb. 19: Höchster Schulabschluss der TeilnehmerInnen in Prozent  
 Quelle: eigene Auswertung anhand des Fragebogens
- Abb. 20: Die Bekanntheit der skandinavischen AutorInnen in Prozent  
 Quelle: eigene Auswertung anhand des Fragebogens
- Abb. 21: Die Bekanntheit der Werke der skandinavischen AutorInnen in Prozent  
 Quelle: eigene Auswertung anhand des Fragebogens

- Abb. 22: Die Bekanntheit der österreichischen Verlage in Prozent  
Quelle: eigene Auswertung anhand des Fragebogens
- Abb. 23: Angaben zu Entscheidungen des Buchkaufs in Prozent  
Quelle: eigene Auswertung anhand des Fragebogens
- Abb. 24: Angaben zu positiven Charakteristika der skandinavischen Literatur in Prozent  
Quelle: eigene Auswertung anhand des Fragebogens
- Abb. 25: Angaben zu negativen Charakteristika der skandinavischen Literatur in Prozent  
Quelle: eigene Auswertung anhand des Fragebogens

## 7 ANHANG

### 7.1 Zusammenfassung auf Deutsch

Übersetzungen skandinavischer Belletristik und vor allem der sogenannte „Schwedenkrimis“ erfahren spätestens seit den Übersetzungen von Henning Mankells Wallander-Kriminalromanen Anfang der 1990er Jahre einen Aufschwung am deutschsprachigen Buchmarkt. Ausgehend von der Frage, ob im Beobachtungszeitraum 2000 bis 2010 in Österreich neben den „Schwedenkrimis“ auch andere Werke skandinavischer AutorInnen auf den Markt gebracht wurden, und wie diese Medien und Lesepublikum aufnahmen, wurde die vorliegende Arbeit dreiteilig konzipiert:

Frage 1: Welche Werke welcher skandinavischer AutorInnen wurden in Österreich im Untersuchungszeitraum von 2000 bis 2010 verlegt?

Frage 2: Gibt es einen einheitlichen Tenor zum sogenannten „Schwedenkrimi“? Wie werden skandinavische AutorInnen abseits des populären Krimigenres von der österreichischen Presse aufgenommen?

Frage 3: Kennen die ÖsterreicherInnen die genannten skandinavischen AutorInnen und deren Werke sowie die österreichischen Verlage, bei denen diese publiziert wurden?

Im Archiv der österreichischen Nationalbibliothek wurden jene deutschsprachigen Übersetzungen skandinavischer Belletristik (ausgenommen Kinder- und Jugendliteratur) recherchiert, die in Österreich im Untersuchungszeitraum verlegt wurden. Dabei stellte sich folgendes Resultat heraus: Bei sechs österreichischen Verlagen (Deuticke, Picus, Jung und Jung, Luftschacht, Ueberreuter und Zsolnay) erschienen im Beobachtungszeitraum 34 Übersetzungstitel (37 Werke, davon drei Neuauflagen von Henning Mankell) skandinavischer AutorInnen aus Schweden, Dänemark, Norwegen und Island. Die Verteilung fiel dabei sehr unterschiedlich aus: 26 Werke stammen von schwedischen AutorInnen, neun von dänischen und jeweils eines von einem norwegischen und einem isländischen Autor. Die meisten der schwedischen Werke sind Henning Mankell zuzuschreiben, wobei nicht nur seine populären Wallander-Kriminalromane, sondern Kriminalromane und ein Polit-Thriller abseits des bekannten Kom-

missars Kurt Wallander sowie seine Afrikaromane und andere Romane verlegt wurden. Die Werke der anderen skandinavischen AutorInnen verteilen sich folgendermaßen: drei Kriminalromane, vier Polit-Thriller und sieben Romane und eine Novelle.

Darüberhinaus wurden 124 Rezensionen zu den in Österreich publizierten Werken skandinavischer AutorInnen untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass es zum sogenannten „Schwedekrimi“ keine einheitlichen Meinungen in der Presse gibt. Gelobt wird vor allem der literarische Stil (Spannungsaufbau, plastische Figurenschilderungen) der Autoren Henning Mankell, Kjell Eriksson, Theodor Kallifatides und Leif Davidsen. Auffallend ist, dass der gesellschaftskritische Aspekt in den Kriminalromanen wie in den Polit-Thrillern aller Autoren durchwegs positiv hervorgehoben wird; außer bei einem: Henning Mankell. In den Rezensionen seiner Werke gehen die Meinungen deutlich auseinander. Dies lässt die Vermutung aufkommen, dass die große Präsenz der Kriminalromane des Schweden bei den RezensentInnen einen gewissen Überdruß aufkommen lässt.

In den Werken abseits des Krimigenres ergibt sich ein ähnliches Resultat. Die skandinavischen AutorInnen werden in der Presse angesichts ihrer literarischen Fähigkeiten durchgehend gelobt – nur der Roman *Die Sternenfrau* (dk: *Observatören*) der Dänin Mirjam Bastian Wechselmann fand aufgrund des fictional-überirdischen Themas weniger Anklang bei den RezensentInnen. Auch bei Henning Mankells finden sich, wie auch bei seinen Kriminalromanen, divergierende Ansichten, da der Schwede auch in seinen Romanen teilweise den gesellschaftskritischen Aspekt in den Mittelpunkt stellt.

Um zu sehen, wie die skandinavischen AutorInnen, die im Untersuchungszeitraum in Österreich verlegt wurden, vom österreichischen Lesepublikum aufgenommen werden, wurde anhand eines Onlinefragebogens eine Umfrage durchgeführt. Dabei kam folgendes Resultat zum Vorschein: Den ÖsterreicherInnen waren vor allem die Schweden Henning Mankell, Håkan Nesser und Kjell Eriksson ein Begriff. Auch die Werke der beiden Erstgenannten sind an der Spitze der Bekanntheitsskala zu finden. Die übrigen AutorInnen sowie deren Werke waren den TeilnehmerInnen weit weniger bekannt.

Weniger als die Hälfte der Befragten lässt sich beim Buchkauf von Rezensionen beeinflussen, deutlich mehr (85%) sind hingegen für persönliche Empfehlungen aus dem Bekannten- und Familienkreis empfänglich. Die TeilnehmerInnen gaben an, sowohl Werke Henning Mankells



als auch Håkan Nessers, Kjell Erikssons, Leif Davidsens und Einar Kárasons aufgrund von Buchempfehlungen von Bekannten bzw. der Familien gekauft zu haben. Aufgrund einer Rezension wurden die Werke Henning Mankells und Håkan Nesser gekauft.

Die Frage, was die ÖsterreicherInnen an der skandinavischen Literatur schätzen, die sie bereits gelesen haben, ergab folgendes Resultat. Charakteristika wie Spannung, Gesellschaftskritik und Figurendarstellungen finden bei den meisten der TeilnehmerInnen Anklang und führt somit die Liste der Umfrageergebnisse an. Dieses Ergebnis lässt sich mit den Rezensionen in Einklang bringen, denn auch die Pressestimmen waren sich größtenteils einig, dass diese Attribute den skandinavischen AutorInnen zugeordnet werden. Weniger Gefallen finden die Befragten hingegen vor allem an der Schwermütigkeit in den Werken sowie an den brutalen Kriminalromanen.

## 7.2 Sammanfattning

I början av 90-talet översattes Henning Mankells böcker om Wallander till tyska. Sedan dess upplever översättningar av skandinavisk skönlitteratur, och framför allt av de så kallade ”svenskdeckarna”, ett uppsving på den tyskspråkiga bokmarknaden.

Föreliggande studie intresserar sig för perioden mellan år 2000 och 2010. Utgångspunkt för arbetet är frågan om det i Österrike, vid sidan av ”svenskdeckarna” (det som kommit att kallas ”Schwedenkrimi” på tyska), också har utkommit andra verk av skandinaviska författare på marknaden och hur dessa i så fall har mottagits av media och läsekrets. Studien fokuserar på tre områden:

Fråga 1: Vilka verk, av vilka skandinaviska författare, har givits ut i Österrike under den tidsperiod mellan åren 2000-2010 som studien avser?

Fråga 2: Finns det någon enhetlig uppfattning om den uppkomna benämningen ”svenskdeckare”? Hur tas skandinaviska författare, vid sidan av den populära genre som deckarna utgör, emot av österrikisk press?

Fråga 3: Känner österrikarna till de nämnda skandinaviska författarna och deras verk samt de österrikiska förlag där dessa verk har publicerats?

I österrikiska nationalbibliotekets arkiv undersöktes alla tyskspråkiga översättningar av skönlitteratur (romaner undantag barn- och ungdomslitteratur) som givits ut i Österrike under den period som studien avser. Resultatet visar att det på sex olika förlag (Deuticke, Picus, Jung und Jung, Luftschacht, Ueberreuter och Zsolnay) har givits ut 34 översättningstitlar (37 verk, varav tre nyupplagor av Henning Mankell) av nordiska författare från Sverige, Danmark, Norge och Island. Fördelningen förhåller sig mycket ojämn – 26 verk stammade är skrivna av svenska författare, 9 verk av danska författare samt vardera ett verk av en norsk resp. en isländsk författare. Flertalet av de svenska verken kan tillskrivas Henning Mankell. Inte endast hans populära Wallander-deckare, utan också kriminalromaner och en politisk thriller (vid sidan av den bekanta kommissarie Kurt Wallander), liksom andra romaner och tillika hans Afrika-romaner gavs ut. Övriga skandinaviska författare fördelar sig genremässigt såsom följer: tre kriminalromaner, fyra politiska thrillers, sju romaner samt en novell.

Totalt undersöktes 124 recensioner av de i Österrike publicerade verken av skandinaviska författare. Därav framkommer att det i pressen inte finns någon enhetlig uppfattning om benämningen ”svenskdeckare”. Framför allt lovordas den litterära stilen (uppbyggandet av spänning, uttrycksfullt gestaltade personskildringar) hos författarna Henning Mankell, Kjell Eriksson, Theodor Kallifatides och Leif Davidsen. Uppseendeväckande är att den samhällskritiska aspekten i såväl kriminalromaner som politiska thrillers genomgående, vad beträffar samtliga författare, betonas i positiva ordalag. Detta dock med ett undantag - Henning Mankell. I recensionerna av hans verk går meningarna tydligt isär. Detta låter förmoda att denne svensks dominans bland kriminalromanerna ger upphov till en viss leda hos recensenterna.

För de verk som faller utanför deckargenren framträder ett liknande resultat. Med hänsyn till litterära färdigheter så lovordas de skandinaviska författarna genomgående i pressen – romanen *Die Sternenfrau* (dk: *Observatøren*) av danskan Mirjam Bastian Wechselmann fick dock p g a det fiktiva, överjordiska temat ett mindre gensvar hos recensenterna. Även vad beträffar Henning Mankell kan man, liksom också för hans kriminalromaner, urskilja åsikter som går isär. Detta då svensken också i sina romaner ställer den samhällskritiska aspekten i centrum, vilket inte uppskattas av alla recensenter.

För att se hur de skandinaviska författarna togs emot av den österrikiska läsekretsen, så genomfördes en enkätundersökning med hjälp av ett frågeformulär on-line. Resultatet visar att i Österrike är framför allt de svenska författarna Henning Mankell, Håkan Nesser och Kjell Eriksson kända namn. Även de båda förstnämndas verk återfinns i topp på listan över kända titlar. Övriga författare var för respondenterna avsevärt mindre bekanta, liksom också deras verk.

Mindre än hälften av de tillfrågade låter sig vid bokinköp påverkas av recensioner. Betydligt fler (85%) är däremot mottagliga för rekommendationer från bekantskapskretsen eller familjen. Deltagarna i enkäten uppger att de, p g a rekommendationer från bekanta eller familj, har köpt böcker av såväl Henning Mankell som Håkan Nesser, Kjell Eriksson, Leif Davidsen och Einar Kárason.

Frågan om vad österrikarna uppskattar i den skandinaviska litteratur som de redan läst ger vid handen att karaktäristika såsom spänning, samhällskritik och skickliga personskildringar får gensvar hos flertalet respondenter. Detta resultat överensstämmer med förekommande recen-

sioner, då också pressrösterna i stort är eniga om att dessa attribut kan tillskrivas de skandinaviska författarna. Det som däremot uppskattas mindre av enkätens respondenter är den svårmodighet som uppfattas i böckerna samt brutaliteten i kriminalromanerna.

## 7.3 Fragebogen

# Umfrage zu skandinavischer Literatur in Österreich (deutschsprachige Übersetzungen)

### Wichtige Hinweise:

Gesuchte Teilnehmer: österreichische Leserinnen und Leser ab 15 Jahre. Besonderes Interesse für Skandinavien ist **nicht notwendig**.

Zur Klärung der Begriffe:

**Literatur:** Nur Belletristik (zB. Romane und Kriminalromane etc.) in Deutscher Übersetzung. **Keine** Kinder- und Jugendliteratur, Lyrik, Sachbücher, Comics und dergleichen.

**Skandinavien:** Schweden, Norwegen, Dänemark und Island.

**Willkommen zu meiner Umfrage!**

Bitte nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit, um meine Fragen so spontan wie möglich zu beantworten. Sie können die Beantwortung jederzeit unterbrechen und zu einem späteren Zeitpunkt fortsetzen. Der Zeitaufwand beträgt in etwa 10 Minuten.

Ich bin Skandinavistik-Studentin und schreibe meine Diplomarbeit zum Thema "Skandinavische Belletristik in Österreich". Ein Teil meiner Arbeit beschäftigt sich mit dem österreichischen Lesepublikum und seiner Beziehung zu Literatur aus Skandinavien. Dazu benötige ich Ihre Hilfe!

Als Dankeschön für Ihre Mühe werden voraussichtlich Ende September aus allen TeilnehmerInnen drei Gewinne verlost:

1. Platz: 3 Übernachtungen für 2 Personen im Appartementhaus Tatschl am Presseeggersee in Kärnten (Skiregion Nassfeld) in der Nebensaison (nach Absprache, übertragbar).
2. Platz: Ein 30-Euro-Gutschein von IKEA
3. Platz: Ein 20-Euro-Büchergutschein von Skandibok

*Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, keine Barablösen.*

Vergessen Sie nicht, am Schluss der Umfrage Ihre E-Mail-Adresse anzugeben, wenn Sie an der Verlosung teilnehmen möchten. Ihre Daten werden selbstverständlich nicht weitergegeben oder zu anderen Zwecken als für meine Diplomarbeit notwendig (anonymisiert) verwendet.

**Herzlichen Dank,**

Karina Böhm, [kboehm@skandibok.at](mailto:kboehm@skandibok.at)

Diese Umfrage enthält 18 Fragen.

## Bitte machen Sie zuerst ein paar Angaben zu Ihrer Person

### Frage 1: Geschlecht

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Weiblich  
 Männlich

### Frage 2: Alter

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- 15-19
- 20-25
- 26-35
- 36-45
- 46-59
- ab 60

### Frage 3: Höchste abgeschlossene Schul- und Ausbildung

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Pflichtschule
- Lehre
- Berufsbildende mittlere Schule (ohne Matura)
- Schulen des Gesundheitswesens
- Matura
- Kolleg
- Universität / Fachhochschule

### Frage 4: Kennen Sie die folgenden skandinavischen AutorInnen?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ja	Nein
Bodil Malmsten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Peer Hultberg	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mirjam Bastian Wechselmann	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bjarte Breiteig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Stig Dalager	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Håkan Nesser	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Henning Mankell	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Theodor Kallifatides	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kjell Eriksson	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Leif Davidsen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Jens Christian Grøndahl	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einar Kárason	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**Frage 5: Haben Sie von den folgenden Werken der skandinavischen AutorInnen schon gehört bzw. diese selbst gelesen?**

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ja	Nein
Bodil Malmsten: Der Preis des Wassers in Finistère	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Peer Hultberg: Eines Nachts	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Peer Hultberg: Die Stadt und die Welt: Roman in Hundert Texten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mirjam Bastian Wechselmann: Die Sternenfrau	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bjarte Breiteig: Von nun an: Erzählungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Stig Dalager: Das Labyrinth	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Håkan Nesser: Der unglückliche Mörder	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Henning Mankell: Der Chronist der Winde	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Henning Mankell: Die rote Antilope	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Henning Mankell: Tea-bag	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Henning Mankell: Das Auge des Leoparden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Henning Mankell: Kennedys Hirn	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Henning Mankell: Die flüsternden Seelen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Henning Mankell: Tiefe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Henning Mankell: Die italienischen Schuhe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Henning Mankell: Daisy Sisters	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Henning Mankell: Die Rückkehr des Tanzlehrers	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Henning Mankell: Vor dem Frost	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	Ja	Nein
Henning Mankell: Hunde von Riga	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Henning Mankell: Mittsommermord	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Henning Mankell: Mörder ohne Gesicht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Henning Mankell: Der Mann, der lächelte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Henning Mankell: Der Feind im Schatten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Henning Mankell: Der Chinese	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Theodor Kallifatides: Der sechste Passagier	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kjell Eriksson: Die grausamen Sterne der Nacht. Ein Fall für Ann Lindell	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Leif Davidsen: Der Russe aus Nizza	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Leif Davidsen: Der Feind im Spiegel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Leif Davidsen: Die guten Schwestern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Leif Davidsen: Der Fluch der bösen Tat	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Jens Christian Grøndahl: Lucca	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einar Kárason: Die isländische Mafia	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



**Frage 6: Kennen Sie folgende österreichische Verlage?**

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ja	Unsicher	Nein
Deuticke	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Jung und Jung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Luftschacht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Picus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ueberreuter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zsolnay	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**Frage 7: Achten Sie beim Buchkauf auf den Verlag, bei dem das Buch publiziert wurde?**

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

Ja	Unsicher	Nein
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**Frage 8: Achten Sie beim Buchkauf darauf, ob das Buch bei einem österreichischen Verlag publiziert wurde?**

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

Ja	Unsicher	Nein
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**Frage 9: Wie wählen Sie Ihre Literatur aus?**

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ja	Unsicher	Nein
9.1 Vertrauen Sie auf Tipps von Freunden, Bekannten, Verwandten?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9.2 Wurde Ihnen schon einmal ein skandinavische/r AutorIn empfohlen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9.3 Vertrauen Sie auf Buchrezensionen in Zeitungen/Zeitschriften/TV?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9.4 Haben Sie schon einmal ein skandinavisches Buch / skandinavische Bücher aufgrund einer interessanten Rezension gekauft?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9.5 Kaufen Sie gerne Bücher, von denen Sie die Verfilmungen kennen bzw. von Verfilmungen wissen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9.6 Haben Sie schon einmal ein skandinavisches Buch aufgrund seiner 9.7 Verfilmung gekauft?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9.8 Kaufen Sie hauptsächlich Bücher Ihres Lieblingsautors?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9.9 Haben Sie eine/n skandinavische/n LieblingsautorIn?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**Frage 10: Welche/r skandinavische AutorIn bzw. welche skandinavischen Autoren und / oder welches Werk bzw. welche ihrer Werke wurde/n Ihnen bereits empfohlen?**

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn Frage 9.2 mit JA beantwortet wurde.

**Frage 11: Welches Buch / welche Bücher einer/s skandinavischen Autorin/s haben Sie schon aufgrund einer interessanten Rezension gekauft?**

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn Frage 9.4 mit JA beantwortet wurde.

**Frage 12: Welches Buch / welche Bücher einer/s skandinavischen Autorin/s haben Sie schon einmal aufgrund seiner / ihrer Verfilmung gekauft?**

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn Frage 9.6 mit JA beantwortet wurde.

**Frage 13: Wer ist Ihr/e skandinavische/r LieblingsautorIn?**

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn Frage 9.8 mit JA beantwortet wurde.

**Frage 14: Welche skandinavischen AutorInnen und / oder deren Werke fallen Ihnen ein, von denen Sie schon gehört haben oder die Sie selbst schon gelesen haben?**

**Frage 15.1: Welche Begriffe verbinden Sie mit skandinavischer Literatur?**

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	Ja	Nein
Tiefgreifende Romane	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Liebesromane	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zwischenmenschliche Beziehungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Drama	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Krimi	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Thriller	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sozialkritische Romane	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Politische Thematik	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Spannung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Skurril	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Populär	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Satirisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ironie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Naturverbundenheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sommer, Mitternachtssonne, Mittsommer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Winter, Kälte, Schnee	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einsamkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Alkohol	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**Frage 15.2: Andere Begriffe, mit denen Sie skandinavische Literatur in Verbindung bringen:**

**Frage 16: Was gefällt Ihnen besonders gut an der skandinavischen Literatur, die sie bereits gelesen haben bzw. was gefällt Ihnen nicht so gut?**

**Wenn Sie an der Verlosung der drei Dankeschön-Preise teilnehmen möchten, geben Sie bitte Ihre E-Mail-Adresse ein:**

Vielen Dank für Ihre Teilnahme an meiner Umfrage!

## 7.4 Lebenslauf

### **Persönliche Daten**

Name	Karina Böhm
Geburtsdatum- und ort	04.03.1980
Staatsangehörigkeit	Österreich

### **Schulische Ausbildung**

03/2008	Matura, 2. Bildungsweg, Polgargymnasium, 1220 Wien
1994 - 1997	Bundeshandelsschule, 7100 Neusiedl am See, Burgenland
1990 - 1994	UNESCO Hauptschule, 2421 Kittsee, Burgenland
1986 - 1990	Volksschule, 2421 Kittsee, Burgenland

### **Universitäre Ausbildung**

seit 03/2008	Studium der Skandinavistik, Universität Wien Hauptsprache Schwedisch, zweite Sprache Dänisch
03/2009 - 01/2012	Modul „Deutsch als Fremdsprache / Zweitsprache“, Universität Wien, zertifizierter Abschluss

### **Relevantes Studienprojekt**

Sommersemester 2011	„Schwedenspuren in Wien“ im Rahmen des Proseminars „Schwedenspuren in Österreich“ in Kooperation mit der Universität für Angewandte Kunst Wien, Präsentation des Forschungsprojektes in der Schwedischen Botschaft in Wien
---------------------	---

### **Sprachaufenthalte**

05. - 17.07.2009	Uppsala, Schweden UISS, Uppsala International Summer Session
27.07. - 07.08. 2010	Malung, Schweden Folkhögskolan Malung, Stipendium des Svenska Institutet (SI)

### **Beruflicher Werdegang**

10/2009 - 07/2010

Wiener Hauptbücherei, geringfügig

1998 - 2008

Bundesministerium für  
europäische und internationale Angelegenheiten  
Personalabteilung, Sektions- und Abteilung

### **Berufsbegleitende Weiterbildung**

AHS-Matura im 2. Bildungsweg

### **Sprachkenntnisse**

Deutsch (Muttersprache)

Englisch (in Wort und Schrift)

Schwedisch (in Wort und Schrift)

Dänisch (Grundlagen)

Norwegisch (Grundlagen)